Nr. 178.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 1. August 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

„Ich bin ein Preuße".

Unter diesem Thema schreibt die „Schlesische Zeitung":

„Wenn wir erst den preußischen Staat haben, so haben wir alles", — dieses Wort Bebels hat die seit einem halben Jahrhundert bald mehr, bald weniger deutlich zutage tretende Gegnerschaft gegen das Preußentum zu neuem Leben geweckt und ist für alle antipreußischen Elemente in- und außerhalb des deutschen Reiches das Signal gewesen zu erneuten Angriffen gegen Preußen, die zu den schmachvollen Szenen im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause führten und in einer gewissen Presse unaufhörlich fortgesetzt werden. Umso mehr brauchen wir uns unseres Preußentums nicht zu schämen; hat doch kürzlich ein liberales Berliner Blatt zugegeben, daß Deutschland dem Preußentum, und nicht bos auf dem Gebiete der militärischen und staatlichen Organisation, unstreitig viel verdanke: „Preußen ist die Macht Deutschlands, die wirkliche, mit Händen zu greifende, nicht blos im Reiche der Ideologie bestehende Macht, die dem größeren Vaterlande seine Stellung in der Welt verbürgt." Woher da die Feindseligkeit, ja der Haß weiter Kreise gegen Preußen? Die Antwort auf diese Frage liegt in Bebels oben erwähntem Worte: Weil Preußen der feste Fels ist, an dem der Ansturm der bürgerlichen wie der sozialen Demokratie zerschellen muß, solange dieser Staat seinen Charakter bewahrt, so wie dieser sich geschichtlich entwickelt hat. Aber gerade das, was das Innerste des preußischen Wesens ausmacht, die straffe Zucht und Autorität, das Verantwortlichkeitsgefühl für das Ganze, das geht dem Neudeutschtum größtenteils ab, dem es als der Weisheit höchster Schluß gilt, gegen niemand einen Zwang anzuwenden, sondern dem Einzelwesen möglichst viel Rechte bei möglichst geringen Pflichten zu gewähren. Wohin dieser Geist geführt hat, sehen wir ja tagtäglich um uns im politischen wie im wirtschaftlichen Leben: An die Stelle soliden Seins ist vielfach ein protzenhafter Schein getreten; die zersetzende Macht des Materialismus ergreift immer weitere Volkskreise. Schon hat die rote Internationale versucht, auch im deutschen Reiche die Herrschaft des Pöbels und des Knüttels zu statuieren, drohend zeigt sich allenthalben demokratische Verwilderung, und unter einem demokratischen Wahlrecht ist im Reiche die Macht und der Einfluß der betörten Massen in bedenklichstem Maße gewachsen. Darum ist es höchste Zeit, daß Deutschland sich von preußischem Wesen durchtränken läßt. Nur Preußen hat noch die Macht und die Kraft, dem immer höher brandenden Strome der Umsturzbewegung Halt zu gebieten. Preußens Aufgabe ist es, in ganz Deutschland jenen Geist der Vaterlandsliebe, der Einfachheit und Schlichtheit, der Opferwilligkeit, der freudigen Unterordnung unter das Ganze, der selbstlosen Hingabe an die Gesamtheit zu verbreiten, durch den der Staat der Hohenzollern das feste Bollwerk und der Grundpfeiler der deutschen Einheit geworden ist. In diesem Sinne müssen wir unser Preußentum treu bewahren und wollen freudig bekennen: Ich bin ein Preuße!"

Kommunale Schuldenwirtschaft.

Nach der zu Anfang dieses Jahres erlassenen Ministerialverfügung, in welcher den städtischen Verwaltungen dringend nahegelegt wurde, die schwunghaft betriebene Pumpwirtschaft aufzugeben und im städtischen Haushalt zu einer soliden Finanzwirtschaft zurückzukehren, ist unser Geldmarkt mehr und mehr von Stadtanleihen verschont geblieben. Abschreckend haben vor allem die von der Regierungsbehörde vorgeschriebenen Bedingungen, die ziemlich allgemein an die Begebung von Anleihen geknüpft wurden, gewirkt, d. h. kurze Tilgungsfristen und starke Tilgungsquoten. Unter solchen Verhältnissen war naturgemäß das Interesse an neuen Anleihen stark abgeschwächt, denn man war nicht mehr in der Lage, künftigen Geschlechtern die Erfüllung der Verpflichtungen zu überlassen, sondern mußte selbst noch mit dem Geldbeutel einstehen. Daß aber durch die Anleihewirtschaft die Schulden und Zinsverpflichtungen der Städte außerordentlich gewachsen sind, dafür legt insbesondere die **neue amtliche preußische Steuer- und Schuldenstatistik**, die sich u. a. auf sämtliche **Städte** und die über 10 000 Einwohner zählenden **Landgemeinden** Preußens bezieht, Zeugnis ab. Wir erfahren aus ihr, daß von diesen für das Rechnungsjahr an **Gemeindesteuern** insgesamt 610,7 Millionen entrichtet werden sollten; davon entfallen nahezu **90 Prozent** auf die **direkten** Gemeindesteuern, d. h. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer sowie zur staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer. Berechtigtes Interesse gewährt nun eine Zusammenstellung in der Monatszeitschrift „Verwaltung und Statistik", in der die 1911 geltenden Zuschläge zur Staatseinkommensteuer mit denen von 1905 nach Städtegruppen verglichen werden. Danach erhoben von je 100 der 1277 Städte einschließlich großen Landgemeinden Zuschläge:

	bis 50 %	50—100 %	100—200 %	über 200 %
1911	0,7	5,6	62,2	31,5
1905	2,2	12,8	66,8	18,3

Verhältnismäßig nicht ungünstig stellten sich die Einkommensteuerzuschläge in den größten und kleinsten, dagegen recht hoch in den mittleren Städten mit 10 bis 50 000 Einwohnern. Im übrigen beobachten wir, wie innerhalb des kurzen Zeitraums von 6 Jahren die Kommunalsteuerzuschläge in sehr starkem Maße angewachsen sind. Dem Steuerhunger der Gemeindeverwaltungen mußten schließlich auch diejenigen kleinen Landstädte Opfer bringen, die sich bisher völliger kommunaler Abgabenfreiheit erfreuten, wie Usedom, Sulmierschütz, Mixstadt, Naumburg i. Hessen, Niedenstein. Aber diese kleinen steuerlichen Eldorados fallen natürlich nicht ins Gewicht bei einer Gesamtbetrachtung, die die Städte dringend mahnt, zur altpreußischen Sparsamkeit zurückzukehren, umsomehr, wenn z. B. das deutsche Reich und die Bundesstaaten an die Steuerkraft der Bevölkerung noch stärkere Ansprüche stellen.

Politische Tagesschau.

Ueber die Notwendigkeit des Drills im deutschen Heere

finden wir im „Militär-Wochenblatt" folgende beachtenswerte Begründung: Es wird gesagt, daß die Heere anderer Staaten ohne den Drill und die Strammheit auszukommen glauben und auch ohne sie kriegerische Glanzleistungen aufzuweisen haben. Sehr richtig; aber sie alle haben dafür bewußt ganz bestimmte nationale oder traditionelle Eigenschaften ihrer Mannschaften in Rechnung gestellt, aufgrund welcher sie die Überlegenheit zu gewinnen hoffen. Der Franzose baut auf den élan und die Findigkeit seines piou-piou, welche ihn zum ersten Soldaten der Welt machen sollen. In Rußland wird die unerschütterliche Standhaftigkeit des Mannes und seine fast willenlose Folgsamkeit unter den Befehlen seiner Führer besonders geschätzt. Der angestammte Löwenmut des durch Sport aller Art gestählten freiwillig dienenden Kriegers hat den Engländern einst ihre Schlachten gewinnen helfen, und bei den Japanern ist es die Pflege des Patriotismus und die dem Naturvolk noch anhaftende Nervenlosigkeit, welche ihnen die Erfolge verbürgen. Alle diese besonderen, sehr schätzenswerten Eigenschaften sind unseren Durchschnittsinfanteristen nicht in demselben Maße eigen und können auch nicht so entwickelt werden. Wenn aber von alters her die straffe Disziplin der preußischen Infanterie sie blutige Verluste aushalten ließ, welche weit über das hinausgehen, was moderne Kriege verlangt haben (Mollwitz, Prag, Torgau), so muß es von Vorteil sein, alle Mittel zur Pflege dieser Disziplin anzuwenden.

Für den konfessionellen Frieden

tritt der neue Bischof von Bamberg Dr. Hauck ein. Er erklärte: „Nicht Toleranz nur wollen wir üben, sondern wahre brüderliche Liebe in Christo, wie er sie uns zur Pflicht macht. Darum freuen wir uns, wenn auch andere christliche Konfessionen den Glauben an Jesum Christum treu festhalten und bekennen. Und wir begrüßen es aus innerster Seele, wenn wir mit ihnen geeint eintreten können für die Erhaltung des christlichen Geistes, christlicher Zucht und Sitte unter unserm Volke. Nur einen Streit soll und darf es geben, den friedlichen Wettstreit auf dem Gebiete christlicher Liebestätigkeit."

Austritte aus Militärvereinen.

In dem Geschäftsberichte des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei Sachsens wird unter anderem hervorgehoben, daß in der letzten Zeit auffallend zahlreiche freiwillige Austritte aus den sächsischen Militärvereinen erfolgt seien; insbesondere sei dies nach der letzten Reichstagswahl geschehen. Wenn die Sozialdemokraten aus den Militärvereinen ausscheiden, so ist das durchaus nicht zu beklagen, sondern lediglich eine notwendige Klärung.

Der Verfassungskonflikt in Rudolstadt.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion, die die Mehrheit im Rudolstädter Landtag bildet, hat beschlossen, dem von der Regierung ohne die Zustimmung der Kammer dekretierten Gesetz über die Beamtenteuerungszulage unter keinen Umständen zuzustimmen. Es dürfte beim Zusammentritt zu stürmischen Szenen kommen, die wahrscheinlich zu seiner Auflösung führen werden.

Mit der Vertagung der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen

ist sowohl die deutsche als auch die tschechische Presse zufrieden. Die Blätter heben so ziemlich einstimmig hervor, daß sich der Teilnehmer an den Konferenzen infolge der ununterbrochenen Behandlung ein und desselben Gegenstandes eine gewisse Nervosiät bemächtigt hatte, die der Förderung des Ausgleichs nicht eben günstig war. Es stehe aber zu hoffen, daß im Herbste, wenn sich die Nerven wieder erholt haben, der Ausgleich zwischen den Deutschen und den Tschechen zustandekommen werde.

Belgien und die Kongokolonie.

Das internationale Kolonialinstitut ist am Montag zu einer dreitägigen Sitzung in Brüssel zusammengetreten. Der belgische Kolonialminister Renkin begrüßte das Institut und führte u. a. aus, daß die belgische Regierung sich bemühe, in der Kongokolonie die Rechte der Eingeborenen nach Möglichkeit zu wahren und ihnen die wirtschaftliche Entfaltung zu erleichtern. Im Anschluß daran verteidigte der Minister auch warm die belgische Bodenpolitik in der Kolonie. Belgien habe den ernsten Willen, sich seiner kolonisatorischen Aufgaben gewachsen zu zeigen.

Besuch österreichischer Stadtvertretungen in England.

In einem sehr herzlichen Schreiben hat der Lordmayor von London die Gemeindevertretung von Wien, sowie die Stadtvertretungen von Prag und Ischl zu einem Besuche Londons als Erwiderung des vorjährigen Besuches der Londoner Gemeindevertretung eingeladen.

Im englischen Unterhause

gab Premierminister Asquith am Dienstag bekannt, daß er am Mittwoch beantragen werde, dem König die tiefe Trauer auszudrücken, mit der das Haus die Nachricht vom Tode des Kaisers von Japan, des Freundes und Verbündeten Seiner Majestät, erfahren habe, und den König zu ersuchen, dem gegenwärtigen Kaiser die tiefe Teilnahme des Hauses für die kaiserliche Familie, die japanische Regierung und das japanische Volk zu übermitteln.

England und der Panamakanal.

Der britische Geschäftsträger hat dem nordamerikanischen Staatssekretär Knox mitgeteilt, daß die Regierung von Großbritannien ihrer Note über den Panamakanal, die am 8. Juli überreicht wurde, nichts hinzuzufügen habe. Diese Mitteilung wird dahin ausgelegt, daß die britische Regierung vorläufig keine weiteren Schritte beabsichtigt. Senator Brandegeer hat angezeigt, daß er die baldige Erledigung der Bill im Senat betreiben werde.

Ein Nachspiel zum Fall Dreßler.

Der Fall des Grenzkommissars, Hauptmanns Dreßler in Eydtkuhnen, der vor einiger Zeit unter dem Verdacht der Spionage an der Grenze auf russischem Boden festgenommen und erst nach mehrwöchiger Haft durch Eingreifen des russischen Zaren freigelassen wurde, hat jetzt ein Nachspiel gehabt. In Wilna wurden fünf Personen, die aus Anlaß des Falles Dreßler verhaftet wurden, wegen Auslieferung des Mobilmachungsplanes an Deutschland zu vier bis acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die chinesische Geldnot.

Der Generalgouverneur von Kanton hat an Juanschikai ein Telegramm gerichtet, in dem er sich gegen die auswärtige Anleihe wegen der harten Bedingungen der internationalen Gruppe ausspricht. Er rät dem Präsidenten, die Unterstützung der Provinzen zu suchen, um die auswärtige Anleihe unnötig zu machen, und erklärt sich bereit, ihm 100 000 Dollar nach Peking zu senden.

Aus Chinesisch-Turkestan.

Aus Anlaß der Vorgänge in Khotan sind auf Befehl des Premierministers der Taotai von Kaschgar und der Bezirkschef ihres Amtes enthoben worden. Der chinesische Revisor Siun, der Anstifter des Brandes, ist dem Gericht übergeben worden.

Die Session der peruanischen Kammer

ist mit einer Botschaft des Präsidenten eröffnet worden, in der es heißt, daß die Beziehungen zu Chile und Ecuador unterbrochen seien. Über die Greuel im Putumayo-Gebiet habe die Regierung eine Untersuchung angeordnet. Der Ertrag aus den Zöllen betrage 1 211 000 Pfund, der Wert der Einfuhr 6 371 000 Pfund, der der Ausfuhr 7 422 000 Pfund.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

„Daily Chronicle" meldet aus Newyork vom Montag: In El Paso in Texas ist am Ufer des Rio Grande eine Zeltstadt für die Aufnahme von amerikanischen und englischen Flüchtlingen aus dem mexikanischen Staate Chihuahua erstanden. Es befinden sich bereits 500 Frauen und Kinder in der Zeltstadt, und 2500 weitere Flüchtlinge sind auf dem Wege dorthin. Der Rebellenführer Alazar hat durch eine Proklamation die Ausländer des Landes verwiesen und ihr Vermögen für konfisziert erklärt; jeder Widerstand soll mit dem Tode bestraft werden. Die fremden Ansiedler sind zum Widerstand entschlossen, nachdem sie ihre Familien in Sicherheit gebracht haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Juli 1912.

— Seine Majestät der Kaiser machte heute früh 7 Uhr in Balestrand einen längeren Spaziergang an Land, und nahm dann die Vorträge der Kabinettschefs und des Gesandten von Treutler entgegen. Zur Mittagstafel empfing der Kaiser die Professoren Dahl und Unger nebst Familie. Nachmittags bearbeitete Seine Majestät die Eingänge,

die der Feldjäger gestern Abend mitgebracht hatte.

— König Ferdinand von Bulgarien, ein getreuer Freund und Besucher der Bayreuther Festspiele, hat auch in diesem Jahre einigen Aufführungen beigewohnt. Er logierte in der Villa des Kommerzienrats Groß, des hochverdienten finanziellen Beraters der Familie Wagner, dessen Büste kürzlich im Festspielhause aufgestellt worden ist.

— **Von den Höfen.** Die verwitwete Königin Emma der Niederlande, Mutter der regierenden Königin Wilhelmina, vollendet am Freitag den 2. August ihr 54. Lebensjahr. Die Königin ist eine Schwester des regierenden Fürsten Friedrich zu Waldeck und Pyrmont und wird im preußischen Heere als Chef des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. westfälisches) Nr. 15, das in Minden in Garnison steht, geführt. — König Haakon VII. von Norwegen begeht am Sonnabend den 3. August die Feier seines 40. Geburtstages. — Der griechische Thronfolger, Kronprinz Konstantin, Herzog von Sparta, wird am Sonnabend den 3. August 44 Jahre alt. Seine Gemahlin, die Kronprinzessin Sophie, mit der er sich 1889 vermählte, ist bekanntlich eine Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm II. — Königin Viktoria von Schweden, die Gemahlin des regierenden Königs Gustav V., vollendet am Mittwoch den 7. August ihr 50. Lebensjahr. Sie ist die einzige Schwester des Großherzogs Friedrich II. von Baden und Chef des preußischen Füsilier-Regiments (pommerschen) Nr. 34, das ihren Namen führt und in Stettin steht.

— Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg empfing am Montag den Besuch des österreichisch-ungarischen Botschafters v. Szögyény-Marisch, der vor Antritt seines Sommerurlaubs einer Einladung des Reichskanzlers und seiner Gemahlin nach Hohenfinow folgte.

— Der neuernannte deutsche Gesandte in Athen, Graf v. Quandt, überreichte am Montag, wie aus Athen gemeldet wird, dem Könige in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben.

— Die Landbank Berlin hat das 1691 Morgen große Rittergut Peruschen, Kreis Wohlau Prov. Schlesien, an den Rittergutsbesitzer Hans Pietrusky aus Liebenthal bei Wangern verkauft.

Lübeck, 30. Juli. Die siebente vom Präsidium des deutschen Flottenvereins veranstaltete Lehrer-Flottenfahrt hat heute Morgen in Lübeck ihren Abschluß gefunden, nachdem gestern Abend der Senat den Teilnehmern in der Forsthalle einen Bierabend gegeben hatte. Auf demselben begrüßte der stellvertretende Bürgermeister Dr. Eschenburg die Flottenfahrer. Kapitän zur See von Meerscheidt-Hüllessen führte aus, daß der Lehrer und der Offizier zusammenwirken müßten an der Erstarkung des Volkes und der Zukunft des Reiches. Reden und gemeinsame Lieder begleiteten die hochpatriotische stimmungsvolle Feier.

Köln, 30. Juli. Die „Köln. Volksztg." meldet: Der Zustand des Kardinals Dr. Fischer war am Nachmittag unverändert. Der Puls wird immer schwächer, und die Hoffnung auf die Erhaltung des Lebens schwindet immer mehr. Der bayerische Ministerpräsident hat sich nach dem Befinden des Kardinals erkundigt.

Veteranen-Not.

In diesen Tagen ging durch die Presse die Nachricht von dem tragischen Tode, den ein deutscher Veteran, der eine monatliche Beihilfe von 10 Mark bezog, in Berlin gefunden hat. Der Deutsche Wehrverein betrachtet es mit als seine Aufgabe, die Öffentlichkeit über die Notlage der deutschen Veteranen aufzuklären und an seinem Teile mitzuwirken, daß hier endlich ausgiebig Wandel geschaffen wird. Der dem Deutschen Wehrverein angeschlossene Vetranendank in Leipzig hat die Absicht, eine große umfassende Veteranenfürsorge einzurichten. Wie notwendig das ist, mag nachstehendes beweisen:

Ende des Feldzuges 1870 standen auf französischem Boden ungefähr 800 000 Mann. Zurzeit leben noch ungefähr 425 000 dieser alten Krieger unter uns.

Die Listen des Kyffhäuserbundes enthalten an Veteranen 225 000 Preußen, 75 000 Angehörige anderer Bundesstaaten, außerdem sind ca. 125 000 Veteranen nichtorganisiert; insgesamt 425 000 Mann, von denen 231 000 Mann durch staatliche Mittel dauernd unterstützt werden.

Wie gering die staatlichen Mittel sind, ist allgemein bekannt, sie reichen nicht aus, um auch nur den notwendigsten Lebensunterhalt bei vielen unserer bedürftigen Veteranen zu gewährleisten. Wenn man bedenkt, daß die Veteranen durchschnittlich heute 65 Jahre alt sind und erfährt, daß jährlich etwa 25 000 Unterstützungsgesuche allein an den Deutschen Kriegerbund gerichtet werden, wird man der Forderung zustimmen müssen, daß der Staat sich endlich auf seine Pflicht besinnt; ebenso kann der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß der deutsche Reichstag in dieser Frage einmal ein kräftiges Wort spricht und dafür sorgt, daß denen, die ihr Leben für die Größe der Nation eingesetzt haben, wenigstens ein einigermaßen erträglicher Lebensabend bereitet wird. Ein Volk, das jährlich mehrere Milliarden für Alkohol ausgibt, muß die Mittel haben, für diejenigen zu sorgen, die es durch ihr Heldentum groß gemacht haben.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Agenzia Stefani meldet aus Massaua: Bei dem Bombardement blieb Hodeida völlig unbeschädigt. Das Hospital war durch zwei Fahnen gekennzeichnet. In einer Entfernung von nur 500 Metern vom Hospital war ein Pulverlager angelegt, vielleicht in der Absicht, es auch unter den Schutz dieser Fahnen zu stellen. Um nicht das Hospital zu treffen, konnten unsere Schiffe nicht auf die Truppen, die vom Lager flüchteten und sich unter dem Schutz der Fahnen sammelten, schießen. Das Feuer war lediglich gegen das befestigte Lager gerichtet.

„Tribuna" erhält aus Lucca von der Familie des Ingenieurs Sforza, der mit einer italienischen mineralogischen Expedition in Tripolis von den Türken gefangen genommen worden ist, die Nachricht, daß die Familie des Ingenieurs durch Vermittlung des deutschen Konsuls in Tunis dem Gefangenen ein Paket Kleider und 2300 Franks geschickt hatte. Während die Kleider dem Gefangenen abgeliefert wurden, hat die türkische Kommandantur das Geld zurückbehalten und läßt es dem Gefangenen nur in kleinen Beträgen zurückkommen. Die Mitglieder der Expedition werden in dem Schlosse Tefren, das ein sehr schlechtes Klima hat, bei mangelhafter Ernährung gegen das Völkerrecht gefangen gehalten.

Arbeiterbewegung.

Wie aus Reichenberg, Böhmen, gemeldet wird, ist der seit Monaten andauernde Streik der Glasringschleifer im Isergebirge am Montag durch eine Einigung zwischen den Lieferanten und den Arbeitern, die ihre Forderungen bedeutend ermäßigten, beendet worden. Am 1. August wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Am Dienstag Morgen erfolgte die allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit in den Londoner Docks; viele nichtorganisierte Arbeiter sind infolgedessen entlassen worden. Die Wiedereinstellung der Streikenden scheint gegenwärtig keine Schwierigkeiten zu verursachen. Wahrscheinlich wird der normale Zustand bald wieder hergestellt sein.

Nachdem 200 Eisendrechsler, Schlosser und mit Vorarbeiten betraute sonstige Arbeiter der Ganzschen Maschinenfabrik und Eisengießerei in Budapest die Arbeit eingestellt haben, hat die Fabrik 2600 andre Arbeiter ausgesperrt da diese allein nicht beschäftigt werden konnten.

Nach Meldung aus Newyork hat die International Mercantile Marine Co. beschlossen, die Forderungen der Hafenarbeiter auf Lohnaufbesserung zu bewilligen. Obwohl der Streik schon bei mehreren transatlantischen Linien erklärt worden ist, wird erwartet, daß diese Gesellschaften der International Mercantile Marine Co. folgen. Es werden ungefähr 6000 Mann betroffen.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 30. Juli. (Stadtverordnetensitzung. Ausscheidende Stadtverordnete.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten brachte der Stadtverordnetenvorsteher zur Kenntnis, daß die landespolizeiliche Abnahme der von der Berliner Firma Bernhard hergestellten städtischen Kanalisation durch die Regierungskommissare am 7. August stattfindet. Der Magistrat erklärte, daß eine Vorlage wegen Einführung des Fortbildungsschulzwanges für weibliche Arbeiter alsbald eingebracht werden wird. Für Herstellung eines neuen Zaunes an dem Fußgängerweg, der am Molkereigrundstück in der Culmerstraße angelegt wird, wurde eine Beihilfe bewilligt. Der Bau eines Kühlhauses soll derart beschleunigt werden, daß es im Frühsommer 1913 in Benutzung genommen werden kann; bis dahin wird der Anschluß des Schlachthauses an die Kanalisation ausgesetzt. Der Graben an der Pumpstation in der Bahnhofstraße und der Graben am katholischen Kirchhof sollen kanalisiert werden; der neben letzterem hinführende Fußweg erhält durchweg eine Breite von 1½ Metern. Die Hinterbliebenenversorgung der städtischen Beamten wird nach Maßgabe der in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften für die Staatsbeamten geregelt. Größere Ausgaben für Anschaffungen der freiwilligen Feuerwehr wurden nachträglich mit dem Hinzufügen genehmigt, daß künftig das Einverständnis der städtischen Körperschaften vorher einzuholen ist. Der Bierverleger Dolecki löst die Biersteuer vom 1. Oktober 1912 bis zum 1. April 1915 mit 250 Mark jährlich ab. Am Städtetage wird Beigeordneter Sand teilnehmen; von der Entsendung eines Stadtverordneten wurde abgesehen. Wegen des Eigentumsrechtes an einem Wege und sonstigem Gelände, das zur Errichtung eines Bootshauses für das Realprogymnasium am Schloßsee gebraucht wird, soll ein Zivilprozeß gegen Frau Jurkiewicz in Löbau angestrengt werden. — In diesem Jahre scheiden folgende hiesige Stadtverordnete aus: Kaufmann Fabian Kiewe, Buchhändler Weise und Apotheker David aus der ersten Abteilung; Medizinalrat Dr. Hopmann und Fleischermeister Gustav Götz aus der zweiten Abteilung; Schlossermeister Peters, Tischlermeister Hinkelmann und Ackerbürger Adolf Rechenberg aus der dritten Abteilung.

rr **Culm,** 30. Juli. (Feuer durch Blitzschlag. Jugendlicher Dieb.) In Zakrzewo fuhr der Blitz in das Haus des Besitzers Marchlick, zündete das Dach an und drang in das Wohnzimmer, wo er ein zum Plätten ausgebreitetes Kleid in Brand setzte. Die mit dem Plätten des Kleides beschäftigte Tochter blieb wunderbarer Weise unversehrt. Das Feuer konnte durch Bewohner des Hauses gelöscht werden. — Vielversprechende Anlagen zeigt der 11jährige Knabe Paul Krause aus Fordon. Weil er in Kokotzko und Umgegend mehrere Gelddiebstähle ausgeführt hatte und flüchtig geworden war, wurde er in Culm aufgegriffen und in Schutzhaft genommen. Es gelang ihm aber auszubrechen und zu entfliehen. Nach seiner abermaligen Festnahme wurde er in eine abgelegene Zelle gebracht. Aus dieser entkam er jedoch wieder, indem er eine drei Meter steile Wand erkletterte und sich durch das über dieser befindliche Gitter zwängte. Da die Tür fest verschlossen war, verbarg er sich im Eingange unter aufgestapelten Strohsäcken, wo er am nächsten Morgen von den Wächtern gefunden wurde.

rr. **Culm,** 31. Juli. (Einen tödlichen Unfall) erlitt gestern der Besitzer Gustav Mallong aus Neusaß, welcher mit einer Fuhre Gurken nach Bromberg fuhr. In Terespol hielt er an und fütterte die Pferde. Als er sie wieder aufzäumen wollte, wurden die Tiere scheu und gingen durch. M. kam dabei so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß ihm beide Räder über den Kopf gingen und der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Lautenburg, 30. Juli. (Die Rektorstelle an unserer Stadtschule) ist nun endlich besetzt worden. Herr Seminarlehrer Wall in Neustadt (Westpr.) ist zum Rektor hierselbst ernannt.

ki. **Konitz,** 30 Juli. (Wegen Blutschande) hatte sich vor der Konitzer Strafkammer der Dachdeckergeselle Johann Bauer zu verantworten. Der Wüstling hatte sein 12jähriges Töchterchen mißbraucht und außerdem seine Ehefrau in der gröblichsten Weise mißhandelt. Er wurde zu einem Jahre fünf Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Elbing, 30. Juli. (Veteranenfürsorge.) Anläßlich des Sommerfestes des Kriegervereins Altfelde, an dem zahlreiche Gutsbesitzer aus Altfelde und Umgegend teilnahmen, wurden für die achtzehn Veteranen des Vereins 800 Mark gesammelt.

Zerkow, 29. Juli. (Kirschen gegessen und Bier darauf getrunken) hat der Gärtner Smidoda aus Raszewy; er wurde so krank, daß er am Tage darauf, nachdem er in das Kreiskrankenhaus nach Jarotschin gebracht worden war, unter großen Schmerzen starb. Der Verstorbene, der erst 37 Jahre alt war, hat eine Frau mit zwei Kindern hinterlassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Juli 1912.

— (Die Sternfahrt nach Cadinen,) die am Sonntag vom Gau 8 des deutschen Automobilklubs veranstaltet wird, dürfte eine recht rege Teilnahme finden, denn der „Nennungsschluß" brachte die Anmeldung von 40 Wagen und zwei Motorrädern aus Ostpreußen, Westpreußen und Pommern. Für Unterhaltung in Cadinen ist gesorgt; nach dort wird auch eine Danziger Militärkapelle zur Ausführung eines Konzerts mitgenommen werden.

— (Nationalflugspende.) Mit Zustimmung des Reichskomitees für die Nationalflugspende ist in diesen Tagen eine Ansichtskarte erschienen, deren Reinertrag dem allgemeiner Fonds zufließen soll. Die Karte, die einen eisengepanzerten deutschen Landsknecht mit entrolltem Banner zeigt, wie er auf hohem Bergesgipfel Wacht hält, unbekümmert um die große Zahl der heranbrausenden feindlichen Flugzeuge, wird sicher im deutschen Volke großen Anklang finden. Da der Verkaufspreis nur 10 Pfg. beträgt, dürfte hier auch dem Unbemitteltsten die Möglichkeit geboten werden, sein Scherflein zu dem großen patriotischen Sammelwerk beizutragen. Zahlreiche Lokalkomitees haben schon erhebliche Posten in Auftrag gegeben. Die Karte erscheint im Verlage der Firma Gerhard Römer, Hamburg 1. Schauenburgstraße 2, und ist jetzt in großer Auflage in den Handel gebracht worden.

— (Internationale Ringkampfkonkurrenz im Schützenhaus.) Waren die Kämpfe der vorhergehenden Abende schon aufregend, so erreichten sie am Dienstag Abend den sportlichen Höhepunkt. Begeisterte Zurufe und Beifall regten die einzelnen Kämpen zu immer größerer Ausdauer an. Im ersten Kampfe begegneten sich Westergard-Amerika und Galant-Polen. Westergard ist wohl der stärkere Gegner, aber der jugendliche Pole zeigte eine derartige Routine, daß der Ausgang des Kampfes zweifelhaft schien. Erst nach 42 Minuten überraschte Westergard seinen Partner, indem er eine Pirouette geschickt abfing und seinen Gegner auf beide Schultern zwang. Tosender Beifall wurde dem Sieger wie dem Besiegten zuteil. Nunmehr betraten unter größter Spannung Gerikoff-Russisch-Polen und der Weltmeister Oskar Schneider-Sachsen den Teppich. War der erste Kampf schon eine Bravourleistung zweier ebenbürtiger Ringer, so konnte man bei diesem Kampfe nicht genug die vollkommene Technik bewundern. Die Pirouetten folgten aufeinander und keiner der Sieger zeigte eine Ermüdung. Schließlich, nach 45 Minuten konnte Schneider unter stürmischem Beifall seinen Gegner auf beide Schultern zwingen. — Heute, Mittwoch, Fortsetzung der äußerst spannenden Endkämpfe und es ringen bis zur Entscheidung: Westergard gegen Gerikoff, sowie Galant-Polen gegen Weltmeister Schneider.

Bisheriges Gesamtergebnis:

	Sieg	Niederl.		Sieg	Niederl.
Nitschke	5	1	Galant	4	1
Schneider	6	—	Huber	1	4
Hallmann	1	4	Mokny	—	4
Gerikoff	5	1	Ali Oglio	1	4
Luppa	2	4	Schoppe	—	6
Madrally	3	4	Spindler	—	1
Westergard	6	—			

— (Die Schulbaracke) an der Culmer Esplanade, zwischen reformierter Kirche und Landespolizeigefängnis, ist soweit fertiggestellt, daß sie nach den Sommerferien bezogen werden kann. Der von Herrn Baugewerksmeister Hoffmann ausgeführte Bau, durchweg aus Holz auf massivem Grund, besteht aus 6 geräumigen Klassenzimmern, die je 4 große nebeneinanderliegende Fenster besitzen, sowie einem Rektor- und einem Lehrerzimmer. Um die Räume im Sommer vor allzu großer Wärme, im Winter vor Kälte zu schützen, sind die Wände mit einer 12 Zentimeter starken Torfmullschicht, zu beiden Seiten mit Brettern verkleidet, versehen. Jedes Zimmer erhält außerdem zwei Öfen. Die Wände, welche die einzelnen Zimmer trennen, sind, um sie schallsicher zu machen, 24 Zentimeter stark. Hinter der Baracke befindet sich nicht ein allzugroßer, doch für die Bedürfnisse ausreichender Schulhof, der auch die Klosetts birgt. Den von verschiedenen Seiten gehegten Befürchtungen, daß die Klassenzimmer von den unmittelbar vor dem Gebäude befindlichen Promenadenbäumen allzusehr verdunkelt würden, ist bereits dadurch begegnet worden, daß einzelne Bäume entfernt sind. Ob die nun vorhandene Helligkeit genügt, wird sich erst bei Beziehung der Baracke, welche, wie schon bemerkt, nach diesen Ferien stattfindet, erweisen.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,02 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,02 Meter auf 1,92 Meter gefallen.

Briefkasten.

M. Frage: Ich hatte meine Wohnung gegen monatliche Bezahlung auf mündlichen Vertrag gemietet und bin zum 1. August ausgezogen, nachdem ich am 2. Juli gekündigt hatte. Der Wirt hat nun einige Möbelstücke gepfändet, weil er die Miete bis 1. Oktober verlangt. Ist der Wirt zur Pfändung berechtigt?

Antwort: Wenn Sie die Wohnung gegen monatliche Bezahlung gemietet haben, können Sie auch monatlich ausziehen, müssen aber bis spätestens 15. des Monats kündigen. Da Sie bereits am 2. Juli gekündigt haben, ist der Wirt nicht berechtigt, die Miete bis 1. Oktober zu verlangen, ebensowenig darf er Sachen (Möbel 2c.) pfänden.

Das Badeunglück in Binz.

Die Rettungsaktion des 2. Geschwaders.

Bei dem erschütternden Unglück, dem, wie jetzt endgiltig festzustehen scheint, im ganzen 14 Menschenleben zum Opfer fielen, sind, wie berichtet, Offiziere und Mannschaften des gerade vor Binz liegenden 2. Geschwaders der Hochseeflotte hervorragend als Retter in Tätigkeit getreten. Über den Umfang der heldenmütigen militärischen Rettungsaktion, der man allein zu verdanken hat, daß die allermeisten der dem sichern Tode Verfallenen lebend geborgen wurden, gibt folgendes Telegramm vom Kommando des 2. Geschwaders erschöpfend Auskunft, das einem Berliner Blatte zuging: „Binz, 29. Juli, 8 Uhr 42 Minuten abends. Infolge des Zusammenbruchs eines kleinen Teils der Landungsbrücke gestern Abend kurz nach 6 Uhr stürzte eine größere Anzahl Personen ins Wasser. An dem Rettungswerk beteiligten sich, soweit Marineangehörige in Frage kamen, unter Leitung eines auf der Landungsbrücke dienstlich anwesenden Offiziers des 2. Geschwaders sofort die vom Wachtschiff gestellte, ständig auf der Landungsbrücke anwesende Brückenpatrouille und eine mit sieben Matrosen bemannte Jolle, die während des Aufenthalts der Schiffe in Binz stets an der Landungsbrücke bereit liegt und dem Offizier vom Brückendienst zur Hilfeleistung bei besonderen Vorkommnissen sofort zur Verfügung steht. Ferner leisteten Hilfe einige zufällig in der Nähe befindliche Dampfboote der Schiffe und einige auf der Brücke anwesende beurlaubte Matrosen. Von diesen und den anwesenden Booten wurde eine größere Anzahl der ins Wasser gefallenen Personen gerettet; der Arzt vom Wachtschiff wurde sogleich an Land gebracht, Sauerstoffapparate zur Vornahme von Wiederbelebungsversuchen und wollene Decken wurden von den Schiffen geholt. Da anzunehmen war, daß noch einige Ertrunkene im Wasser liegen würden, wurde heute früh ein Taucher von S. M. S. „Pommern" nach der Landungsbrücke geschickt. Durch den Taucher wurden acht Leichen geborgen, sodaß mit den gestern Abend geborgenen 6 Leichen voraussichtlich nur 14 Personen ertrunken sind. Kommando des 2. Geschwaders.

Eine Versammlung der Badegäste

fand am Montag Abend statt, die dem Gemeindevorstand Vorwürfe machte, weil zu wenig Beamte und zu wenig Rettungsgürtel auf der Brücke vorhanden gewesen seien. Die Brücke selbst müsse verstärkt werden. Der Gemeindevorstand sagte Abhilfe zu. Es wurde auch der Beschluß gefaßt, für die Retter sowie für die Hinterbliebenen der Verunglückten eine Sammlung zu veranstalten. Der Regierungspräsident hat am Montag die Anordnung getroffen, daß Verquerungen in die Brücke eingezogen werden und der Anlegesteg mit einem Geländer versehen wird.

Abgereist.

Unter dem Eindruck der Katastrophe sind viele Kurgäste schleunigst von Binz abgereist.

Danktelegramm an die Flotte.

Die Geretteten aus Greifswald haben an das Kommando der vor Binz liegenden Hochseeflotte folgendes Telegramm gerichtet: „Im Auftrage einer großen Anzahl Damen und Herren Greifswalds, die bei dem Brückeneinsturz in Binz durch das heldenmütige Eingreifen unserer Seeleute gerettet worden sind, gestatten wir uns, den beteiligten Herren Offizieren und Mannschaften für die tatkräftige, aufopfernde Hilfeleistung unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen."

Noch drei Personen vermißt.

Obwohl keine Toten mehr in der Ostsee gefunden sind, werden noch aus Greifswald vermißt: Die Studenten der Medizin Thiem und Marian Scenic und die Studierende Margarete Grabowski.

Bericht der Ärzte.

Am Dienstag Vormittag fand in der Anstalt von Dr. Jacobs ein Ärztekonsilium von etwa 30 Ärzten statt. Man besprach in Anwesenheit des Badedirektors das Unglück. Eingehende Resolutionen sollen dem Minister und den Bäderverbänden überreicht werden. Die Ärzte haben über das Rettungswerk folgenden Bericht verfaßt: Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks wurde die Unterbringung der zunächst aus dem Wasser gezogenen Verunglückten in der Anstalt des Dr. Jacobs veranlaßt. 22 Matrosen, das Personal der Anstalt, freiwillige Krankenpfleger und Ärzte arbeiteten stundenlang an den Bewußtlosen, bis schließlich alle Personen außer Gefahr waren. 21 Verunglückte wurden mit Kleidern versehen und durch die Matrosen, teils durch freiwillige Hilfe, in inzwischen freigemachte Hotels und Villenzimmer gebracht. Auf Krankenwagen und Autos geschah der Transport, und bis in die Nacht und am frühen Morgen sah man Automobile mit dem roten Kreuz ärztliche Hilfe und Versorgung bringen. Die Verletzten sind alle bis auf zwei Damen außer Lebensgefahr gewesen und zumteil in ihre Heimat abgereist. Der Zustand der beiden Damen, der als lebensgefährlich bezeichnet wird, hat sich im Laufe des heutigen Vormittags soweit gebessert, daß ernste Gefahr nicht mehr besteht. Die behandelnden Ärzte hoffen, sie am Leben zu erhalten und in einigen Tagen wiederherstellen zu können.

Wohltätigkeitsveranstaltungen.

Die Marine gab Dienstag Abend ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Gesamtertrag der Witwe und den fünf Waisen des ertrunkenen Polizisten Päper zugute kommt. Die Kapelle der „Preußen" konzertierte. Weiter hat die Sammlungstätigkeit eingesetzt. 16 junge Damen, mit weißen Armbinden versehen, durchziehen den Ort, um Gaben für die Hinterbliebenen zu sammeln, und fast jeder steuert sein Scherflein zu. So hat der Fürst von Putbus 300 Mark gespendet. Gäste des Kurhauses sowie des Hotels „Kaiserhof" je 600 Mark, der Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Binz 100 Mark usw.

Für die Rettungsmedaille

sollen die Marinemannschaften vorgeschlagen werden, die sich an dem Rettungswerk hervorragend beteiligt haben. Außer mehreren Matrosen kommt auch ein Sergeant der Maschinengewehrabteilung in Frage, der zufällig in Binz weilte und unverzüglich in die Fluten sprang, um nach und nach zehn Personen zu retten. Der Schiffer Reiher, einer der wenigen Schiffer, die sich an der Rettungsaktion beteiligen konnten, erklärte, er habe sich auch nur dort beteiligt, wo er es ohne Gefahr seines Lebens konnte: „Denn wer gibt meiner Frau und Kindern etwas, wenn ich ertrinke? Die Badegäste sagen nicht einmal „Danke schön", wenn man sie gerettet hat!" Und im Anschluß daran erzählte er einige Fälle besonders krassen Undankes Geretteter. So wie er suchen sich alle Fischer herauszureden, daß sie im Moment der Gefahr vollständig versagten.

Die Beseitigung der durch Kraftwagen verursachten Staubplage.

Die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem ist beauftragt worden, in diesem Sommer Versuche anzustellen, inwieweit die angrenzende Landschaft durch den Staub der Landstraßen geschädigt wird. Das Ergebnis der Untersuchungen wird seinerzeit durch die Mitteilungen der Biologischen Anstalt veröffentlicht werden. Die Bekämpfung der durch Kraftwagen erzeugten Staubplage ist außerdem eine derjenigen Aufgaben, deren Behandlung der internationale Straßenkongreß in Angriff genommen hat. Der deutsche Ausschuß des internationalen Straßenkongresses, dessen Aufgabe es ist, für die nächste Tagung des Kongresses die Tagesordnung vorzubereiten, hat sich bereits mit der Staubplage beschäftigt. Man kann daher mit Sicherheit annehmen, daß der im nächsten Jahre in London stattfindende Straßenkongreß sich ebenfalls mit dieser straßenbautechnischen Frage beschäftigen wird. Gerade durch den internationalen Automobilverkehr ist die Abhaltung der Straßenkongresse angeregt worden, und dementsprechend ist man bemüht, sowohl die Verkehrsverhältnisse selbst, wie vor allem die Widerstandsfähigkeit und Haltbarkeit der Straßen ständig zu verbessern. Da die neuen Verkehrsmittel und ihre Wege eine besondere Bedeutung beanspruchen, die für alle Länder von gleichem Interesse ist, so ist das Bestreben, in allen diesen Fragen durch den internationalen Austausch der Erfahrungen immer weitere Fortschritte zu machen, nur zeitgemäß.

Mannigfaltiges.

(Auf der Jagd erschossen) wurde in Döllensradung bei Landsberg a. Warthe ein Bahnbarbeiter. Dem Sohn des Forstmeisters des Grafen Rantzau war auf der Jagd die Flinte losgegangen.

(Ein Riesenbrand) kam Dienstag mittag kurz vor 1½ Uhr auf dem eisenbahnfiskalischen Gelände vor dem Lokomotivschuppen in der Saarmünder Straße in Potsdam aus. Das Feuer entstand in einem etwa 80 Meter langen Schuppen, den der Darmhändler Cruschky vom Eisenbahnfiskus gepachtet und dessen verschiedene Abteilungen er an Aftermieter weiter verpachtet hatte. Die Feuerwehr war schnell mit allen verfügbaren Kräften zur Stelle. Ihre Arbeiten wurden sehr durch die große Hitze erschwert. Der Schuppen brannte in seiner ganzen Ausdehnung. Die bis nach der Saarmünder Straße züngelnden Flammen entzündeten die neuerrichtete Kranzbude und bedrohten die Zigarrenbude von Bresesch und die Bäume an der Straße. Der ganze Verkehr in den angrenzenden Straßen wurde gehemmt. Schwer gefährdet war auch der Schuppen der Hoflieferanten Schmetzdorf und Schubotz. Der große Schuppen selbst, in dem sich unter anderm ein Kohlenlager befand, wurde vollständig zerstört. Die Feuerwehrmannschaften wurden unterstützt durch Bahnbeamte, durch Offiziere und Fähnriche der Kriegsschule und die Schwimmlehrer des ersten Garderegiments, die in lobenswertester Weise sofort tatkräftig eingriffen. Ein in der Nähe des Schuppens befindliches Kohlenlager von etwa 1000 Tonnen wurde gerettet, die Kranz- und die Zigarrenbude erlitten großen Schaden. Die Hitze war so intensiv, daß in der Königsstraße die Fensterscheiben platzten. Als Ursache wird Selbstentzündung angenommen. Die Gesamtleitung der Feuerwehrarbeiten lag in den Händen des Feldwebels Sens. Die Größe des Schadens ist noch nicht festzustellen.

(Schweres Bootsunglück.) Am Dienstag nachmittag kenterte infolge einer Gewitterbö auf dem Einfelder See bei Neumünster ein mit 12 Personen besetztes Segelboot. Sämtliche Personen fielen ins Wasser. Neun ertranken und nur drei wurden gerettet. Die Ertrunkenen sind zwei Söhne und eine Tochter des Schneidermeisters Hasenbank aus Einfeld, Rentier Gewicke und zwei Kinder und der Methodistenprediger Clasen mit zwei Kindern aus Kiel.

(Kesselexplosion.) In der Mineralölfabrik vormals Berg u. Co. in Budapest erfolgte am Dienstag eine Kesselexplosion, wodurch in der Fabrik ein großer Brand entstand, der nach dreistündiger Dauer noch nicht gelöscht war. Bei der Explosion wurden zwei Arbeiter tätlich verletzt, vier Arbeiter werden vermißt.

(Eine gute Nachricht für Raucher) kommt aus Amsterdam. Wie die Lankal-Tabak-Maatschappij telegraphiert, ist ein hoher Ertrag der 1912er Sumatra-Ernte zu erwarten, da 12½ Pikul pro Feld eingewogen sind. Pikul ist ein etwa dem europäischen Zentner entsprechendes Handelsgewicht, das in Süd- und Ostasien im Gebrauch ist.

(Bei einem Stiergefecht in Santander) wurde einer der bekanntesten spanischen Stierkämpfer, namens Fuentes, von einem Stier lebensgefährlich verletzt. Der König von Spanien sandte dem Schwerverwundeten seinen Leibarzt.

Die Katastrophe auf dem Einfelder See bei Neumünster.

Selten ist ein Sommer so unheimlich reich an Katastrophen zu Wasser gewesen wie der von 1912. Man kann die Zahl der in diesem Sommer beim Baden, Rudern, Segeln im deutschen Reich ertrunkenen Menschen bald nach Hunderten zählen, und kaum ein Tag vergeht ohne eine neue Hiobspost. Die Trauer um die Opfer der Binzer Katastrophe zittert noch in uns nach, und schon kommt die Nachricht von einer neuen, nicht minder schrecklichen Katastrophe, die sich auf dem Einfelder See bei Neumünster ereignet und neun Menschen das Leben gekostet hat. Bei der Segelpartie einer Baptistengesellschaft, stürzten zwölf Personen ins Wasser und nur drei konnten durch den Heldenmut zweier Primaner gerettet werden, neun ertranken. Zu der kurzen Meldung liegt schon folgender nähere Bericht vor:

Neumünster, 30. Juli. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr kam eine aus 12 Personen bestehende Gesellschaft zu dem Bootsverleiher Mündlein am Einfelder See bei Neumünster und mietete ein Segelboot. Die Gesellschaft bestand aus dem Schneidermeister Hasenbank aus Neumünster mit drei Kindern, dem Ingenieur Dewecke mit einem Sohn und zwei Töchtern, ebenfalls aus Neumünster, sowie dem Prediger Classen aus Kiel mit zwei Töchtern, und einer Tochter des Sparkassenrevisors Rouer aus Neumünster. Infolge einer überraschend aufziehenden Böe kenterte das Segelboot und sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Zwei in der Nähe befindliche Primaner schwammen in den See hinaus. Es gelang ihnen, drei von den Ertrinkenden zu retten, und zwar den Schneidermeister Hasenbank und einen seiner Söhne sowie Fräulein Rouer. Die anderen neun Personen ertranken, da es nicht möglich war ihnen bald Hilfe zu bringen. Ertrunken sind der Ingenieur Gevecke mit seinen drei Kindern, der Prediger Classen mit seinen beiden Töchtern, ein 12jähriger Sohn und eine 17jährige Tochter Hasenbanks. Ingenieur Gevecke war es bereits gelungen, sich auf das kieloben treibende Boot zu retten. Er sprang aber wieder in das Wasser, um seine um Hilfe rufenden Kinder aus dem Wasser zu retten. Gevecke konnte auch zwei seiner Kinder erfassen, er wurde jedoch von ihnen am Schwimmen behindert und schließlich mit in die Tiefe gerissen. Er vermochte sich nicht mehr zu befreien, um wieder an die Wasseroberfläche zu kommen, sodaß er mit seinen drei Kindern den Tod fand.

Das Unglück ist sowohl auf die große Unvorsichtigkeit des Bootsverleihers zurückzuführen, der es zuließ, daß in dem durchaus nicht seetüchtigen Boote eine derart große Anzahl von Personen Platz nahm, zumal nicht einer von der ganzen Gesellschaft des Segelns besonders kundig gewesen ist, sowie auf die Sorglosigkeit der Verunglückten selbst. Der Einfelder See ist ein besonders schwieriges Segelrevier, weil er auf einer Seite vollständig vom Wald umgeben ist und es öfters vorkommt, daß die Segelboote, sobald sie außerhalb des Waldreviers treten, von heftigen Böen getroffen werden und kentern. Dies war auch heute der Fall. Es ist ein Glück, daß die beiden Primaner, von denen bisher nur der Name des einen, Hermann, bekannt ist, sich in der Nähe befunden haben, sonst wäre nicht eine einzige Person gerettet worden. Die Leichen der Ertrunkenen konnten bisher noch nicht geborgen werden, trotzdem sofort eine größere Anzahl von Booten ausgesandt wurde, um sie zu suchen.

Dies ist bereits das zweite große Unglück, das sich in diesem Sommer auf dem Einfelder See ereignet. Vor etwa sechs Wochen kenterte ein Ruderboot, wobei vier junge Leute ihren Tod fanden. Der Einfelder See ist ein ziemlich großer See; früher fanden hier die Regatten der Kieler sportlichen Vereine statt.

Neueste Nachrichten.

Von der Nordlandreise des Kaisers.

Balestrand, 31. Juli. Heute Vormittag erfolgte die Abreise des Kaisers nach Bergen, wo die Ankunft gegen 6 Uhr abends erfolgt.

Das Beileid der Kaiserin.

Berlin, 31. Juli. Die Kaiserin hat aus Anlaß des Unglücks in Binz an die Badeverwaltung folgendes Telegramm gesandt: Schloß Wilhelmshöhe. Ihre Majestät die Kaiserin haben mich beauftragt, allerhöchst ihr herzlichstes Beileid zu dem schweren Unglück auszusprechen, das die Badeverwaltung betroffen hat, und lassen um telegraphischen Bericht bitten. Kabinettsrat Freiherr von Spitzenberg.

Streikunruhen.

Tilsit, 31. Juli. Die „Tilsiter Zeitung" meldet aus Ragnit: Gestern Abend ist es zu neuen Unruhen gekommen. Das Militär, das das Bajonett aufgepflanzt hatte, wurde mit Steinen beworfen. Einige Personen sollen leicht verletzt sein. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es ist weiterer militärischer Schutz erbeten worden. Seit dem gestrigen Spätabend weilt auch die 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 41 in Ragnit, sodaß dort jetzt 2 Kompagnien des genannten Regiments für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

London, 31. Juli. Heute morgen ereigneten sich an verschiedenen Stellen des Hafens ernste Unruhen. 3 Personen wurden durch Revolverschüsse schwer verletzt.

Sühne für den Deutschenmord in Marokko.

Berlin, 31. Juli. Die Reichsregierung hat laut der Braunschweigischen Landeszeitung beschlossen, die marokkanischen Behörden für die Ermordung des Deutschen Opitz in vollem Umfang haftpflichtig zu machen, die strenge Bestrafung der Schuldigen und die Auszahlung eines angemessenen Schadenersatzes bezw. eine Sühnesumme zu fordern. Die Verhandlungen mit Frankreich, als der Protektoratsmacht über Marokko, sind bereits aufgenommen worden.

Kardinalerzbischof Dr. Fischer †.

Köln, 30. Juli. Kardinal Dr. Fischer ist heute Nacht 11 Uhr 30 Min. gestorben.

Neue Erfolge im Kampf gegen den Krebs.

Stuttgart, 30. Juli. Verblüffende Ergebnisse in der Krebsheilung hat ein württembergischer Arzt Dr. med. Adolf Zeller in Weilheim-Teck erzielt. Bei einer dort abgehaltenen Konferenz hervorragender Ärzte, darunter Vertreter des württembergischen Medizinalkollegiums, erfolgte die Vorstellung von Krebskranken, die Dr. Zeller nach einer von ihm ausgearbeiteten, vor der breiteren Öffentlichkeit noch geheim gehaltenen Methode der operationslosen Krebsheilung behandelt hatte. Dr. Zeller gab eine übersicht über seine Arbeiten, die er vor Jahrzehnten begonnen und die jetzt zu einem bemerkenswerten Ziel geführt haben. Im ganzen hat Dr. Zeller 57 Krebskranke — Hautkrebs, Brustkrebs und Gebärmutterkrebs — ambulatorisch behandelt, wovon 44 geheilt wurden; zehn sind noch in Behandlung und nur drei starben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei- und dreimal operiert worden waren und andere, die von den Chirurgen aufgegeben worden waren.

Generalstreik in Genf.

Genf, 30. Juli. In einer Volksversammlung, die von etwa 800 dem Baugewerbe angehörenden Arbeitern besucht war und an der auch streikende Maler, Gipser und Schreiner teilnahmen, gelangte einstimmig eine Tagesordnung zur Annahme, nach welcher der Generalstreik für Genf im Prinzip beschlossen wurde. Der Streik soll sofort ausbrechen, wenn von seiten der Behörden irgend welche strenge Maßregeln ergriffen werden.

Sechs Personen durch Blitzschlag getötet.

Linz, 30. Juli. Das Bauerngut Klein-Ulsberg bei St. Johann im Pongau wurde heute während des Gewitters durch einen Blitzschlag vollständig eingeäschert. Sechs Personen, die sich im Hause befanden, kamen dabei um.

Reise des spanischen Königs nach England.

San Sebastian, 31. Juli. König Alfons ist über Paris nach London abgereist.

Verhängnisvoller Gerüsteinsturz.

Warschau, 30. Juli. In dem Dorfe Gerga nächst Warschau gab der Grundbesitzer Ogly seinen Leuten anläßlich der Dacherrichtung, wie dies üblich ist, ein Fest, das bei dem Neubau abgehalten wurde. 60 Personen nahmen daran teil, als plötzlich das Baugerüst zusammenbrach. 19 Arbeiterinnen und 4 Arbeiter wurden tot aus den Trümmern gezogen. Das Gerüst war aus schadhaftem Holz konstruiert.

Schwerer Bauunfall.

Petersburg, 31. Juli. Auf einem Neubau stürzte heute Nacht ein eiserner Tägerbalken und Betondecke ein. Die auf dem Neubau übernachteten Arbeiter werden vermißt. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Das Kabinett Muktar vor der Kammer.

Konstantinopel, 31. Juli. Der überraschende Schluß der Sitzung bestand darin, daß die Kammer dem Kabinett mit 113 gegen 45 Stimmen das volle Vertrauen aussprach.

Die Bürgerkämpfe in Mexiko.

Mexiko, 31. Juli. Seit 3 Tagen finden zwischen Regierungstruppen und Aufständischen 45 Meilen von der Hauptstadt Kämpfe statt. Die Verluste der Regierungstruppen sollen 50—150 Mann betragen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 31. Juli 1912.

Wetter: warm.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Reguliernugs-Preis 220 Mk.
per September—Oktober 204 Br., 203½ Gd.
per November—Dezember 203½ Mk. bez.
per Januar—Februar 204½ Mk. bez.
hochbunt 772 Gr., 222 Mk. bez.

Roggen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 744 Gr., 166½ Mk. bez.
Regulierungspreis 167 Mk.
per November—Dezember 163½—163 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 662—671 Gr., 186—190 Mk. bez.

Hafer ohne Handel.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
per Oktober—Dezember 10,10 Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,95—11,00 Mk. bez.
Roggen- 11,95—12,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 31. Juli 1912.

Zum Verkauf standen: 434 Rinder, darunter 208 Bullen, 79 Ochsen, 147 Kühe und Färsen, 2122 Kälber, 2908 Schafe, 13 204 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—94	114—131
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—65	100—108
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	55—60	92—100
d) geringe Saugkälber	48—53	84—93
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	45—50	92—102
b) ältere Masthammel	38—42	78—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—38	64—81
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—64	—80
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	62—65	78—81
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	62—64	78—80
d) fleischige Schweine	60—63	75—79
e) gering entwickelte Schweine	58—60	73—75
f) Sauen	59—61	74—76

Vom Rinderauftrieb blieben einige Stück unverkauft. Kälberhandel glatt. Schafe ausverkauft. Schweinemarkt ruhig.

Magdeburg, 30. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: schwächer. Brotraffinade I ohne Faß 24,50. Krystallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,25. Gem. Melis I mit Sack 23,75. Stimmung: still.

Hamburg, 30. Juli. Rüböl fest, verzollt 69. Spiritus ruhig, per Juli 25⅞ Gd., per Juli—Aug. 25⅞ Gd. per Aug.—Sept. 25⅞ Gd. Wetter: schön.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Juli	30. Juli
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	85,—	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	90,—	90,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	80,—	80,—
Preußische Konsols 3½ %	90,—	90,—
Preußische Konsols 3 %	80,—	80,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	97,80	97,90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,—	88,75
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,90	100,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,60	92,60
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	90,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	91,50	91,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	182,75	182,75
Deutsche Bank-Aktien	255,50	254,25
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,70	186,70
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,75	119,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	124,10	124,10
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	268,25	267,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	237,30	237,—
Harpener Bergwerks-Aktien	195,40	195,20
Laurahütte-Aktien	173,75	173,10
Weizen loko in Newyork	109¼	111—
" Juli	240,—	237,50
" September	207,25	207,25
" Oktober	207,25	207,25
Roggen Juli	192,50	188,50
" September	168,75	169,50
" Oktober	168,75	169,50

Bankdisk. 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdisk. 3½ %.

An der gestrigen Berliner Börse, die durchaus fest verlief, war besonders bemerkenswert die Kursaufbesserung, die einzelne Montanpapiere erfuhren. Aber auch elektrische Werte und Schiffahrtsaktien tendierten fester. Hansa zogen wieder um mehrere Prozente an. Auch Bankaktien und russische Werte konnten sich aufbessern. Der Privatdiskont stellte sich um ⅛ v. H. höher.

Danzig, 31. Juli. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 24 inländische, 28 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 10 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 31. Jui. (Getreidemarkt). Zufuhr 29 inländische, 10 russ. Waggons, exkl. — Waggon Kleie und 12 Waggon Kuchen.

Bromberg, 30. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen o. H., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Neu-Roggen niedr., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 168 Mk., mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, — Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 160—164 Mk. Futtererbsen 177—191 Mk. Kochware ohne Handel. — Hafer 170—178 Mk., zum Konsum 182—195 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 31. Juli 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	757,9	SW	heiter	18	2,4	nachts Nied.
Hamburg	758,6	SW	bedeckt	16	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	758,6	W	heiter	20	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	758,6	SSO	Dunst	19	2,4	nachm. Nied.
Memel	758,6	SSW	heiter	20	2,4	nachm. Nied.
Hannnover	759,9	WSW	heiter	16	2,4	nachm. Nied.
Berlin	759,0	SW	wolkig	18	—	zieml. heiter
Dresden	761,6	WNW	halb bed.	18	—	zieml. heiter
Breslau	761,9	WNW	wolkig	18	6,4	vorm. Nied.
Bromberg	759,5	SW	wolkenl.	16	6,4	vorm. Nied.
Metz	761,7	SSW	wolkig	16	0,4	nachm. Nied.
Frankfurt, M.	761,9	SW	Dunst	18	0,4	meist bewölkt
Karlsruhe	762,1	WSW	Regen	17	2,4	Gewitter
München	763,1	SW	wolkig	14	0,4	meist bewölkt
Paris	761,2	SSW	bedeckt	15	6,4	anhalt. Nied.
Vlissingen	759,3	SSW	wolkig	17	6,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	756,7	WSW	Dunst	18	2,4	nachts Nied.
Stockholm	755,4	SW	halb bed.	17	—	zieml. heiter
Haparanda	752,1	SW	wolkig	18	—	vorm. Nied.
Archangel	—	—	—	—	6,4	vorm. Nied.
Petersburg	757,3	S	halb bed.	19	6,4	Gewitter
Warschau	760,8	W	wolkenl.	15	0,4	meist bewölkt
Wien	762,0	WNW	bedeckt	17	—	zieml. heiter
Rom	761,4	N	wolkenl.	19	—	vorw. heiter
Hermannstadt	759,0	O	Gewitter	18	—	zieml. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	762,9	OSO	heiter	19	—	zieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 1. August: Zeitweise heiter, meist trocken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 31. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 16 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Süden.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur: + 27 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	31.	0,02	30.	00,06
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	29.	1,15	28.	0,78
	Chwalowice	30.	1,92	29.	2,02
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Standesamt Thorn.

Vom 21. bis einschl. 27. Juli 1912 sind gemeldet:

Geburten: 1. Schneider Franz Ploszynski, S. 2. Vizefeldwebel von der Halbinvalidenabteilung Richard Schwaß, S. 3. Steinsetzer Joseph Wadzinski, T. 4. Mauergeselle Simon Dombrowski, T. 5. Proviantamtsarbeiter Joseph Kaminski, T. 6. Zeugfeldwebel Erich Grimm, T. 7. Arbeiter Friedrich Dill, T. 8. Arbeiter Johann Winarski, S. 9. Arbeiter Bronislaus Kalinowski, T. 10. unehel. Tochter. 11. Friseur Eduard Lannoch, T.

Aufgebote: 1. Feldwebel im Inf.-Regt. 176 Stanislaw Stefanski und Maria Wiedemann-Königsberg i. Pr. 2. Viehhändler Stanislaus Kulawski-Löbau (Westpr.) und Elisabeth Paprocki. 3. Chauffeur Friedrich Lenz und Margarete Jankowski, beide Berlin. 4. Kaufmann Kurt Mathes und Ida Kühnbaum-Ortelsburg. 5. Postinspektor Alfred Meyer und verwitw. Marie Vogt, geb. Waldow-Roßlau. 6. Schuhmachermeister Gustav Müller - Danzig und Maria Bock-Stobbendorf. 7. Kaufmann Samuel Raiwith und Margarete Seligmann-Bischofswerder. 8. Geschäftsführer Wilhelm Hilker-Bromberg und Marianna Sliwinski-Strasburg.

Eheschließungen: 1. Arbeiter Friedrich Böhm mit Ida George. 2. Feldwebel im Inf.-Regt. 61 Paul Neubauer mit Margarete Wall.

Sterbefälle: 1. Irmgard Maller, 1¾ Mon. 2. Schneidemüllerwitwe Rosine Aswald, geb. Blum, 67 J. 3. Apollinarius Glowinski, 11 Mon. 4. Siegmund Rigelski, 5 Mon. 5. Gertrud Bochocki, 3½ Mon. 6. Gerhard Richter, 3¾ Mon. 7. Paul Richter, 3¾ Mon. 8. Marie Lukaszewski, 2½ Mon. 9. Schuhmachermeister Joseph Pyrzewski, 46 J. 10. Lehrerin Anna Hinz, 25 J. 11. Margarete Jahn, 1⅛ Mon. 12. Alois Ruminski, 20 T.

Gestern früh 9¼ Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden unser lieber Sohn

Karl Bartel

im Alter von 19 Jahren.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Thorn-Mocker den 31. Juli 1912

namens der Hinterbliebenen:

Gärtner Bartel und Frau, geb. Schröder.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 3. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 11, aus auf dem evang. altluth. Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1913, Heimreise: Frühjahr 1915 bezw. 1916. Bedingungen mindestens 1,65 Meter groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1893 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Das 3. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine-Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie in Tsingtau und dem ostasiatischen Marine-Detachement in Peking und Tientsin.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 50 Pfennig gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. August 1912., nachmittags von 4 Uhr an, werde ich in **Thorn 3, Mellienstr. 59,** nachstehende Gegenstände:

1 Ladeneinrichtung, bestehend aus Tombank mit Marmorplatte, Glasaufsatz u. Platten, Messingwage mit Gewichten, Messingstangen und sonstiges Zubehör, 2 Fleischklötze, 1 Dezimalwage, 1 Motor zum elektrischen Betrieb, 1 Fleischklotz mit Wiegemesser, 1 Wurstspritze, 1 Lakenspritze, 2 eiserne Kessel,

ferner

Bettgestell, 1 Sofa, 1 Kleiderspind, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Eisschrank, 1 kleines Schreibpult u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 31. Juli 1912.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt.
Dr. Droese.

Zurückgekehrt.
Dr. Goldmann

Unter Nr. 808
bin ich am Fernruf angeschlossen.

Herm. Lichtenfeld.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Haarschinn

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **Anders & Co., Ad. Majer** und **J. M. Wendisch Nachf.,** Drogerien.

Saubere Aufwärterin für 2—3 Stunden vorm. gesucht. Gerechtestr. 18/20, 2, l.

Araberstraße 3, 1. Et.,
zum August

gute Pension,

preiswert. **Näheres daselbst.**

Stellenangebote

10 tüchtige

Schlosser

für landwirtschaftlichen Maschinenbau stellt sofort ein

E. Drewitz, G. m. b. H.

Laufburschen

verlangt von sof. die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Ordentlicher Laufbursche gesucht. **Ewald Peting,** Waffengeschäft, Schillerstraße.

Empfehle und suche

Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch

Stanislaus Lewandowski, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Buchhalterin,

vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, gesucht. Gefl. Angebote mit Gehaltsforderung unter **M. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kassiererin
gesucht,

welche auch die **Buchführung** erlernt hat. Schriftliche Bewerbungen von jungen Damen aus achtbarer Familie mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an die

Steinert'sche Buchhandlung, Elisabethstraße 5.

Schülerinnen,

die die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Marie Lustig, Thorn-Mocker,** Graudenzerstraße 76, nähe des „Goldenen Löwen".

Perfekte Köchin

suche, auch durch Vermittl., per 15. August. Frau **Carmen Bohm, Graudenz,** Lindenstraße 31.

Geübte Wäschenähterin und Lehrdamen

können sich melden.

Nähstube des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit, Bäckerstraße.

Zuarbeiterinnen
und Lehrmädchen sucht

Mode de Paris,

Spezial-Putzgeschäft, Breitestraße 46.

Ein Laufmädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Blumenhalle „Botanischer Garten".

Suche und empfehle

Kochmamsells, Wirtin für Stadt und Land, Köchin, Stützen, Stubenmädchen, Kinderfrl. auch n. Rußland, Mädchen für alles, Büfettfrl. a. auf Rechnung und anderes Personal.

Gewerbsmäßiger Stellenvermittler

Carl Arendt, Thorn, Strobandstr. 13. Fernruf 544.

Schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag zum Kinde gesucht.

Schuhmacherstraße 29, 1 Tr.

Ein Kindermädchen

für die Vormittagsstunden sofort gesucht.

Gerberstraße 25, 1 Tr.

Ein ordentliches, jüngeres

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gegen guten Lohn v. sof. verlangt. Frau **Dorka,** Seglerstr. 6, 1.

Aufwärterin verlangt. Tuchmacherstraße 4, 1 Tr.

Geld u. Hypotheken

8—10000 Mark

hinter Bankgeldern auf ein städtisches Grundstück gesucht. Gefl. Ang. u. **F. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Müller's Lichtspiele.



Vom 31. Juli bis 2. August:

Seelen, die sich nicht verstanden.

Drama aus dem Leben eines Arztes. Deutscher Kunstfilm.

Spielzeit ¾ Stunden.

Funken unter der Asche.

Ein Frauenschicksal aus Berlin W. Drama in 2 Akten.

In der Hauptrolle **Lotte Berger** vom deutschen Theater in Berlin.

Viktoria-Park.

Donnerstag den 1. August, abends 8½ Uhr:

Große Eröffnungs-Vorstellung
des Burlesken-Ensembles „Humor".

Das beste und vielseitigste Ensemble der Gegenwart, prima Soubretten, Liedersängerinnen, Humoristen, Komiker, Duettisten.

Das beste Damen-Ensemble,

dazu die tollsten Burlesken.

Preise der Plätze: **Vorverkauf** in den Zigarren-Geschäften: Glückmann-Kaliski, Filiale Artushof, Duszynski, Breitestraße, und Richter & Franke, Elisabethstraße. Sperrsitz 90 Pf., 1. Platz 65 Pf., 2. Platz 40 Pf. Abendkasse: Sperrsitz 1.10 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 50 Pf.

Nach der Vorstellung: **Kabarett.**

Hierzu ladet freundlichst ein **die Direktion.**

Großer Schuhwaren-Ausverkauf



Wegen vollständiger Aufgabe meines

Schuhwarengeschäftes Baderstraße 20

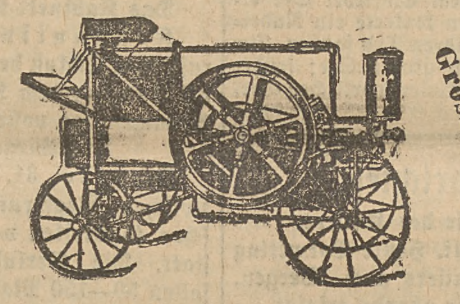
verkaufe ich das vorhandene Warenlager

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Es versäume niemand, die günstige :: Gelegenheit wahrzunehmen. ::

Johann Lisinski.

Beachten Sie meine Preisauslagen im Schaufenster.



Grosses Lager — Grosses Lager

Motor-Lokomobilen,

stationäre Motoren für Landwirtschaft und Gewerbe.

Motor- u. Dampf-Dreschkasten,

sowie komplette

Motor- u. Dampf-Dreschsätze.

Selbsteinleger, Elevatoren,

:: :: Strohpressen :: ::

— Nur erstklassigste Fabrikate. —

Ausführung von kompletten Transmissionsanlagen.

∴ Reparatur von Dreschsätzen. ∴

Weitgehendste Garantie.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Max Hirsch
G. m. b. H.,

Telephon 382 **THORN** Telephon 382.

Tüchtige Monteure stets zur Verfügung. — Tüchtige Monteure stets zur Verfügung.

Geld.
Sofort **bar Geld** auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber **Winkler, Berlin 48,** Winterfeldstr. 34. Viele Dankschr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze s. 6 Jahren.

2000—3000 Mark

auf ein gut verzinsliches Stadtgrundstück zur sicheren Stelle gesucht. Gefl. Angebote unter **A. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4000 Mk. auf 1. sichere Hypothek und 1 starke einsp. **Britschke** gesucht. Angeb. unter **N. F. 400, hauptpostl. Thorn.**

3000 Mark

sind zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Suche
10, 20, 30, 50, 75 u. 100000 M.

Hypothekengelder zur ersten Stelle.

Brzeski, Baderstraße 7.

5500 Mark

zur 2. Stelle auf ein Grundstück in der Stadt gesucht. Gefl. Ang. unter **A. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Meine Grundstücke,

gut verzinslich, in bestem Zustande, verkaufe wegen andauernder Krankheit. Angebote unter **A. K. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Viktoria-Park.

Heute, Donnerstag:

Vorzügliche

Krebssuppe

und

Hühnerfrikassee.

Wer übernimmt Baubuch zur gründl. Prüfung? Ang. u. **F. W. 15** a. d. Geschäftsst. d. „Presse".

Schlafsofa,

Birkener Kleiderschrank, Bettgestelle mit Matratzen billig zu verkaufen.

Culmer Chaussee 36, 2 Tr., rechts.

Gut verzinsbares

Wohnhaus

zu verkaufen. Näheres **Culmer Chaussee 11/21.**

Zu kaufen gesucht

1 Wagenpferd

(Jucker) als Passer zu kaufen gesucht, Schimmel oder Fuchs, 1,60—1,63 groß, fehlerfrei, flott, gesund und ohne Untugend, langschweifig. Das Pferd muß in jeder Beziehung reell sein. Gefl. Angebote mit Angabe von Preis, Alter usw. erbittet

Sperling, Friederikenhof bei Schönsee Westpr.

Suche einen gut erhaltenen **Kupferkessel** zu kaufen.

Müller, Gerechtestraße 33.

Wohnungsgesuche

Suche per 1. Oktober

eine Wohnung

von 4—5 Zimmern und sämtlichem Zubehör. Angebote unter **F. B. 45** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort eine

2- oder 3-Zimmerwohnung

auf 1 oder 2 Monate.

H. Boldt, Schießplatz Thorn.

Wohnungsangebote

1 möbl. Vorderzimmer

sofort zu vermieten. **Breitestr. 17, 1.**

M. Z. sof. bill. z. verm. Bäckerstr. 6, 2 Tr.

Laden

mit Fleischerwerkstatt, in dem seit etwa 30 Jahren ein Fleisch- u. Wurstwarengesch. m. elektr. Betrieb betr. wurde, ist zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter **M. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör von sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Neumann, Schmiedebergstr. 3,** 1 Tr., verlängerte Parkstr.

Daselbst sind

Pferdeställe und Wagenremise und heller großer Keller

als Lagerraum oder Werkstätte zu haben.

Herrschaftl. Wohnung,
3. Etage,

6 Zimmer mit Balkon, Bad und Zubehör, sehr preiswert per 1. Oktober 1912 zu vermieten.

Louis Wollenberg, Breitestraße 26/28.

Wohnung,

6 Zimmer und Zubehör, Pferdestall, Gas und elektrisch Licht vom 1. 10. 12 **Fischerstr. 55 a pt.** zu vermieten

---

1. Etage, 4 Zimmer,

Bad und Zubehör per sofort oder 1. 10. zu vermieten **Baderstraße 2.**

---

1 4-Zimmer-Wohnung

in der 2. Etage vom Oktober zu verm.

A. Wohlfeil, Schuhmacherstraße 24

Wohnung an ruh. Leute sogl. z. verm. Daselbst 1—2 einfach möbl. Zimmer zu verm. Graudenzerstr. 75.

Herrschaftl. Wohnung,

Brombergerstraße 78, 1. Etage, 7 Zimmer, Bad, Mädchen- und Burschengelaß, Pferdestall und Garten, per sofort oder später vermietet

E. Peting, Brombergerstr. 76.

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten.

Lipinski, Schulstraße 16.

Ecke Neust. Markt u. Gerechtestr. zu vom 2 möbl. Zimmer u. Pferdest., 1 Wohn. v. 5 Zim., Badest. 2c., 1. Etage, 1 gr. Keller mit elektr. Anlage. Näheres daselbst im Zigarrengeschäft

---

2- und 3-Zimmer-Wohnungen

per 1. 10. zu vermieten. **Rud. Stahl,** Königstraße 20, am neuen Bahnhof.

Wohnung, 3 Zimmer, Gaseinrichtung, Balkon mit sämtlichem Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Thorn-Mocker, Amtsstraße 4.

Schützenhaus.

Ringkampf-Konkurrenz.

Heute, Mittwoch, den 31. Juli:

Fortsetzung der Schlußkämpfe.

2 sensationelle spannende

Entscheidungs-Kämpfe

1. Gerikoff-Russisch-Polen gegen Westergard-Amerika.

2. Oskar Schneider-Sachsen, **Weltmeister,** gegen Galant-Polen.

Die Kämpfe beginnen der großen Entscheidungskämpfe halber präzise 9½ Uhr.

Kinematographentheater

„Metropol",

Friedrichstr. 7. — 460 Sitzplätze.

Programm vom Mittwoch, 31. Juli, bis Freitag, 2. August 1912.

1. **Sklaven der Liebe,** großes Drama in 3 Akten. Spieldauer ca. 1 Stunde.
2. **Ein Idyll im Gutshof,** humor.
3. Eine Laune, Drama.
4. **Gaumont-Woche,** neueste Ereignisse.
5. Schützen-Jubiläum, und
6. Liebchen laß uns tanzen, Tonbilder.
7. **Metarmophosen,** koloriert.
8. Truppe Andreux, Varietee.
9. **Die alte Flinte,** Drama.
10. Auf vielseitigen Wunsch als Extra-Einlage:

Maskierte Liebe, großes Drama in 3 Akten.

Aenderungen im Programm vorbeh.

Größtes Film-Verleih-Institut, Filiale Thorn.

Eckwohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, 2. Etage, 540 Mark, per 1. Oktober zu verm.

Heinrich Netz.

Altstädt. Markt 12.
3 Zimmer,

helle Küche und Zubehör, 4 Treppen, zu vermieten. Näheres 1 Treppe.

Kleine Wohnung

sogleich zu beziehen. **Waldstraße 74.**

Speicherräume

sofort zu vermieten.

Hugo Hesse & Co.

Lose

zur **Hannoverschen Lotterie zum besten des Kriegerheims Hannover,** Ziehung am 27. und 28. August d. Js., Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,

zur **Künstler-Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 11. und 12. September, Hauptgewinn i. W. von 30 000 M., à 1 M.,

zur **Lotterie Berlin-Wien,** zugunsten des Überlandfluges, veranstaltet vom Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn i. W. von 20 000 M., à 1 M.,

zur **17. Geldlotterie für die Zwecke des unter allerhöchstem Protektorate stehenden preußischen Vereins vom Roten Kreuz,** Ziehung vom 2. bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne mit 484 000 M., Hauptgew. 100 000 M., à 3,30 M.

zur **Lotterie der großen Berliner Kunstausstellung 1912,** Ziehung am 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn i. W. von 10 000 M., à 1 M.,

sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Kaufmann,

groß, dunkelblond, m. höh. Schulbildung, Mitte der 30er Jahre, evangel., in gut bezahlter Stellung, wünscht **Bekanntschaft zwecks Neigungsheirat mit gebildeter, hübscher, wirtschaftlicher Dame** im Alter von 23—27 Jahren. Ang. mit Angabe v. Familienverhältnissen und Bild unter **K. 22 O.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Extra-Ulanensäbel gefunden. Abzuholen **Kloßmannstraße 62, pt., rechts.**

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Hierzu zwei Blätter und „Ostmärkischer Land- und Hausfreund".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Thronwechsel in Japan.

Wie das Reutersche Bureau aus Tokio meldet, ist der Tod des Kaisers am 30. Juli, 12 Uhr 43 Minuten früh, erfolgt. Nach einem weiteren Reuter-Telegramm aus Tokio vom 30. Juli 3 Uhr 20 Minuten früh ist die Thronbesteigung des bisherigen Kronprinzen amtlich verkündet worden. Am Dienstag Vormittag hat der Kronprinz im Palast in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung geleistet. Der Hof legt auf ein Jahr Trauer an. Für die Nationaltrauer sind außer dem Tage der Bestattungsfeierlichkeit drei Tage vorgeschrieben. — Kaiser Mutsuhito war seit längerer Zeit nierenleidend, in den letzten Monaten traten Urämie und ein schweres Darmleiden hinzu. Die Krankheit machte rapide Fortschritte, sodaß bald eine Genesung ausgeschlossen erschien. Der Mikado hatte schwer zu leiden, ehe er durch den Tod erlöst wurde.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann stattete am Dienstag Vormittag auf der japanischen Botschaft zu Berlin einen Besuch ab, um das Beileid der kaiserlichen Regierung auszusprechen.

Die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Ableben des Kaisers von Japan: Der Trauer des japanischen Volkes um den Verlust eines geliebten und verehrten Herrschers schließen wir uns voll aufrichtiger Teilnahme an. Dem ersten Kaiser des neuen Japan bleibt auch in Deutschland ein ehrendes Andenken gesichert.

Die offiziöse Petersburger „Rossija“ schreibt zum Tode des Kaisers von Japan, das mit Japan befreundete Rußland begreife die tiefe Trauer des japanischen Volkes, das in der Person des Kaisers den Schöpfer des heutigen Japans beweine, das ein wichtiger Faktor der Weltpolitik geworden sei.

Der japanische Landtag ist zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden, um der kaiserlichen Familie sein Beileid auszusprechen und die Ausgaben für die Bestattung des Kaisers zu bewilligen. Der neue Kaiser hat sich in den Aoyama-Palast zurückgezogen, wo er am Mittwoch die Minister, Räte und anderen Würdenträger empfangen wird. — Der geheime Rat macht den Vorschlag, die neue Aera Taisei oder die große Rechtlichkeit zu nennen. Die Bestattung des Kaisers wird in Tokio erfolgen, gemäß einem Gesetz, das allerdings von dem Kaiser Mutsuhito nicht mehr unterzeichnet worden ist. Unmittelbar nach der Zeremonie der Thronbesteigung des neuen Kaisers wurde der kaiserliche Ahnentempel nach dem Shinto-Ritus ausgeschmückt, und Opfergaben an Lebensmitteln wurden auf dem Altar niedergelegt.

* * *

Um das Jahr 600 v. Chr. beginnt die mythische Geschichte der Japaner und der noch heute herrschenden Dynastie, aber erst neun Jahrhunderte später, also im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, drang chinesische Kultur nach Nipon. Im 7. Jahrhundert stand Japan schon völlig unter chinesischer Kultur, es wurde absolut regiert und von einer Beamtenkaste verwaltet. Jedoch ging der Absolutismus den Japanern nicht in Fleisch und Blut über, die höchsten Reichsämter wurden mehr und mehr erblich, und die Kaiser traten neben dem erstarkenden Adel immer mehr zurück. Dieses Zeitalter des beginnenden Feudalismus war eine Glanzzeit für Japan. Neben dem den Kaiser umgebenden Adel entstand ein erblicher Militäradel, und an der Spitze dieser Ritterschaft stand der später eine so große Rolle spielende Schagun, welcher mit den übrigen Rittern fast allen Grundbesitz und die politische Gewalt in seiner Hand vereinigte. Der Kaiser wurde nun zu einem unnahbaren, heiligen Wesen, in der Stellung der den Staat in Wirklichkeit beherrschenden Schagune aber lösten sich die Adelsgeschlechter ab. Hierbei jedoch entstanden heftige Fehden, bis Jegasu die errungene Macht dauernd zu behalten verstand und seiner Familie für fast drei Jahrhunderte das Amt der Schagune sicherte, während der Mikado nur religiöses Oberhaupt war. Inzwischen hatten sich auch in Japan zwei neue Faktoren geltend gemacht: das Christentum und die Expansionspolitik der europäischen Seemächte. In den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts war schon ein Zehntel des japanischen Volkes, darunter auch einige Fürsten, zum Christentum übergetreten, als aber den Japanern die wahre Absicht der in ihr Land gekommenen Europäer klar wurde, da begannen die christenfeindlichen Maßregeln, und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war schon das Christentum durch das Schagunat völlig ausgerottet. Den Ausländern wurde der Zutritt ins Land verboten, was bis 1865 aufrecht erhalten blieb. Der Kaiser, obwohl absoluter Monarch, war ganz von dem Schagun abhängig, dessen Tage der Macht aber auch ihrem Ende entgegengingen. 1853 traf nämlich ein amerikanisches Geschwader vor Jeddo ein und verlangte Erschließung des Landes. Nach langem Zaudern zeigte sich der Schagun zum Abschluß von Handelsverträgen mit einzelnen Staaten bereit, aber dieser Bruch mit den Grundprinzipien der japanischen Politik erschütterte die Stellung des Schagun so sehr, daß nun die Macht des Kaisers wieder in den Vordergrund trat und nach längeren Kämpfen der Schagun beseitigt wurde. Noch vor dem Ende des Jahres 1868, in dem er seine Regierung antrat, war der jetzt verstorbene Kaiser Mutsuhito der alleinige Herrscher Japans. Die Regierungszeit Kaiser Mutsuhitos ist die bedeutsamste Epoche für das Inselreich im fernen Osten. In dieser Zeit trat Japan in schnellen Schritten in die Reihe der großen modernen Kulturstaaten ein und rückte es zu einer Großmachtstellung auf. Man kann die Entwickelung Japans geradezu als eine phänomenale bezeichnen, und man muß das japanische Volk und seine Führer und Lenker bewundern, angesichts der gewaltigen Leistungen, die Japan aufzuweisen hat, Leistungen aus eigener Kraft. Gewiß haben die europäischen Nationen von den wissensdurstigen Japanern ihre einigen Grund, sich darüber zu beschweren, wie Fabrikationsmethoden, Geschäftsgeheimnisse usw. ausgeschnüffelt wurden, um mit ihnen auf ihren ureigensten Gebieten wirksam zu konkurrieren. Aber schließlich haben die Japaner nur japanische Interessen zu vertreten, nicht deutsche, englische oder französische. Wahrscheinlich wären die Erfolge der Japaner minder große gewesen, wenn sie nicht unterstützt worden wären. Das gilt namentlich auch in militärischer Hinsicht. Die Chinesen fühlten sich erhaben über das Volk der Zwerge. Beim ersten Zusammenstoß aber unterlag das gewaltige Reich der Mitte mit seiner 10fachen Bevölkerungszahl den Zwergen, und China stünde unter japanischer Herrschaft, wenn die europäischen Mächte sich nicht dazwischen gelegt hätten. Die Japaner mußten sich mit der Zuteilung Formosas begnügen und mit dem Protektorat über Korea. Inzwischen ist ja Korea ganz und gar japanisch geworden, und ein großer Teil der Mandschurei wird in nicht ferner Zeit den Japanern als reife Frucht in den Schoß fallen. Um auf den heutigen Stand zu kommen, hatte aber Japan noch einen schwereren Schlag zu führen, als den gegen das morsche China; es hatte den Krieg mit Rußland zu bestehen, gegen eine europäische Macht, die allerdings nicht in der Lage war, im fernen Osten ihre Machtmittel voll zur Geltung zu bringen. Nichtsdestoweniger wirkten die großen Siege der Japaner verblüffend, Siege, die errungen wurden mit den Mitteln der modernsten Kriegstechnik.

Der Eintritt Japans in die Reihe der großen Kulturmächte der Gegenwart erfolgte, wie schon gesagt, raschen Schrittes und doch ohne Überhastung. Es gilt das insbesondere von der Entwickelung des Verfassungswesens. Mutsuhito hatte bei der Besteigung des Thrones im Jahre 1867 feierlich gelobt, im Einklange mit der öffentlichen Meinung und gemäß den Volksbestimmungen regieren zu wollen. Das bedeutete aber keineswegs, daß nun die Parlamentsherrschaft etwa nach englischem Muster in Japan errichtet werden sollte. Das erste japanische Parlament datiert von 1869; es bestand aus dem Erbadel. An seine Stelle traten nach dem Sturz des Feudal- und Militärregimes später Beamten-Parlamente. 1881 wurde durch königliches Reskript die Schaffung einer Volksvertretung in Aussicht gestellt. Aber die Schaffung einer neuen Verfassung für das japanische Reich machte zeitraubende Vorbereitungen notwendig; erst Anfang 1889 wurden die neue Verfassung und das Wahlgesetz bekannt gegeben, und im November 1890 erfolgte endlich die offizielle Eröffnung des aufgrund der neuen Verfassung gewählten Parlaments. Wie bei uns, so ist auch in Japan die Zustimmung der Volksvertretung zur Feststellung des Staatshaushalts, zur Einführung neuer Steuern und zum Erlaß von Gesetzen erforderlich. Aber das Staatsoberhaupt ist im Gegensatz zu England, Frankreich und anderen Ländern mit parlamentarischem Regime frei in seiner Beschließung darüber, welche Männer es zu seinen Ministern, Ratgebern berufen soll. Natürlich hat es auch in Japan nicht an inneren Kämpfen gefehlt, aber dank des schrittweisen Vorgehens, dank des Umstandes, daß es vermieden wurde, in Extreme zu verfallen, ist das Land vor Katastrophen bewahrt worden, durch die es in seiner Entwickelung zurückgeworfen worden wäre. Es ist das großenteils das Verdienst des verstorbenen Kaisers.

Russische und deutsche Innenkolonisation.

Die von der Zarenregierung seit einigen Jahren nach weitausschauenden Reformplänen und unter Aufwendung sehr beträchtlicher Staatsmittel inangriff genommene Innenkolonisation beginnt das Interesse der westeuropäischen Agrarpolitiker in steigendem Maße anzuregen. Rußland war bisher das klassische Land des Agrarkommunismus und die von der neuen Agrargesetzgebung jetzt angebahnte prinzipielle **Umwandlung des Gemeindeeigentums in individuelles Privateigentum** wird mit den bestehenden Formen der Agrarverfassung nur sehr allmählich aufzuräumen imstande sein. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß ein Umschwung von vorläufig unermeßbarer Bedeutung sich vorbereitet, ein Umschwung, der für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Zarenreiches günstige Zukunftsaussichten eröffnet, aber auch für das deutsche Nachbarland weitreichende Ausstrahlungen mit sich bringen kann. Es ist daher ein glücklicher Gedanke Professor Serings, daß er zu einer systematischen Erforschung der auf russischem Boden vorhandenen und neu erwachsenden Agrarprobleme die Initiative ergriffen hat, indem er zunächst persönlich in das vielgestaltige Wesen der russischen Agrarfrage an Ort und Stelle Einblick zu gewinnen bemüht war und nächstdem einen von der **staatswissenschaftlichen Vereinigung** veranstalteten **Ausflug** von etwa 100 Teilnehmern zu den Brennpunkten der neuen Siedlungstätigkeit in Rußland hinleitete. Nach den in der Presse bisher erschienenen Reiseberichten ist die Exkursion — dank dem freundwilligen Entgegenkommen der russischen Verwaltungsorgane und Sachkundigen — zu allgemeiner Befriedigung verlaufen. Wir können wohl damit rechnen, daß binnen kurzem die auf der Reise gesammelten Erkenntnisfrüchte in zweckentsprechender Zubereitung der Öffentlichkeit werden vorgelegt werden. Daran anknüpfend wird sich auch Gelegenheit bieten, Aussichten und Hemmungen der werdenden russischen Agrarreform mit besserem Material, als es zurzeit vorliegt, zu würdigen und zu beurteilen. Zur einleitenden sachlichen Orientierung kann übrigens der Vortrag dienen, den der Leiter des russischen Reformwerkes, Herr Kolfold, über die Grundzüge und praktische Durchführung der gegenwärtigen russischen Agrargesetzgebung gehalten hat. Dieser Vortrag ist im Juliheft der „Zeitschrift für Agrarpolitik“ veröffentlicht worden.

Wie berechtigt aber auch die Anerkennung sein mag, die von deutschen Publizisten den Grundsätzen und Leistungen der russischen Agrarreform in ihrer neuesten Auflage gezollt wird, so liegt doch wahrlich keine Veranlassung vor, mit der lobenden Erwähnung der russischen agrarwirtschaftlichen Fortschritte eine höchst abfällige Beurteilung des Fortganges der **inneren Kolonisation in Preußen** zu ver-

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Nicht wahr, es ist ein elendes Loch, in dem ich hause?“ sagte Otto, als er sah, daß Maminka den Raum musterte. „Meinst du nicht auch, daß es not täte, im Frühjahr die Bude niederzureißen und ein anständiges Wohnhaus aufzuführen? Ich kann doch Helene unmöglich zumuten, hier zu wohnen.

„Freilich, freilich!“ stimmte ihm Maminka bei. Indessen, wozu sich denn jetzt schon über Dinge den Kopf zerbrechen, die noch in weitem Felde liegen? Es wird noch manche Schneeflocke vom Himmel fallen, bevor die Lenzsonne scheint.“

„Aber du bist meinem Plan doch nicht abgeneigt?“ forschte Otto ängstlich.

„Durchaus nicht,“ verwahrte Maminka sich gegen eine solche Vermutung. „Die Lehmkate hat wirklich ausgedient. Baue, sobald du willst! Der Wald ist nicht weit, und passendes Holz gibt's dort in Menge. Ich überlasse dir davon, so viel du magst, und zwar für einen mäßigen Preis.“

„Ach so!“ sagte Otto und lächelte bitter. „Ich soll die Kosten tragen. Nun gut, ich werde mir das nötige Geld von irgendwem leihen, dann aber auch gleich so viel, daß ein massives Gebäude aufgerichtet werden kann.“

„Das wäre freilich noch besser,“ meinte Frau von Rosen und erhob sich. „Aber ich möchte dir doch raten, mit dem Schuldenmachen recht vorsichtig zu sein, denn auf meine Hilfe darfst du keinesfalls rechnen. Merke dir das! Mache ich dich im Herbst zum Herrn von Dumblynen, so bist du ein für allemal abgefunden. Das Vorwerk ist dein Erbteil!“

„Gut, gut! Ich bin zufrieden!“ murmelte Otto müde und geleitete Maminka hinaus.

Als der Schlitten den Hof verlassen hatte, kletterte Otto wieder auf den Ofen, befahl aber der alten Urte, ihn rechtzeitig zu benachrichtigen, wenn Besuch käme.

Bald darauf langten denn auch Oskar und Else an. Sie brachten dem Geburtstagskinde Geflügel und einige Flaschen Wein.

„Es ist ein wahrer Jammer, daß du noch immer aus Maminkas Topf essen mußt!“ meinte Stahl und maß seinen Schwager mit prüfendem Blick. „Dir tut bessere Weide not! Pflege dich und laß es uns wissen, wenn du damit fertig bist!“

Auf dem Rückwege sprachen sie noch in Dombrowo vor.

„Du solltest eher heute als morgen Ottos wegen nach dem Arzt schicken,“ riet Oskar seiner Schwiegermutter. „Ich halte den Armen für schwer krank. Vor allen Dingen aber laß ihn auch nicht eine Stunde länger auf dem Vorwerk! Dort ist ihm der Tod gewiß! Hole ihn nachhause und sorge dafür, daß er tüchtig gepflegt wird. Auch darf er sich nicht länger um die Wirtschaft kümmern. Er muß Ruhe haben!“

„Du sprichst ja gerade so, als ob ich ihn hungern ließe,“ fuhr Maminka bissig auf. „Und was die Ruhe anbetrifft?!“ Sie lachte gehässig. „Die schafft er sich schon! Oder hältst du es etwa für anstrengend, am Vormittag auf dem Ofen zu schlafen? Ich nicht! Den Doktor aber werde ich erst dann rufen lassen, wenn ich es für nötig halte.“

„Nun, wenn du dich Ottos nicht annehmen willst,, so werde ich es tun,“ rief Oskar ärgerlich und sprang auf.

Meinetwegen,“ erwiderte Frau von Rosen kalt. „Ich werde dich wahrhaftig nicht daran hindern.“

„Komm!“ wandte Oskar sich an Else. „Wir haben in diesem Hause nichts mehr zu schaffen.“

Else blickte ängstlich die Mutter an und versuchte zu vermitteln, aber ihr Gatte drohte allein wegzufahren, wenn sie noch länger verweile, und stürmte hinaus.

„Nicht wahr, mir zürnst du nicht? Ich kann ja nichts dafür, daß Oskar sich so häßlich benommen hat,“ sagte Else und wollte Maminka die Hand küssen; aber ein eisiger Blick der Erzürnten scheuchte sie zurück. Weinend verließ sie das Gemach.

Der Besuch, den Otto am sehnlichsten an diesem Tage erwartet hatte, blieb aus.

Gegen Abend vermochte er seine Ungeduld und Sehnsucht nicht mehr zu bemeistern. Er ließ den Schlitten bespannen, nahm neben dem Kutscher auf dem aus einem Bündel Stroh und einer alten Pferdedecke bestehenden Sitz Platz und trieb den Braunen zur Eile an.

„Ja, was soll das denn heißen?“ fuhr Frau von Rosen erstaunt auf, als der Sohn das Speisezimmer betrat, in dem sie soeben allein ihr frugales Nachtessen verzehrte.

„Vergebung, wenn ich störe! Aber ich ertrug es drüben nicht länger,“ entschuldigte sich Otto und fügte gequält hinzu: „Warum ist Helene nicht gekommen?“

„Ach so, nicht um meinetwillen, sondern der Winter wegen hast du den Weg hierher gemacht,“ sagte Maminka, als ob sie das jetzt erst wüßte. „Da hättest du dir den Besuch ersparen können, denn das Fräulein ist nicht mehr hier.“

Ottos Rechte umklammerte krampfhaft die Lehne des Stuhles, neben dem er stand. „Was heißt das?“ stieß er erschrocken mit bebender Stimme hervor, und sein Blick irrte verstört durch das weite, nur spärlich erhellte Gemach.

Das heißt, das ich das Mädchen entlassen habe,“ erklärte Frau von Rosen mit grausamer Gelassenheit. „Ich konnte sie nicht mehr genügend beschäftigen. Mein Haushalt ist kleiner geworden, wie du weißt.“

„Aber das ist ja unmöglich,“ keuchte Otto völlig fassungslos. „Du wußtest doch, daß ich Helene heiraten wollte.“

„Gewiß,“ gab Maminka zu. „Und ich habe auch durchaus nichts dagegen. Mache sie im Herbst zu deiner Gattin, verlange jedoch nicht, daß ich ihr bis dahin Kost und Lohn gebe, wenn ich keine Arbeit für sie habe!“

„Und wo ist Helene jetzt? forschte Otto dumpf.

Maminka hob die Schultern. „Das fragst du mich? Seit wann hätte ich denn Zeit, mich darum zu kümmern, wohin sich die Personen wenden, die bei mir bedienstet gewesen sind?“ Und um es der Menschen wegen nicht zum äußersten kommen zu lassen, fügte sie begütigend hinzu: „Ich kann dir übrigens die Versicherung geben, daß wir in Freundschaft

knüpfen. Eine Gegenüberstellung der kolonisatorischen Bestrebungen diesseits und jenseits unserer Ostgrenze leidet an so vielen Schiefheiten, daß man geradezu darauf erpicht sein muß, die eigenen Agrarverhältnisse in den Augen des Auslandes geflissentlich herabzusetzen, wenn man Vergleiche anstellt, für die die erforderlichen Voraussetzungen schlechterdings nicht gegeben sind.

Die in Rußland jetzt in Angriff genommene Auflösung der Feldgemeinschaft und Austeilung der Landanteile zu vollem Einzelbesitz ist in gewissem Sinne ein notwendiger Ergänzungsakt zu der Bauernbefreiung von 1861, durch die zwar die Leibeigenschaft und Gutsuntertänigkeit beseitigt wurde, die Gebundenheit der Person im Gemeindeverbande und das Gemeineigentum aller am Lande aber bestehen blieben. In dem halben Jahrhundert, welches seit der Bauernemanzipation verflossen, ist es nur dem kleinsten Teil des russischen Bauernstandes gelungen, aus der ökonomischen Rückständigkeit einer trostlosen Vergangenheit sich herauszuarbeiten. Erst jetzt soll dem Bauern mit seiner Unabhängigkeit vom kommunistischen Wir eine selbstverantwortliche Bewirtschaftung seines Landareals ermöglicht und damit der Weg zum Emporsteigen eröffnet werden. Wenn wir in der preußischen Agrargesetzgebung nach einer Parallele zu den neuen Agrarreformen Rußlands suchen, so werden wir bis auf die Zeiten der Stein-Hardenberg zurückgehen müssen. Gleichzeitig wird von der russischen Regierung eine sehr lebhafte Ansiedlungstätigkeit ausgeübt, um dem Landhunger der entwurzelten bäuerlichen Übersiedler abzuhelfen. Nach den Auskünften der Bauernagrarbank sind in den letzten fünf Jahren etwa 10 Millionen Hektar Land, überwiegend aus der Bereitstellung fiskalischer Domänen stammend, zur Schaffung neuer Bauernstellen angewiesen worden. Mit solchen Zahlengrößen kann die staatliche Kolonisation in Preußen freilich nicht aufwarten. Wer die zahlenmäßigen Unterlagen der russischen und deutschen Landwirtschaft gegeneinander abwägt, wird auch nicht behaupten, daß Rußlands kolonisatorische Leistungen für uns vorbildlich sein müßten, ganz abgesehen von den erheblichen Zweifeln, die gegen die Lebensfähigkeit von vielen Tausenden der neugegründeten Ansiedlerstellen, z. B. jenseits des Urals, zu erheben waren. Doch gehört das hier nicht her.

Wenn trotz aller Bedenklichkeiten die russische Innenkolonisation **in liberalen deutschen Organen kritiklos gerühmt** wird, so muß es damit eine eigene Bewandtnis haben. Der **parteipolitische Pferdefuß** läßt sich auch nicht verleugnen und kommt zum Vorschein, wenn die unbefriedigende Entwicklung der Ansiedlungspolitik im Osten der preußischen Monarchie zugunsten der russischen Fortschritte ausgespielt wird. Kann erst „Ostelbien" irgendwie zum Gegenstand einer Bemängelung gemacht werden, dann fallen auch unfehlbar die beim Liberalismus unvermeidlichen Seitenhiebe auf den vermeintlichen Eigennutz und Unverstand der konservativen Großgrundbesitzer in Preußen, der „deutsche Bauernbund" in seiner sattsam bekannten Gehässigkeit gibt auch hier wiederum ein schlechtes Beispiel für tendenziöse Urteilsfällung. Der russischen Agrarreform wird ein glänzendes Zeugnis ausgestellt, um die preußische Kolonisation im Osten als minderwertig und reaktionär charakterisieren zu können, wobei natürlich die üblichen Ausfälle auf die Ostelbier nicht fehlen dürfen. Mit welcher Objektivität dabei Licht und Schatten verteilt werden, erhellt aus folgenden Sätzen:

„Der **russische** Staat entwickelt sich empor zum modernen Staatswesen, er kolonisiert nach den Grundsätzen der großen Preußenkönige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen, der **preußische** konstitutionelle Staat unter der Klassenherrschaft kurzsichtigen Junkertums nähert sich wieder **altrussischen Idealen** (!!). Wie hieß es doch einst: „Preußen in Deutschland voran, Deutschland in der Welt voran!" Heute heißt es: „In der inneren Kolonisation Preußen hinter Rußland zurück."

Es ist zuzugeben, daß die innere Kolonisation in Preußen-Deutschland in ihrer gegenwärtigen Gestalt mit manchen Mängeln behaftet ist, was auch vom Landesökonomiekollegium in seinem bekannten Ansuchen um energischere Maßnahmen zur Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes anerkannt wird. Daß aber auch hier der „kurzsichtige Junker" der schuldige Teil sein soll, wenn das Ansiedlungswerk nicht immer glatt und rasch fortschreitet, ist eine hetzerische Behauptung der Bauernbündler. Jetzt wird von ihnen sogar die russische Agrargesetzgebung der preußischen als Muster und Vorbild angepriesen! Ob wohl der geringste freisinnige Bauersmann in Deutschland mit einem russischen Dorfhäuptling zu tauschen bereit wäre?

Provinzialnachrichten.

Neumark, 25. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Auf dem am Lukasschen Grundstück von der Chaussee abbiegenden Landweg nach Nawra wurde ein hiesiges 16jähriges Dienstmädchen von einem etwa 40jährigen, dem Arbeiterstande angehörigen Mann überfallen, des Geldes beraubt und vergewaltigt. Als auf das laute Geschrei des Mädchens Wagengerassel vernehmbar wurde, ergriff der Mann die Flucht, überfiel aber nach kurzer Zeit ein zweites radfahrendes Mädchen auf der Nawraer Chaussee. Da die Überfallene aber aus Leibeskräften schrie und erklärte, daß ihr Bruder gleich nachkäme, ließ der Unhold von ihr ab. Die Polizei und Gendarmerie fahnden eifrig nach dem Wüstling.

* **Kolonie Long** (Kreis Konitz), 30. Juli. (Blitzschlag ins Kornfeld.) Gestern Mittag durchzog die hiesige Gegend ein sehr heftiges Gewitter, begleitet mit strichweisem Hagelschlag. Ein Blitz fuhr zwischen die auf dem Felde beschäftigten Erntearbeiter des Besitzers Albert Chierek und setzte sofort eine Roggenstiege in Brand. Die Arbeiter erlitten zumteil vorübergehende Lähmungen und erholten sich bald. Die Garben verbrannten vollständig.

Marienburg, 27. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist am Sonnabend in Schadwalde die Erntearbeiterin Rosalie Kaszcik. Sie geriet an einer Buhne in eine tiefe Stelle und ging unter, während mehrere Arbeitskollegen sich schon ankleideten. Der Unternehmer Landowski schwamm hin und faßte die Ertrinkende bei den Haaren, diese umklammerte ihren Retter aber so fest, daß er selbst schon unterging. Um sein eigenes Leben zu retten, mußte er das Mädchen gewaltsam abschütteln, wobei es ertrank. Die Leiche wurde gestern geborgen.

Stuhm, 29. Juli. (Besitzwechsel.) Sein 550 Morgen großes Rittergut Mlecewo, eines der besten des Kreises, verkaufte heute Rittergutsbesitzer Dreyer an Herrn Rentier Ohl aus Marienburg, früher Gutsbesitzer in Königshof, Kreis Marienbug, für 382 000 Mark. Vor etwa drei Jahren zahlte er dafür 272 000 Mark, doch sind inzwischen auf dem Gute mehrere Neubauten aufgeführt.

Danzig, 29. Juli. (Den Kronprinzen) nehmen, wie aus Arys geschrieben wird, das Lagerleben mit seinen eigenartigen Reizen und die kriegsmäßigen Übungen auf dem weit hingestreckten Schießplatz mit seinen einsamen, glühendheißen Sandflächen und seinen niedrigen Kaddigsträuchern fast völlig in Anspruch. Der Abend sieht den Thronfolger oft vereint mit seinen Regimentskameraden und den Offizieren der anderen Truppenteile in den weiten Sälen des Kasinogebäudes, während die verschiedenen Kapellen abwechselnd musikalische Unterhaltung bieten. Nur selten bietet das Tagesprogramm besondere Unternehmungen, so kürzlich einen Jagdausflug zu dem Rittergutsbesitzer Kullack auf Ublick. Daß unser Kronprinz Humor versteht, haben wir bereits berichtet. Jetzt werden noch zwei andere kleine Geschichtchen bekannt, die die Liebenswürdigkeit unseres Thronfolgers kundtun. Gehen da einige junge Leute in Arys auf der Straße spazieren, als ihnen ein Offizier begegnet. Als der eine der jungen Leute ihn erblickte, rief er seinen Freunden zu, daß der Offizier der Kronprinz sein müsse. Ein Freund jedoch bestritt dieses. Der Offizier, der tatsächlich der Kronprinz war und diese Unterhaltung gehört hatte, rief darauf den jungen Leuten zu: „Ja, das bin ich!" — Als der Kronprinz aus seiner Stabsbaracke das Lager durchschritt und sich dem Ausgang näherte, standen dort einige Dienstmädchen, die ihn genau betrachteten. Der Kronprinz hatte dies bemerkt, zog darauf seine Mütze und sprach: „So, Fräulein, jetzt beschauen Sie mich mal recht!"

Danzig, 30. Juli. (Arbeiterausstand bei der Hafenerweiterung.) Gestern Nachmittag haben 30 bis 40 bei der Hafenerweiterung in Neufahrwasser beschäftigte Arbeiter der bauausführenden Firma die Arbeit eingestellt. Sie fordern eine Erhöhung des Lohnes, der jetzt 3,20 Mark pro Tag betragen soll. Die Arbeiten sind dadurch vorübergehend zum Stillstand gekommen.

Kahlberg, 30. Juli. (Selbstmord.) Der Fischer August Drude aus Liep ist nachts auf das Haff hinausgefahren und hat sich ertränkt.

Osterode, 29. Juli. (Ertrunken) ist am gestrigen Sonntag nachmittags gegen 1 Uhr der Maurer Friedrich Walter im Pausensee.

Schmalleningken, 29. Juli. (Ein Riesenbrand im russischen Nachbargebiet.) In der Nacht zum Sonntag brach in dem russischen Grenzorte Sodargi Feuer aus. Die Flammen griffen sehr schnell um sich. Die Bewohner des Ortes, meist arme Juden, verloren bei dem Brande ihre ganze Habe. Etwa 40 Gebäude sind abgebrannt. Vermutlich ist der Brand auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen, da schon vor acht Tagen Feuer angelegt worden war, das gelöscht werden konnte. Vor einigen Monaten ist die katholische Kirche des Ortes ein Raub der Flammen geworden.

Labiau, 30. Juli. (Ein Selbstmord?) Heute früh gegen 7 Uhr wurde ein unbekannter, etwa 20 Jahre alter Mann, mit einer Schußwunde in der linken Brust, tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Polizei dem Leichenschauhause überwiesen.

Königsberg, 28. Juli. (Zu Ehren des Offizierkorps) der gegenwärtig in unserem Hafen liegenden Kriegsschiffe veranstalteten am Sonnabend die städtischen Behörden einen Bierabend, zu dem die geladenen Herren, an der Spitze Fregattenkapitän Köthner und Korvettenkapitän Isendahl, sowie der Magistrat und die Stadtverordneten erschienen waren. Im Verlaufe des Abends toastete, wie die „K. H. Ztg." berichtet, Bürgermeister Kunckel auf die deutsche Kriegsmarine. Redner betonte, daß gerade in Königsbergs Interesse eine Freihaltung der See durch eine starke Flotte liege. Neben dieser materiellen habe Königsberg aber auch eine hohe ideelle Anteilnahme an unserer Marine. Eine enge Verbindung sei besonders dadurch geknüpft, daß ein stolzes Schiff den Namen unserer Stadt trage. Wohl habe der Bürger das höchste Interesse am Frieden, wolle Gott aber einmal den Ernstfall, so blicken wir mit Mut und Vertrauen auf unsere tapferen Seeleute. Dieses Vertrauens, so führte Fregattenkapitän Köthner in seiner Entgegnung aus, werde sich die deutsche Marine allzeit würdig erweisen. Gern sei er und seine Leute, die ja zum großen Teile Ostpreußen seien, nach Königsberg gekommen. Redner dankte für den freundlichen Empfang und die Gastfreundschaft und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Königsberg.

Königsberg, 29. Juli. (Verschwunden.) In dem Walde bei Ludwigsort, wo vor nicht allzulanger Zeit erst Frau Papendieck verschwunden ist, ohne daß es bisher gelungen wäre, diesen mysteriösen Vorfall aufzuklären, hat sich ein ähnlicher Vorgang zugetragen. Seit Sonntag Abend fehlt von einem kleinen Jungen im Alter von etwa 7½ Jahren, der vermutlich in dem Walde spazieren gegangen ist, jede Spur. Es handelt sich um den Sohn des bei der Besitzerin des Waldes, Frau von Simpson, angestellten Jägers Richter. Als der Knabe am späten Abend nicht zurückkehrte, wurden sofort eingehende Nachforschungen nach seinem Verbleib angestellt, der ganze Wald wurde unausgesetzt in der Nacht durchsucht, aber vergeblich.

Tilsit, 29. Juli. (Ein Litauerfest) wurde Sonntag Nachmittag in Jakobsruhe begangen. Eine große Anzahl Litauer aus den umliegenden Kreisen bis nach Rußland hinein und Litauer und Freunde ihrer Sprache aus der Stadt selbst waren versammelt. Der hiesige „Litauische Gesangverein" trug verschiedene der eigenartigen litauischen Lieder („Dainos") vor. Dann folgte eine Freilichtaufführung nach einem litauischen Märchen: „Der Geizhals und der Arme". Abends wurde im Saal ein Lustspiel in litauischer Sprache aufgeführt. Dann wurden wieder „Dainos" gesungen.

Schulitz, 29. Juli. (Verschiedenes.) Besitzer Rhode aus Langenau hat sein dortselbst belegenes Bauerngrundstück aufgeteilt und an deutsche Besitzer verkauft. Rhode selbst hat das in Weichselthal belegene Adolf Pansegrausche Niederungsgrundstück für 81 000 Mark käuflich erworben. Die Übernahme ist bereits erfolgt. — Pastor Greulich ist beurlaubt. Die Amtshandlungen werden von Pastor Winkler-Otterau-Langenau, und die Bureaugeschäfte von dem Kirchenkassenrendanten August Jahnke von hier wahrgenommen. — Am vergangenen Sonnabend Abend ist ein Arbeiter von hier auf dem Heimwege in der Thornerstraße hierselbst von einem hiesigen Besitzersohn angefallen und arg mißhandelt worden. Dieser brachte ihm ohne die geringste Veranlassung mit einem Gegenstand mehrere blutige Verletzungen am Kopfe und im Gesicht bei, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Bromberg, 30. Juli. (Tod durch Verbrennen. Ertrunken.) Am Sonnabend Abend starb das 10jährige Töchterchen des Seminar-Oberlehrers Milde hier an den Folgen der schweren Brandwunden, die sich das beklagenswerte Kind am Tage vorher beim Spielen mit einem Puppenstuben-Spirituskocher zugezogen hat. — Ertrunken ist am Sonntag im Hafen von Brahemünde der 15jährige Sohn Kasimir des Arbeiters Franz Piotrowski aus Bromberg. Der Knabe wollte mit zwei Kameraden ein Stückchen ins Wasser waten, kam jedoch an eine tiefe Stelle und ging unter.

Ostrowo, 27. Juli. (Über den Unfall des Herzogs Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz erlitt auf der Herzog von Mecklenburg-Strelitz erlitt auf der deutsch-russischen Grenzstation Skalmiercyce, wo er gestern Abend um 10 Uhr mit dem D-Zug aus Rußland eintraf, einen Unfall. Der anscheinend etwas überraschte Bahnhofsvorsteher Voß öffnete die nach innen schlagende Tür des Fürstenzimmers auf dem Bahnhof in solcher Hast, daß infolge des Anschlagens an den Mauervorsprung der Türnische die große, starke Glasscheibe der Füllung heraussprang und dem eben eintretenden Herzog mit der scharfen Kante auf den Oberschenkel des rechten Beines fiel. Das Beinkleid wurde zerschnitten und eine ziemlich stark blutende Hautwunde verursacht. Der Herzog erlitt außerdem einen Nervenchoc. Der zufällig anwesende Arzt Dr. Mix aus Skalmiecyce leistete dem Herzog die erste Hilfe. Nach Anlegung eines Notverbandes setzte der Herzog, von Dr. Mix bis Ostrowo begleitet, seine Reise fort.

Posen, 29. Juli. (Der Raubmord im Kreise Kempen i. P.) Gestern hat die Gerichtskommission Dobrygosc verlassen, die seit dem 22. Juli nach dem Raubmörder Ermittelungen anstellte. der am Sonntag den Gastwirt und Fleischer Johann Czekala in Sichlahof bei Dobrygosc ermordet und beraubt hat. Der als Mörder in Haft genommene 17jährige Dlugowski leugnete bis zum letzten Augenblick. Erst gestern gestand er die Tat dahin ein, daß er sie allein verübt habe, worauf die Gerichtskommission die übrigen zwei verdächtigen Brüder aus der Haft entließ und heute die Untersuchung, nachdem dabei Tag und Nacht gearbeitet wurde, schloß und nach Ostrowo zurückfuhr, wohin auch der Mörder gebracht worden ist. Die Leiche des Ermordeten wurde nach erfolgter Sektion bereits am 24. Juli freigegeben und gestern beerdigt. Der Ermordete war etwa 30 Jahre alt. ein Jahr verheiratet und Vater eines Kindes.

Posen, 30. Juli. (Eine neue Bluttat in Posen.) Der 25 Jahre alte Restaurateursohn Bruno Muschalla, dessen Leiche, nachdem er seit Montag voriger Woche verschwunden gewesen war, Sonntag Nachmittag bei Glowno aus der Warthe gezogen wurde, ist nach dem Ergebnis der gestrigen gerichtsärztlichen Obduktion vermutlich das Opfer einer Gewalttat geworden. Die Leiche, die schon vollständig in Verwesung übergegangen war, konnte von den Angehörigen Muschalls nur noch an der Kleidung rekognosziert werden. Sie weist am Kopfe und an der Stirn, sowie an den Augen tiefe Messerstiche auf. Muschalla war am Montag den 22. Juli nach Luisenhain gefahren, um dort Geld einzukassieren, war dann nach Posen zurückgekehrt und hier mit Bekannten zusammengetroffen, mit denen er eine Bierreise unternahm, die im Café Habsburg in der Breitenstraße endete. Hier ver-

---

von einander geschieden sind, und deshalb wird Fräulein Winter dir auch ganz gewiß Nachricht zukommen lassen — falls es ihr darum zu tun ist, mit dir in Verbindung zu bleiben," warf sie leicht hin.

Über Ottos eingefallenes Gesicht glitt ein Hoffnungsschimmer. „Ja, ja, natürlich, wenn es sich so verhält, wenn Ihr in Freundschaft geschieden seid!" murmelte er hastig. „Ich will sogleich nach Orany und auf der Post nachfragen, ob ein Brief für mich angekommen ist."

Er sagte der Mutter gute Nacht und ging.

Aber die Fahrt nach Orany war vergeblich und ebenso erfolglos verliefen auch die täglichen Nachfragen des Boten, den Otto von jetzt ab regelmäßig zur Post schickte. Wenige Tage später sprach Oskar in Begleitung eines Arztes aus K. bei seinem Schwager vor.

Doktor Stwolinsky untersuchte den Kranken eingehend, verordnete isländisch Moos und Kreosotkapseln, und empfahl im übrigen den Patienten nicht nur tüchtig zu pflegen und zu schonen, sondern ihm auch ohne Säumen einen gesünderen Wohnort anzuweisen, falls man nicht verzöge, ihn nach dem Süden zu schicken.

„Natürlich kommst du auf der Stelle zu uns," sagte Oskar zu seinem Schwager. „Und ich wette zehn gegen eins, daß wir dich in absehbarer Zeit gesund kriegen. Nicht wahr, Doktor?"

Stwolinsky nickte gedankenvoll. „Gewiß. Also Wohnungswechsel, absolute Ruhe und vorzügliche Pflege außer den Medikamenten," zählte der Arzt seine Verordnungen noch einmal an den Fingern her. „Und keine Aufregungen! Ein heiteres, ruhiges Gemüt trägt viel zum glücklichen Ausgang der Kur bei."

„O, wir wollen ihn schon aufpäppeln!" meinte Oskar und klopfte Otto leicht auf die Schulter. „Und wenn er etwa Trübsal blasen will, so bestelle ich gleich den Itzig mit seiner Kapelle. Die Kerle werden ihm schon ein anderes Tempo beibringen! Marsch, marsch! Eins zwei, eins zwei!"

Otto mußte lächeln. „Ich danke dir," sagte er und drückte Oskars Rechte. „Aber ich kann deine Einladung nicht annehmen; der Mutter wegen nicht," fügte er nur dem Schwager vernehmbar hinzu, „denn das wäre ein Schlag ins Gesicht für sie. Ich darf sie mir aber nicht zur Feindin machen, wenn ich nicht darauf verzichten will, im Herbst selbständig zu sein."

„Liegt dir denn so viel an diesem Sumpfloch?" fragte Otto zweifelnd.

„Und wenn der Ort noch schlechter wäre, so zöge ich es doch vor, hier frei zu leben als auf Dombrowo Inspektor zu spielen," erwiderte Otto. Ich kann dir garnicht sagen, was für ein Grauen mir der Gedanke einflößt, noch länger von der Mutter abhängig zu sein. Und dann — — ja, eigentlich sollte ich darüber nicht sprechen, aber — nun kurz und gut, ich beabsichtige, mich im Herbst zu verheiraten."

„Donnerwetter! Mit wem denn?"

„Mit Helene Winter. Die Mutter weiß darum und billigt meinen Plan."

„Wahrhaftig? Bei Gott, das hätte ich nicht erwartet!" rief Oskar überlaut, ganz vergessend, daß der Arzt noch da war.

Otto machte ihn durch ein Zeichen darauf aufmerksam.

„Ja so!" brummte Oskar und geleitete Stwolinsky zum Schlitten.

Er befahl dem Kutscher, den Arzt nach K. zu fahren und dann nach Sergitten zurückzukehren, und fügte hinzu, daß er selbst ein Dumblyner Gefährt zur Heimfahrt benutzen werde.

Dann suchte er wieder Otto auf und ließ sich von ihm inbetreff seiner Heirat mit Helene alles ausführlich erzählen.

Den Kopf mit der Hand stützend, hörte er seinem Schwager aufmerksam zu, ohne ihn zu unterbrechen. Erst als Otto davon sprach, daß Maminka Fräulein Winter entlassen habe, schwieg er nicht länger.

„Potz Blitz! Das hat die Gnädige mal fein eingefädelt!" fuhr er auf und schlug kräftig mit der Faust auf den Tisch. „Und du merkst nicht, daß sie falsches Spiel mit dir spielt? Zum Henker, ich meine, es liegt doch klar auf der Hand, daß sie von Anfang an auf nichts anderes ausgegangen ist, als auf Eure Trennung!"

Otto starrte trostlos vor sich hin.

„Armer Junge!" murmelte Oskar mitleidig. „Doch noch ist nicht alles verloren, darum Kopf hoch! Du weißt, der Arzt will nicht, daß du trüben Gedanken nachhängst! Was gilt's! Du kommst doch noch mit Helene zusammen, der intriganten Maminka zum Trotz," versuchte er den Schwager zu ermutigen. „Laß nur nicht die Hoffnung auf einen Brief von Fräulein Winter fahren! Er wird schon kommen, sag' ich dir." Er erhob sich. „He, Urte!" rief er in die Küche hinein. „Sorge dafür, daß der Schlitten bespannt wird! — Du willst mich also wirklich nicht begleiten?" wandte er sich wieder an Otto. „Nun gut!" fuhr er fort, als dieser den Kopf schüttelte. „Ich will nicht weiter in dich dringen, aber eins mußt du mir versprechen, nämlich, daß du sobald wie möglich nach Dombrowo zurückkehren und dort bleiben willst, bis hier ein Wohnhaus gebaut ist."

„Und wenn das der Mutter nicht recht ist?" bemerkte Otto zögernd.

„Sie wird dich nicht hinausweisen, verlaß dich darauf!" beruhigte ihn Stahl. „Sie soll noch heute erfahren, was der Arzt gesagt hat."

Er sandte auch wirklich noch an demselben Abend einen Boten mit einem Briefe zu Frau von Rosen.

In demselben lautete eine Stelle: „Wenn du nicht bei deinen Verwandten und Bekannten den Glauben erwecken willst, als sei es dir darum zu tun, das Leben deines Sohnes möglichst zu verkürzen, so erfülle unverzüglich die Wünsche des Arztes."

„So soll Otto also nachhause zurückkehren und ganz auf der Bärenhaut liegen," dachte Maminka verstimmt und suchte das Schlafgemach auf. „Ich bin also gezwungen, wie ehemals einen zweiten Inspektor zu hallten, denn Eliseit kann nicht alles allein wahrnehmen."

Natürlich stand es bei ihr sogleich fest, daß ihr daraus keine allzu großen Mehrkosten entstehen durften, und sie beschloß deshalb, Otto sofort das Gehalt zu entziehen und ihm nur ein kleines Taschengeld zu geben. Bei längerem Überlegen hielt sie jedoch selbst das für überflüssig. Was er brauchte, fand er ja schließlich hier im Hause, Wohnung und Kost. Wozu ihm also noch monatlich „ein bis zwei Rubel zum Vergeuden" überlassen? Einigermaßen beruhigt schloß sie die Augen und schlummerte ein. —

(Fortsetzung folgt.)

abschiedete sich Muschalla, nachdem er noch eine größere Zeche gemacht und bezahlt hatte. von seinen Bekannten und blieb seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Der Umstand, daß von der größeren Geldsumme, die er in Luisenhain einkassiert hatte, nur noch ein Betrag von 6 Mark bei ihm vorgefunden wurde, scheint für die Annahme zu sprechen, daß er erschlagen und beraubt worden ist. Die behördlichen Ermittelungen sind eifrig im Gange, um Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Muschalla bei einer Schlägerei erschlagen und dann seine Leiche in die Warthe geworfen worden ist. Gegen die Annahme eines Raubmordes spricht vielleicht die Tatsache, daß ihm nicht auch die Summe von über 60 Mark, die bei der Leiche vorgefunden wurde, geraubt worden ist. Im ganzen dürfte Muschalla, der zeitweise außerhalb als Kellner beschäftigt war, kaum 100 Mark bei sich gehabt haben. Seine Stiefeltern haben seit etwa einem Monat im Hause Kaiser Friedrichstraße 13 ein Restaurant inne.

Miloslaw, 25. Juli. (Zum Kämmereikassenrendanten) wurde von den Stadtverordneten der frühere Bürgermeister Goebel aus Schwarzenau einstimmig gewählt.

Kolberg, 29. Juli. (Auf dem hier ankernden großen Kreuzer „Von der Tann") fand heute ein Festessen statt, zu welchem die Offiziere der hiesigen Garnison, sowie die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten hatten. Morgen wird an Bord ein Bordfest veranstaltet, wozu alle Kolberger Zutritt haben.

Bütow, 30. Juli. (Ertrunken) ist gestern der achtjährige Sohn des Arbeiters Fischer in Damerkow. Der Kleine war beim Spielen eine steile Böschung hinab in einen Tümpel gefallen, wo man ihn später tot auffand.

Vom Rennen des Rastenburger Reitervereins

am Sonntag wohnte auch der in unserer Provinz weilende deutsche Kaisersohn, ferner Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz bei. Außer diesen hohen Gästen waren u. a. Graf Lehndorff und der Fürst zu Dohna, Generalmajor Schumann sowie andere höhere Militärs und bekannte Persönlichkeiten aus Adels- und Bürgerkreisen erschienen. Wohl an 400 Zuschauer hatten sich zu dem sportlichen Ereignis eingefunden. Bald nach dem zweiten Rennen traf der Kronprinz im Automobil auf dem Rennplatze ein und wurde unter tausendstimmigen Hurrarufen des Publikums von dem Vorsitzer des Reitervereins, Herrn Wiehler-Kotittlack, auf die Direktoriumloge geleitet. Die Rennen verliefen bis auf zwei Stürze, von denen Hauptmann Wölki und Leutnant von Kaiser auf Negerin II und Haiti betroffen wurden, ohne ernste Zwischenfälle. Der Totalisator litt unter einem solchen Andrang, daß bei weitem nicht alle Wettlustigen setzen konnten. Der Gesamtumsatz betrug 11 552 Mark.

Im Lehndorff-Jagdrennen (800, 300, 200, 100 Mark; 3000 Meter) liefen von 9 Pferden 3. Dr. Gaedes dbr. St. Pagode (Wennrich) 1., Kullaks b. W. Tafelredner (M. Gröschel) 2., Mäcklenburgs F.-St. Tantenangst (Rose) 3.

Im Schrengen-Jagdrennen (Ehrenpreis, 800, 300, 200, 100 Mark, 3800 Meter) liefen von 13 Pferden 5. W. Borchers br. W. Heinerle (Lt. von Knobloch) 1., Wiehlers F.-St. Garbe (Oberlt. Douglas) 2., Lt. von Plehwes F.-St. Treulose (Lt. Oehmgen) 3.

Im Guber-Flachrennen (800, 300, 200, 100 Mark; 1500 Meter) liefen von 7 Pferden 6. A. von Gramatzkis br. St. Reblaus (M. Gröschel) 1., E. Mäcklenburgs db. H. Trostprinz (R. Rose) 2., H. Newigers schwb. St. Hanno (H. Wennrich) 3., E. Mäcklenburgs F.-St. Halskette (Kromholz) 4.

Im v. d. Goltz-Jagdrennen (Ehrenpreis, 800, 300, 200, 100 Mark; 3800 Meter) liefen von 15 Pferden 8. Oberlt. Douglas' F.-W. Maianfang 1., Lt. Körners F.-St. Glückwunsch 2., Lt. Weidemanns b. W. Myman 3., Lt. von Seydels und Lt. Meyers F.-St. Vestalin (Lt. Grieffenhagen) 4.

Im Kotittlacker Jagdrennen (Ehrenpreis, 800, 500, 300, 200 Mark; 4500 Meter) liefen von 11 Pferden 5. Lt. Nüninghoffs F.-W. Goldjunge (Lt. Newiger) 1., Lt. Wottrichs F.-W. Talisman 2., F. Bartels br. St. Erbtante (Lt. Douglas) 3., Lt. Oehmgens dbr. W. Adonis 4., von Belows br. W. Propeller 5.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. August. 1911 † Edwin Abbey, hervorragender englischer Historienmaler. 1909 † Baron Latscher, österreichischer Feldzeugmeister. 1906 Felix Dreyschock, Komponist. 1904 † Graf Ernst Waldstein von Wartenberg in Prag. 1902 † Tiermaler Ludwig Beckmann in Düsseldorf. 1887 * Prinz Heinrich XXXV. Reuß j. L. 1822 Brasiliens Unabhängigkeitserklärung von Portugal. 1806 Auflösung des deutschen Reiches nach mehr als tausendjährigem Bestehen. 1798 Vernichtung der französischen Flotte durch Nelson bei Abukir. 1789 Suworows Sieg über die Türken bei Fokschani. 1759 Schlacht bei Minden. 1664 Schlacht bei St. Gotthard an der Raab, Sieg der Österreicher unter Montecuculi über die Türken. 1589 Ermordung Heinrichs III., Königs von Frankreich im Lager zu St. Cloud. 1527 * Kaiser Maximilian II. in Wien. 1492 * Wolfgang, Fürst von Anhalt zu Köthen, eifriger Beförderer der Reformation. 1291 Vereinigung der Schweizer Waldstädte zum Bunde, Gründung der Eidgenossenschaft. 1202 Schlacht bei Mirabeau, Johann ohne Land, König von England, siegt über die Franzosen.

Thorn, 31. Juli 1912.

— (Ordensverleihung.) Dem pensionierten Oberpostschaffner Ludwig Schmidt zu Flatow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien von der evangelischen Kirche.) Der in die erste Pfarrstelle zu Löbau berufene Pfarrer Sczesny, bisher in Marwalde in Ostpr., ist zum Superintendenten der Diözese Strasburg ernannt. Der Pfarrer Lau in Rheinfeld (Diözese Karthaus), ist seitens der theologischen-Fakultät der Universität in Königsberg zum Lizentiaten der Theologie promoviert worden. Der seitherige Pastor an der St. Anschar,Kapelle in Hamburg, Rudolf Rothe, ist zum Pfarrer an der Kirche zu Neuteich (Diözese Marienburg) berufen und vom Konsistorium bestätigt worden. Ebenso der seitherige Hilfsprediger in Pempersin (Diözese Flatow), Wilhelm Reimer, als Pfarrer an der Kirche zu Friedenau (Diözese Neustadt) und der seitherige Pfarrer in Groß-Friedrichsdorf (Diözese Lit. Niederung in Ostpreußen), Eugen Küssner als zweiter Pfarrer an der Kirche „Heilige drei Könige" in Elbing.

— (Der Oberweichselgau der deutschen Turnerschaft,) dem die Turnvereine zu Argenau, Bartschin, Briesen, Bromberg (5), Crone a. Br., Eigenheim, Fordon, Gollub, Graudenz, Hohensalza (2), Janowitz, Mocker (2), Mogilno, Nakel, Neitwalde, Podgorz, Rogowo, Roneck, Schönsee, Schokken, Schubin, Schulitz, Schwetz, Thorn (2), Tremessen, Wirsitz. Wongrowitz, Znin und Gollantsch angehören, veranstaltet am 22. September in Bromberg sein volkstümliches Wetturnen, verbunden mit Spielfest. Die Übungen finden am Vormittag auf der Radrennbahn statt. Um auch den jugendlichen Mitgliedern von 14—17 Jahren Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte im friedlichen Wettstreite zu messen, wird diesmal in drei Schwierigkeitsstufen geturnt. Stufe 1 und 2 haben folgende Übungen zugewiesen erhalten: Stabhochsprung, Kugelstoßen, Wettspringen, Schleuderballweitwerfen, Wettlaufen über 100 Meter und eine selbstgewählte, schwierige Freiübung. Die 3. Stufe turnt Hochspringen, Weitspringen, Kugelstoßen, Weitwerfen eines kleinen Balles, Wettlauf (100 Meter) und eine vorgeschriebene Freiübung. Die Übungen werden von erfahrenen Kampfrichtern gewertet. Wer mindestens insgesamt 70 Punkte erreicht hat, ist Sieger und erhält in Stufe 1 und 2 einen Eichenkranz, in Stufe 3 ein Eichensträußchen. Im Anschluß an das Wetturnen finden sodann Wettspiele statt und zwar soll diesmal derjenige Verein ermittelt werden, der am besten Faustball bezw. Schlagball spielt. Es besteht die Hoffnung, daß die königliche Regierung dazu einen Wanderpreis aussetzt, um den sich auch solche Vereine bewerben können, die der deutschen Turnerschaft nicht angehören, aber auf dem Boden des Ministerialerlasses vom 18. 1. 12 nationale Jugendpflege treiben. Endlich sollen Mannschaftswettkämpfe im Tauziehen und Eilbotenlauf über 400 Meter ausgefochten werden. Die Sieger in den Spielen und Mannschaftswettkämpfen erhalten Ehrenurkunden. Am Nachmittage wird dann auf einem noch festzusetzenden Platze ein großes öffentliches Turn- und Spielfest stattfinden, an welchem sich wahrscheinlich auch zahlreiche andere Vereine beteiligen werden.

— (Das Kirchenfest für die erwachsenen Taubstummen der Provinz) findet in der Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau am 25. August statt. Ausweisscheine behufs Erlangung der Fahrpreis-Ermäßigung versendet nach Anmeldung der Anstaltsdirektor. Es wird gebeten, die genaue Adresse, die nächste Bahnstation, Stand und Konfession bei der Anmeldung anzugeben.

August.

Der August, der nun sein Regiment angetreten hat, hieß bei den alten Römern, deren Jahr nur zehn Monate umfaßte, ursprünglich Sertilis, d. h. sechster Monat. Später erhielt er vom Kaiser Augustus seinen jetzigen Namen. Der August ist der eigentliche Erntemonat. Die Sonne entfaltet gewöhnlich im August die größte Gluthitze, obwohl sie schon im Juni ihren höchsten Stand erreicht hat und die Tage längst wieder kürzer geworden sind. Das kommt daher, daß zurzeit des höchsten Sonnenstandes Erde und Atmosphäre erst ungenügend erwärmt waren. Den gegenteiligen Fall finden wir nur in den eigentlichen Wintermonaten Januar und Februar: die Erde ist so abgekühlt, daß die seit Ende Dezember zunehmende Sonnenwärme noch ohne Einfluß bleibt. Für den Landmann ist der August eine arbeitsreiche Zeit, denn nun gilts, den Segen der Felder in die Scheunen zu bringen. Darum wünscht er sich auch den August sonnig und warm, wie es in den alten Bauernregeln heißt:

Im August viel Sonnenschein
Läßt geraten Korn und Wein,

oder:

Der August muß Hitze haben,
Sonst wird der Früchte Zahl und Güte begraben.

Der August bringt auch das Ende der herrlichen Ferien, und die Reisezeit geht ihrem Ende entgegen. Die lichten Ätherwellen in Gottes freier Natur haben uns wohl getan, körperlich und geistig. Das einsame, weltentlegene Dorf, die stummen, kühlen Bergesriesen, der plaudernde Meeresstrand ließen uns den Alltag vergessen, gaben unserer Seele eine andere Stimmung. Nun aber führt uns des Lebens bittere Wirklichkeit wieder in den lauten Lärm der Stadt zu ernster Arbeit. Darum:

Berg und Wald und Wiesental
Liegen rings im Sonnenglast,
Schlürfen laßt uns noch einmal
Ihren Hauch mit heißer Hast!
Eh' uns ruft vom Wiesengrund,
Von dem Meer, von lichter Alm
Das Geschick mit stummem Mund
Wieder in der Städte Qualm.

p.

Briefkasten.

X. 10. Wenn Sie eine Wohnung zum 1. Oktober auf unbestimmte Zeit gemietet haben, so können Sie nur vierteljährlich kündigen und müssen dementsprechend auch für ein Vierteljahr die Miete zahlen, selbst wenn Sie die Wohnung nicht beziehen. Sie müssen spätestens am 3. Oktober, mittags 12 Uhr, kündigen, wenn Sie die Wohnung am 1. Januar abgeben wollen.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

Die Schätze der Kohle.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft steht im Begriff, ein neues Institut für die Erforschung der Kohle und ihrer Derivate (oder Abkömmlinge, d. h. der aus ihr gewonnenen Stoffe) zu errichten. Das neue Institut soll nach Mühlheim an der Ruhr kommen und mit reichen Mitteln ausgestattet werden. In der Tat ist die Frage, deren Studium hier betrieben werden soll, von größter Wichtigkeit für unsere ganze Volkswirtschaft. Die Kohle besteht ja bekanntlich nicht nur aus reinem Kohlenstoff, sondern sie enthält noch zahlreiche andere Dinge, Verbindungen des Kohlenstoffs mit dem Wasserstoff und anderes mehr. Durch die sogenannte Verkokung — dadurch, daß man die Kohlen in eine dichte eiserne Retorte einfüllt und bis zur Rotglut erhitzt — kann man diese Verbindungen in gasförmigem Zustande austreiben. So entweicht bei diesem Vorgange ungereinigtes Leuchtgas, während nun ziemlich reiner Kohlenstoff, der bekannte Koks, in der Retorte zurückbleibt. Das Leuchtgas wird weiter durch allerlei Vorrichtungen gereinigt. Zunächst läßt man es duch große Behälter mit vielen kreuz- und quergestellten Wänden, die sogenannten Teerabscheider, hindurchgehen. Hier stößt sich das Gas an den Wänden, und der Teer scheidet aus und läuft zu Boden.

Im Jahre 1911 wurden in Deutschland 1,35 Millionen Tonnen Teer gewonnen, die einen Verkaufswert von rund vierzig Millionen Mark besaßen. Das ist bereits eine ganz hübsche Summe. Aber das Bedeutsame liegt darin, daß wir auch nicht annähernd alle Kohle vergasen und verkohlen, die dazu geeignet ist. Vielfach wird gute Gaskohle einfach glatt unter dem Kessel verbrannt. Wollte man systematisch dazu übergehen, alle Kohle zu vergasen, und dann nur Koks zu verbrennen, so würden wahrscheinlich noch weitere achtzig Millionen Mark allein aus dem Teer gelöst werden können. Dazu aber kommen noch mancherlei andere Stoffe, die aus dem Gase abgeschieden werden, bevor man es in die Leitungen einfließen läßt. Da ist das wertvolle Gaswasser, da sind mancherlei Cyanverbindungen und allerlei schwefelhaltige Stoffe.

Und dann stellt der Teer ja nur einen Rohstoff dar, der nun weiter verarbeitet und veredelt wird. Der Teer wird zunächst stufenweise destilliert. Bei geringerer Temperatur gehen allerlei Öle über, und schließlich bleibt nur noch eine schwere undestillierbare Masse: das Pech in der Retorte zurück. Die Teeröle haben einen Handelswert von zwanzig Millionen, das Pech einen solchen von dreißig Millionen. So wird aus den vierzig Millionen, die der Teer wert ist, durch eine erste Destillation bereits ein Wert von fünfzig Millionen. Ein einziger Arbeitsvorgang schafft 10 Millionen mehr Wert. Und so geht es dann in starkem Tempo weiter. Aus den Teerölen werden ja die mannigfachsten Dinge gewonnen: wertvolle Arzneimittel, prachtvolle Farbstoffe, wunderbare Düfte und Arome. Weiter aber auch gröbere Dinge: alle jene Imprägnierungsflüssigkeiten, mit denen man Hölzer, Eisenbahnschwellen und dergl. tränkt und dadurch gegen Fäulnis schützt.

Es gibt heute kaum ein Gebiet, wo wir nicht irgendwie auf Abkömmlinge oder mit dem oben genannten Fremdwort: Derivate der Steinkohle bezw. des Steinkohlenteers stoßen. Diese Entwicklung ist aber noch längst nicht am Ende. Es steht vielmehr zu vermuten, daß unsere Chemie noch ganz andere wertvolle Dinge aus dem Teer schaffen wird. Beispielsweise künstlichen Kautschuk. Die Lösung dieser Aufgabe ist nur noch eine Frage der Zeit. Danach könnte man die Tausende und Abertausende von Zentnern Kautschuk, welche Automobilindustrie und Elektrotechnik beanspruchen, aus dem einheimischen Teer herstellen. Die Millionen dafür würden im Lande bleiben, und die riesenhaften Flächen in den Tropen, auf denen gegenwärtig Kautschukbäume angepflanzt sind, ständen für den Getreidebau zur Verfügung.

Man sieht wohl, daß es weitreichende und wichtige Probleme sind, die mit der Steinkohle und mit ihren Derivaten zusammenhängen. Es sind Fragen, welche die Gipfel der Wissenschaft berühren und Summen von vielen hundert Millionen bewegen und verschieben. Sicher ist es, daß wir heute die in der Kohle gespeicherten Schätze noch nicht annähernd vollkommen ausnutzen, sondern eine Verschwendung in großem Stile treiben. Es wird eine nützliche und dankenswerte Aufgabe für das neue Institut sein, hier Wandel zu schaffen und eine bessere Nutzung der schwarzen Diamanten herbeizuführen. H. D.

Mannigfaltiges.

(Die Rettungsmedaille) wurde drei Unteroffizieren des Infanterieregiments Nr. 24 in Neu-Ruppin verliehen, die gelegentlich des Brandes der dortigen Kaserne unter Einsetzung ihres Lebens drei Kinder von dem sicheren Tode des Erstickens gerettet hatten.

(Eisenbahnunfall.) Am Sonntag nachmittag 5 Uhr 36 Minuten fuhr in Görlitz bei der Abfertigung des Eilzuges Nr. 116 nach Berlin eine leer fahrende Lokomotive stark auf den Schlußwagen des Eilzuges 116. Durch den Anprall erlitten dreizehn Reisende leichte Verletzungen. Die Reisenden konnten sämtliche ihre Fahrt fortsetzen. Der Materialschaden ist ganz unerheblich.

(Wegen fahrlässiger Tötung) verurteilte die Strafkammer in Flensburg den Küstenschiffer Schmidt, den Führer des am 22. Juni dieses Jahres auf der Bredau an der Westküste mit 48 Passagieren gekenterten Motorbootes, wobei acht Personen ihren Tod in den Wellen fanden, zu acht Monaten Gefängnis.

(Der Zigeuner.) Ernst Ebender, der in dem Verdacht steht, den Förster Romanus ermordet zu haben, ist in das Gefängnis des Amtsgerichts Gandersheim eingeliefert worden. Er behauptet, daß nicht er, sondern ein jüngerer Bruder den Förster erschossen habe.

(Carnegie-Stiftung für Lebensretter.) Der Hilfsbahnwärter Salzmann in Chemnitz wurde bei der versuchten Rettung eines Kindes tödlich überfahren. Seiner Witwe ist jetzt vom Kuratorinm der Carnegie-Stiftung eine einmalige Unterstützung von 1000 Mark und eine jährliche Beihilfe von 240 Mark bewilligt.

(Große Betrügereien eines Lemberger Wechseleskompteurs.) Unter der Beschuldigung, zahlreiche Betrügereien in einer Höhe von 200 000 Kronen verübt zu haben, wurde ein Lemberger Wechseleskompteur verhaftet.

(Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Eisberge.) Der Dampfer Manchester Inventor, von Montreal nach Manchester unterwegs, ist in St. Johns (Neufundland) leck angekommen. Er war am 24. d. Mts. bei dichtem Nebel auf einen untergetauchten Eisberg gestoßen. Eine Ladung Bauholz mußte über Bord geworfen werden. In vier Abteilungen ist Wasser eingedrungen.

(Havarierter Dampfer.) Nach einer drahtlosen Meldung treibt in der Nähe von Norderney ein schwer havarierter Dampfer. Von Cuxhaven und Helgoland sind je ein Dampfer zur Hilfeleistung abgegangen.

(Aus Kindesliebe zum Dieb geworden.) Vor der Strafkammer Görlitz hatte sich der ehemalige Bureauvorsteher Ludwig Molitor zu verantworten, der unter der Anklage stand, 110 000 Mark Mündel- und sonstige fremde Gelder unterschlagen zu haben. Der Angeklagte war lange Jahre bei zwei Görlitzer Rechtsanwälten beschäftigt gewesen und hatte bei diesen wegen seiner tüchtigen Leistungen eine Vertrauensstellung inne. Namentlich war ihm die Anlegung der Mündelgelder, verschiedener Legate usw. ganz selbständig überlassen. Der Angeklagte hat aber das in ihn gesetzte Vertrauen schnöde mißbraucht und sich an dem fremden Eigentum in der genannten Höhe vergriffen. Vor allem scheint Molitor durch seine abgöttische Liebe zu seinem Sohn auf die schiefe Ebene gedrängt worden zu sein. Er ließ diesen Jura studieren und bei einem Artillerie-Regiment dienen, obwohl er als Bureauvorsteher nur über ein Einkommen von jährlich 3000 Mark verfügte. Als sich der Sohn mit Geldforderungen an ihn wandte, griff er zum erstenmal in die Kasse. Um die ersten Veruntreuungen zu decken, beging er dann die weiteren. Der Sohn hat übrigens die Aufopferung des Vaters nicht gewürdigt, denn sein Studium dehnt sich nunmehr schon über 14 Semester aus. Der Angeklagte erklärte, er habe gehofft, daß sein früherer Chef ihn in seinem Testament bedenken werde. Das wär auch sicher der Fall gewesen, wenn nicht die Brüder des Verstorbenen diesen zu seinen, des Angeklagten, Ungunsten beeinflußt hätten. Der Vertreter der Anklage hob als straferschwerend hervor, daß der Angeklagte seinem leichtsinnigen Sohne eine sehr luxuriöse Lebensführung gestattet habe. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis.

(Tragischer Tod des Marquis Louis de Montebello.) Eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, der Marquis Louis de Montebello, ist vom Blitz erschlagen worden. Wie die „N. G. C." berichtet, hatte der Marquis mit Familie sein Hotel in der Avenue Viktor Hugo während der ersten Juniwoche verlassen und den Wohnsitz nach seinem Landgut Stors verlegt. Am Mittwoch, den 24. d. Mts., begab er sich nach Paris, kehrte aber bereits früher, als er ursprünglich beabsichtigt hatte, zurück. Da sein Chauffeur erst zu einem späteren Zuge bestellt war, trat der Marquis den Heimweg von der Station Meriel nach seinem nur wenige hundert Meter entfernten Schlosse zu Fuß an, ungeachtet der Warnungen mehrerer Personen vor einem drohenden Gewitter. Lachend erwiderte der Marquis: „Ich bin noch vor dem Regen zuhause!" Ein furchtbares Unwetter brach gleich darauf los und eine Stunde später fand der Jagdhüter Beaulieu, der seine Tochter aus der Schule abholen wollte, seinen Herrn tot unter den Bäumen des Waldes. Der Blitz hatte ihn erschlagen. An der linken Schulter hatte er eine tiefe Brandwunde; seine Kleider waren vollständig zerfetzt und sein Strohhut in Stücke zerrissen. Mehrere Schritte von der Leiche entfernt fand man den halbverbrannten Regenschirm und die Krawatte des Marquis. Man schaffte die schrecklich verstümmelte Leiche vorerst in ein Nebengebäude des Schlosses. Dort sah die Marquise ihren Gatten wieder. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. — Der Marquis Louis de Montebello war geboren am 18. Juni 1874 als einziger Sohn des Marquis Gustave de Montebello, des ehemaligen französischen Gesandten am Petersburger Hofe und war ein Urenkel des Marschall Lannes. Mit Auszeichnung aus der Ecole de Saint-Cyr hervorgegangen, gehörte er eine Reihe von Jahren der Armee an und vermählte sich, als er in Versailles in Garnison stand, im Jahre 1900 mit Louise de Salignac-Fénelon. Aus dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen. Bei dem ältesten Sohne Nicolas hat der Zar gelegentlich seines Aufenthalts in Compiègne Pate gestanden. Die Mutter des Verstorbenen befand sich, als sie die Trauerbotschaft erhielt, in London und begab sich sofort nach Paris zurück. ngc.

Gedankensplitter.

Einem weisen Knecht muß der Herr dienen.

Im steten Werden liegt des Lebens Reiz allein.

Siehe, die Gottheit ermüdet nicht im Erbarmen, und wir armseligen Würmer gehen schlafen mit unserm Groll. Schiller.

Das Leben ist lang, und oft ist es mühselig, und die Wege sind nicht immer eben. Aber ein festes Herz hilft ans Ziel. Paul Heyse.

Das Leben soll eine interessante Erziehung sein: man muß alles lernen, vom Sprechen bis zum Sterben. Flaubert.

Stellenangebote

Tücht. Tischler

finden bei gutem Akkordlohn dauernde Beschäftigung.

W. Findeisen, Baugeschäft, Briesen Wpr.

Tüchtiger

Stellmacher

ohne Burschen

wird zu Martini d. Js. gesucht.

Rittergut Babalitz bei Lippinken Wpr.

Tüchtige

Ziegeleiarbeiter,

Tagel. 3.50, Akkord bis 30 Mk. Wochenlohn (Kost u. Logis vorhanden), stellt sofort ein **R. Korth, Rudak, Thorn 2, Ziegelei Jerusalem.**

Jung. Kutscher

von sofort gesucht.

Dr. Droese.

Kräftigen

Laufburschen

sucht **Schwanen-Apotheke.**

---

2 bis 3

Lehrfräulein

zur Erlernung des Wäsche-Geschäfts.

Ein kräftiger

Laufbursche

von sofort verlangt.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: **Julius Leyser,**

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen,

Breitestraße 30.

Besseres Fräulein als

Stütze,

die auch am Büfett behilflich sein muß, wird vom 1. 8. gesucht

Schützenhaus Thorn.

Auf kurze Zeit wird vertretungsweise

junge Friseuse

gesucht. Ang. u. **O. 30** an die Geschäftsst. des „Boten für das Culmerland" in **Culmsee.**

Aufwartung unter 15 Jahren für einige Vormittagsstunden gesucht.

Talstraße 43, part., rechts.

Zu verkaufen

Bauland in Mocker

in kleineren oder größeren Parzellen ist billig zu verkaufen. Näheres unter **A. B.** durch die Geschäftsstelle d. „Presse".

Es stehen preiswert zum Verkauf:

Ein Rappwallach,

1,73 Meter groß, 5 Jahre alt.

Eine Fuchsstute,

1,75 Meter groß, 5 Jahre alt.

Ein Dunkelschimmel,

1,65 Meter groß, 6 Jahre alt, geritten und gefahren.

Ein Paar neue und paar wenig gebrauchte

Kutschgeschirre.

J. Gerber, Pferdehandlung, Schuhmacherstraße 12.

Meine Gastwirtschaft

in **Kl. Wolz**, Kr. Graudenz, alleinige im Dorfe, zu derselben gehören ca. 45 Morgen gutes Land und großer Obstgarten, Wirtschaftsgebäude neu, totes und lebendes Inventar komplett, ist von sofort zu verkaufen. Vermittelung erwünscht.

Brauereibesitzer

Hermann Dressler, Marienwerder Wpr.

Schönes, massives Wohnhaus,

im Garten gelegen, mit 2 fünfzimmerigen Wohnungen, versetzungshalber zu verkaufen **Mocker, Wiesenstraße 3.**

Mittelgroßer, gelbbrauner,

langhaariger Hund

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in der Pionierkaserne bei **Pieper.**

Große Zöpfe!

zu nie mehr wiederkehrendem Preise von 1,65 Mk. an.

B. Araczewski, Culmerstr. 24.

Verschiedene gebr. Möbel:

Elegante Kleider und Wäscheschränke, Bettstelle mit Matratzen, Stühle, Bücherschrank, Tische, Spiegel, Nachttische, Plüschgarnitur: Sofa, 2 Sessel, u. a. m. zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Stelle zum Verkauf

edle Fuchsstute,

6 Jahre alt, kompl. geritten, gesund und fehlerfrei.

Feldt, Lt. d. Ref. Ul. 4, **Thorn, Mellienstraße 126.**

In unserer diebes- und feuersicheren

Stahlkammer

vermieten wir

Schrankfächer (Safes)

auf beliebige Zeit von 3 Mk. pro Jahr aufwärts und übernehmen die

Aufbewahrung von Silberkasten ꝛc.

zu mäßigen Preisen.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn,

Fernruf 126 — Brückenstr. 23.

Mehr Gift!

heißt die Losung des modernen Europäers, solange er inmitten der Erwerbsjagd die Nerven durch Reizmittel, von denen eins zum Ausgleich stets das andere nötig macht, zu immer größerer Anstrengung aufzupeitschen strebt. Mehr Luft und Natur! heischt er, von dieser Ueberspannung erschöpft, sobald im Sommer das berufliche Hasten nachläßt. Diese Periode natürlicherer Lebensweise sollte auch mit natürlicher Ernährung verbunden sein. Wer in solcher Zeit stark wirkende Genußmittel wie den Morgenkaffee ausschaltet und sich dafür dem

Reichardt

-Kakao zuwendet, wird die angenehme Entdeckung machen, daß dieser in gleichem Maße anregt, ohne die Nerven zu erregen und anzugreifen. Man wird dann den dauernden Gewinn davon tragen, nicht wieder dem Hange nach allerlei immer stärkeren Reizmitteln zu verfallen. Da Reichardt-Kakao nicht überall erhältlich ist und viele andere Fabrikate nicht dauernd behagen, versorge man sich für den Ferien-Bedarf in der nächsten Reichardt-Filiale. Eine solche befindet sich in

Thorn, Altst. Markt 27,

Fernsprecher 830.

Drucksachen

für

Meiereien, Brennereien, Ziegeleien, Mühlerwerke, sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

liefert zu billigem Preise die mit reichem Schrift- und Linien-Material und den neuesten Spezial-Maschinen ausgestattete

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei Thorn.

Mein gutgeh. Gasthaus,

bestehend aus guten, massiven Gebäuden mit Land, $1\frac{1}{2}$ Kilometer von der Bahn entfernt, beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber sofort zu verkaufen. Dasselbe liegt in schönem Dorfe mit lebhafter Industrie und befinden sich außerdem Kirche, Schulen, Post und Molkerei am Orte. Anfragen bitte unter **Nr. 100**, postlagernd Thorn I zu senden.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zim. m. Gasbel., Schreibt., Ausf. n. d. Weichsel, v. 1. 8. 12 bill. zu vm. Baderstr. 1, Seitenaufg., 3 Tr.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Schillerstr. 12, 2, links.**

Möbl. Zimmer mit guter Pension

zu haben **Brückenstr. 16, 1, r.**

---

1 auch 2 freundl. möbl. Zim. mit gut. Pens. zu verm. **Wegner,** Gestenstr. 9a, 1.

---

2 Stuben und Küche

im Seitengebäude per 1. 10. zu vermieten. **Schillerstraße 7, 1 Tr.**

Gut möbl. Zimmer mit gr. Schlafzim. mit auch ohne Burschengelaß von sof. zu vermieten. Gerberstr. 18, p., l.

Gut möbl. Zimmer vom 1. 8. zu verm. Besicht. von 10—2 Uhr Bäckerstr. 15, 2.

Gut möbl. Vorderzimmer

mit separatem Eingang vom 1. 8. zu vermieten.

Araberstr. 3, 2 Tr., r.

1—2 freundl. möbl. Zimmer mit Balkon u. gut. voll. Pens. vom 1. 8. zu verm. Heiligegeiststraße 1, 2, r.

---

2 kl. möbl. Vorderzim. sof. zu verm. Preis 15 Mark Gerechtestr. 33, pt.

Möbliertes Zimmer

mit schöner Aussicht billig zu vermieten. **A. Schwerdtfeger,** Waldstr. 29a, 3.

Wohnungen

von 3, 5 und 6 Zimmern mit reichl. Zubehör, eventl. Pferdestall u. Wagenremise vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann G. m. b. H. Mellienstraße 129.

In Culmerstraße 3, nahe am altstädtischen Markt.

Neu eröffnet!

mein drittes Margarine-, Fettwaren- und Bäckerei-Artikel-Spezialgeschäft.

Täglich frisch eintreffende

Eigelb-Margarinebutter

bräunt, duftet beim Braten wie gute Naturbutter und schmeckt auf Brot gestrichen wie beste Tafelbutter.

Konkurrenzlos sind die Marken „Siegerin", „Mohra", „Oberst" und „Haushalt".

Pflanzenbutter, Marke feinste Tafel à Pfund 64 Pfg.

Ferner

Garantiert reines Schweineschmalz, Delikateß-Bratenschmalz, Kokosfett, Palmin, Palmolin billigst.

Besten Zuckerhonig, Frischobst-Marmeladen, sowie sämtliche Artikel zur Bäckerei.

A. Kirmes, Kontor und Lager Jakobstraße 7.

1. Detail-Spezial-Geschäft Bachestraße 2, Ecke Breitestraße.
2. „ „ „ Coppernikusstraße 30.
3. „ „ „ Culmerstraße 3, nahe am altstädtischen Markt.

Amerik. Stauböl.

Alleinige Niederlagen für Thorn und Umgegend:

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,

Eisenwaren, Breitestr. 35,

Alexander Mroczkowski, Eisenwaren,

Culmerstrasse.

:: Nur in versiegelten Original-Kannen. ::

Laden, im Zentrum der Stadt, mit angrenzender Wohnung, der Neuz. entspr. ausgeb., besonders für Konditorei geeignet, von sofort oder 1. Oktober d. Js. zu verm. Gefl. Anfr. unter **E. St.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, Altstädt. Markt 5, per 1. Oktober zu vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.

4-Zimmer-Wohnung

vom 1. 10 zu vermieten

Lubrecht, Schulstraße 9.

Brückenstraße 20

ist die erste Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen dritte Etage.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.

Gartenhaus, Fischerstraße 25.

Wohnung,

4 Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten. **Bettinger, Strobandstraße 7.**

5zimmrige Wohnung

mit Badezimmer und reichlichem Zubehör per sofort oder 1. 10. preiswert zu vermieten. **Johanna Kuttner, Mocker, Graudenzerstraße 95.**

Wohnungen,

mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, von

3, 4, 5 und 6 Zimmern.

Auskunft und Zeichnungen jederzeit zur gefälligen Verfügung.

M. Bartel, Waldstr. 43.

Zwei-Zimmerwohnung mit großer Küche zu vermieten Mellienstr. 81.

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Dr. Droese, Lindenstr. 9.

Wohnungen,

2—4 Zimmer, der Neuz. entspr., Balkon Bad, v. sof. o. 1. 10. z. verm. Zu erfr. **Gerestr. 5, pt., r.,** am Leibitscher Tor.

---

2 Stuben und Küche zu vermieten **Araberstraße 9.**

Lagerplatz

mit Schuppen, Lagerräumen, Pferdestall und Kontor ist sofort zu vermieten.

Curt Otto, Tel. 659,

Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch zur Culmer Chaussee.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, von sofort oder später zu vermieten.

Friedrichstr. 10 12. Portier.

Herrschaftliche

Wohnungen,

1. Etage, von 6 und 4 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad u. Zubehör, Gas u. elektr Licht, auf Wunsch Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1.

Tuchmacherstr. 2, 2 Treppen

ist eine

Wohnung, 3 große Zimmer,

Balkon und reichliches Zubehör per 1. 10. zu vermieten. Anfragen

Neustädt. Markt 17, Laden.

In Rudak neben der Kirche sind

2 zweizimmerige Wohnungen

mit Entree, Küche, u. etwas Kartoffelland zu vermieten. **B. Kostmann.**

Laden

und vierzimmerige Wohnung

vom 1. 10. zu vermieten.

Mellienstraße 101.

4-Zimmer-Wohnung,

3. Etage, zu vermieten

Neustädtischer Markt 2.

Wohnung,

2 Stuben, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten.

A. Borkowski, Schuhmacherstr. 2.

Versetzungshalber ist in meinem Hause Talstraße 39

eine 3-Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör zum 1. 10. 12 zu vermieten.

J. Lüdtke, Mehlhandlung, Bachestraße 14.

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Kirste, Ulanenstraße 4.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschaftliche

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und

Brombergerstraße 50.

Zwei 4 Zim.-Wohnungen

mit sämtlichem Zubehör der Neuzeit zum 1. 10. zu vermieten

Kirchhofstraße 62.

Zwei gut möbl. Vorderz. mit separ. Eing., für 1—2 Herren paſſ., Schreibtisch vorh., p. sof. zu verm. Neust. Markt 18, 2.

M. Zim. m. P. z. vm. Culmerstr. 1, 1 Tr.

1—2 Zimmer mit Zentralh., 2 Tr., an Dame z. vm. Heiligegeiststr. 3.

Laden

mit angrenzenden 3 Zimmern, in belebter Geschäftsgegend, zum 1. 10. zu vermieten. Daselbst auch

eichene Tombank

mit Abschlußwand zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

---

3 Zimmer, Zubehör u. Vorgarten für 210 M. zum 1. Oktober zu vermieten.

Frau **Kather,** Rayonstr. 6.

Zwei Wohnungen,

je 3 Zimmer, Entree, zweifenstrige Küche nebst Zubehör, für 450 und 400 Mk. vom 1. Oktober 1912 zu vermieten.

W. Jaskulski, Mauerstraße 75.

Versetzungshalber.

Mellienstr. 111, 1, Wohnung von 4 Zimmern mit Bad und allem Zubehör billig zu vermieten. Zu erfr. bei **Heinert.**

3-Zimmer-Wohnung

und Zubehör vom 1. 10. ab zu vermieten. **Klatt, Schulstraße 18.**

Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Löwen-Apotheke.

Waldstraße 15

ist noch eine herrschaftlich eingerichtete

6 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, **großer Wohndiele, Vakuumentstäubung, Kohlenaufzug, zwei Treppenaufgängen,** per sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

Wohnung.

Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung, Entree, Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu vermieten.

Jablonski, Bergstraße 22a.

Für Aerzte geeignete

Wohnung,

welche von einem solchen seit 9 Jahren innegehabt, ist vom 1. Oktober d. Js. oder später zu vermieten

Seglerstraße 22.

In meinem Neubau, Mellienstr. 108,

sind zu vermieten:

1. Etage und 3. Etage

7 Zimmer im ganzen oder geteilt,

4. Etage

6 Zimmer mit Gas, Elektrisch, Warmwasser, Bad, Balkon und sämtlichen Zubehör, auch Stallung und Burschengelaß.

Hermann Bund.

Herrschaftliche Wohnung,

Mellienstraße 90, 1. Etage, 6 Zimmer, modern eingerichtet, von sofort oder später zu vermieten

---

3-Zimmer-Wohnung

mit kleinem Vorgarten, heller Küche, Wasserleitung und Ausguß, Stall und Kammer, für 260 Mark vom 1. 10. 12 zu vermieten

Thorn-Mocker, Bergstraße 33.

Wohnungen,

4 Zimmer u. Zub., 1 Zimmer mit Küche vom 1. 10. 12 zu vermieten.

Petzolt, Coppernikusstr. 31, Laden.

---

3 Pferdeställe

mit Wagenremise

von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier, Bismarckstr. 1.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Abwehr des sozialdemokratischen Terrorismus.

Niemand wird sich der Bedeutung der ernsten **Warnung,** zu der sich die Schiffswerft **von Harland und Wolff in Belfast** wegen **Bedrohung ihrer arbeitswilligen Arbeiter** veranlaßt gesehen hat, entziehen können. Die Direktion der Werft, die auch vielfach für deutsche Rechnung arbeitet, hat soeben folgende **Bekanntmachung** erlassen: „Die Dinge haben sich zu einer Krisis zugespitzt, da es infolge fortwährender Störungen von Tag zu Tag **unmöglich wird, die Betriebsarbeiten ordentlich weiterzuführen.** Wegen **brutaler Angriffe auf einzelne Arbeiter und schonungsloser Einschüchterung** anderer haben wir schon mehrere unserer Betriebsabteilungen schließen müssen. Jetzt aber gehen die Agitatoren, ohne eine Ahnung davon zu haben, wie schwer sie die Arbeiterinteressen schädigen, dazu über, auch die Angestellten zu belästigen und einzuschüchtern, die für die Bedienung der Kraftzentralen verantwortlich sind. Diese Leute verlassen deshalb nach und nach den Dienst, ohne daß Ersatz für sie zu finden wäre. Deshalb müssen wir notgedrungen **weitere Betriebe einstellen** und uns **darauf gefaßt machen,** bei Fortdauer des jetzigen Zustandes **unser ganzes Unternehmen zum Stillstand kommen zu sehen.**

Wie es heißt, sind mehrere andere Schiffsbauunternehmungen entschlossen, lieber den Betrieb einzustellen, als von den sozialistischen Brutalisten und Terroristen sich vergewaltigen zu lassen. Was sich jetzt in **England** in der unerträglichen Verschärfung der Arbeitskämpfe ereignet, steht keineswegs evreinzelt da. Die jüngsten Vorgänge in **Zürich,** wo der Generalstreik erklärt wurde, haben erkennen lassen, zu welcher Macht die sozialdemokratische Organisation dort bereits gelangt ist. Die schweizerische Presse hat nahezu einstimmig die verantwortlichen Staatsbehörden beschuldigt, daß sie nicht rechtzeitig zur Abwehr solcher Übergriffe und zur Bekämpfung der dem Wirtschaftsleben drohenden Gefahren eingegriffen hat. Die Ereignisse in England, in der Schweiz und in **Belgien,** wo gleichfalls der Generalstreik vorbereitet ist und jeden Augenblick über den Frieden des Wirtschaftslebens verheerend und zerstörend hereinbrechen kann, enthalten für uns in **Deutschland** die ernste Mahnung, sofort und energisch da, wo sie fehlen, die nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu schaffen. Es könnte sonst auch bei uns leicht zu spät sein!

Die Lage in der Türkei.

Die Kammer hat das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten genehmigt. Die Vorstellung des Kabinetts in der Kammer wurde auf Dienstag verschoben. Die Verzögerung gab zu Gerüchten Anlaß, daß der am Sonntag signalisierte Plan der Regierung eine Änderung erfahren könnte; indessen versichern eingeweihte Kreise, daß sich die Regierung von ihrer Absicht, die Kammer aufzulösen, durch nichts abbringen lassen werde, denn das betreffende Protokoll sei bereits von allen Ministern unterzeichnet. Außerdem habe der Sultan in Gegenwart des Ersten Sekretärs und des Ersten Kammerherrn dem Großwesir das Versprechen gegeben, die Kammer aufzulösen. In den Wandelgängen des Parlaments verlautet gerüchtweise, das Komitee suche mit der Regierung und der Opposition wegen der Auflösung der Kammer und der Neuwahlen in Unterhandlungen zu treten. Über den Gesetzartikel, den die Regierung der Kammer unterbreiten wird, um einen Konflikt mit der Kammer und dadurch ihre Auflösung herbeizuführen, wird das größte Stillschweigen beobachtet.

Wie verlautet, hat das jungtürkische Zentralkomitee an seine Klubfilialen ein Rundschreiben gerichtet, in dem angesichts der heutigen Lage die größte Wachsamkeit und Besonnenheit empfohlen wird. Die Anhänger des Komitees möchten das größte Selbstbewußtsein zur Schau tragen, damit alle glauben, daß das Komitee noch stark sei. Sie möchten jedoch jede Herausforderung vermeiden und inzwischen auf die Reorganisation der Kräfte des Komitees hinarbeiten.

Die jungtürkischen Führer erschienen Montag Abend bei dem Großwesir und erklärten, ihre Partei könnte eine gesetzmäßige Auflösung der Kammer annehmen unter der Bedingung, daß die unparteiische Durchführung der Neuwahlen garantiert und dasselbe Verwaltungspersonal beibehalten werde. Der Großwesir erwiderte, er werde seine Kollegen zu Rate ziehen. Die Jungtürken glauben, daß sie unter Beibehaltung der Gouverneure dank ihrer Organisation bei den Wahlen die Majorität erhalten werden. Es verlautet, daß sie als Bürgschaft für die Unparteilichkeit einen anderen Minister des Innern wünschen. Man nennt Hussein Hilmi Pascha, zu dem die Jungtürken Vertrauen zu hegen scheinen.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Alle hiesigen Ortsgruppen des jungtürkischen Komitees werden im Auftrage der Regierung überwacht, ebenso das Haus des früheren Ministers des Innern Hadschi Adil, wo Zusammenkünfte komiteetreuer Offiziere stattfinden. Zwei dieser Offiziere sind verhaftet worden.

Der frühere Deputierte Rizanur veröffentlicht im „Jkdam“ Dokumente, welche beweisen sollen, daß die frühere Regierung und das jungtürkische Komitee bei den Deputiertenwahlen einen Druck ausgeübt haben.

In jungtürkischen Kreisen Salonikis wird versichert, daß infolge der Haltung des neuen Kabinetts, von dem man ein unparteiisches Vorgehen erwartete, kein Grund vorliege, eine besondere Parteikampagne gegen die gegnerische Partei einzuleiten. Alle maßgebenden Organe des Komitees seien deshalb instruiert, nichts zu unternehmen, was die Erregung der Bevölkerung steigern könnte und jede Beeinflussung der Bevölkerung zu unterlassen. — Die Behörden haben Maßnahmen getroffen, damit sich die blutigen Schlägereien nicht wiederholen.

Der Präsident des Handelsgerichts in Damaskus Vassai ist zum Generaldirektor der Polizei in Konstantinopel ernannt worden. — General Djevad Pascha ist zum Kommandanten und Mutessarif von Goritza ernannt worden. — Der Erste Sekretär des Sultans Halid Zia-Bei und der Erste Kammerherr Lutfi Bei sind durch Halid Hurschid-Bei und Rifaat-Bei, Beamte des Großwesirats, ersetzt worden.

Wie die Konstantinopeler Blätter melden, ist ein Teil der Reservisten der ersten Division, die sich im Wilajet Kossowo befindet entlassen worden. — Die Unterhandlungen der Kommission mit den Arnauten von Pristina waren bisher erfolglos. Die Arnautenführer lehnen weitere Verhandlungen ab, solange die Kammer nicht aufgelöst sei. Der Kommission ist es nur gelungen, die Arnauten zu veranlassen, ihre Märkte wieder zu öffnen.

Zum Schutze der Deputiertenkammer wurden 150 Mann Truppen vor Beginn der Dienstag-Sitzung am Eingang des Palamentsgebäudes aufgestellt.

Das Kabinett vor der Kammer.

Kurz vor Beginn der Dienstags-Sitzung der Deputiertenkammer entfernten sich die Truppen, die vor dem Eingang des Parlamentsgebäudes aufgestellt waren und deren Gegenwart Veranlassung zu Klagen der Deputierten gegeben hatte. Die Sitzung wurde gegen 1 Uhr eröffnet. Alle Mitglieder des Kabinetts waren anwesend. Der Großwesir verlaß sodann die programmatische Regierungserklärung, in der hervorgehoben wird, daß die Regierung die Macht inmitten großer Schwierigkeiten und in einem kritischen Augenblick der türkischen Geschichte übernahm. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Nation die Aufgabe der Regierung durch eine ruhige Haltung unterstütze. Als Ursachen der gegenwärtigen Lage werden folgende vier Punkte bezeichnet: 1) Ungesetzliches Eingreifen und ungesetzliche Umtriebe von Beamten bei den Wahlen, 2) Eintritt von Offizieren und Beamten in verschiedene politische Parteien, 3) Verletzung der Gesetze, die über die Besetzung öffentlicher Stellen und Ämter bestehen, 4) Anwendung von Mitteln, die mit den konstitutionellen Prinzipien und der Verfassung nicht zu vereinbaren sind. Die Erklärung besagt ferner, die Regierung habe eine Untersuchung der Wahlen angeordnet und werde sich nach dem Ergebnis derselben richten. Ferner werde sie die Armee an der Einmischung in die Politik hindern und werde die Beamten versetzen, die fortfahren sollten, politischen Parteien anzugehören und an der Politik teilzunehmen; sie werde die bestehenden Gesetze über die Ernennung, Absetzung und Beförderung von Beamten anwenden und die provisorischen Gesetze, die mit der Verfassung nicht im Einklang ständen, beseitigen; sie werde auch die Rechte achten, die die Verfassung allen Nationen zusichere. Um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen, werde die Regierung jede ungesetzliche Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten zu verhindern suchen. Bezüglich des Krieges führt die Regierungserklärung aus: Wie Sie wissen, führen wir seit 10 Monaten Krieg mit Italien. Wir schätzen die außerordentlichen Opfer der Truppen und der eingeborenen Mitkämpfer, unserer Brüder in Tripolis und Benghasi, für die Verteidigung des Vaterlandes hoch ein. Wir werden mit göttlichem Beistand und unterstützt durch den Opferwillen der ottomanischen Nation fortfahren, unsere Rechte zu verteidigen, bis Grundlagen für den Frieden gefunden sein werden, die mit unseren Rechten, unserer Ehre und unserer Würde vereinbar sind. Was die äußere Politik anbetrifft, so werden wir die unmittelbar nach der Änderung im Regime eingeleitete Politik nachdrücklichst fortsetzen, die bis Ende Januar 1909 mit vielem Erfolg befolgt und mehrmals von der Kammer gebilligt worden ist, weil sie den Gefühlen und Interessen der ottomanischen Nation entspricht und von den Großmächten gut aufgenommen wird. Die Grundlage unserer Beziehungen zu allen befreundeten Mächten ist Aufrichtigkeit.

Nach Verlesung der Regierungserklärung begann eine lebhafte Debatte zur Geschäftsordnung. Die Jungtürken beantragten, die Diskussion auf Mittwoch zu vertagen, um die Drucklegung der Regierungserklärung zu ermöglichen. Hussein Hilmi Pascha erklärte namens der Regierung, die Regierung bestehe auf der sofortigen Erörterung, weil sie angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht warten könne. Der Großwesir sprach im gleichen Sinne. Talaat Bei führte aus, die Nation mache heute eine Umwälzung durch und müsse dabei kaltes Blut bewahren. Die Partei für Einheit und Fortschritt, die bis jetzt vier Kabinette unterstützt habe, müsse das Regierungsprogramm gründlich prüfen. Es heiße, daß auf die Forderung einiger Revolutionäre die Kammer aufgelöst werden würde. Die Partei werde mit reinen Händen vor die Nation treten. Zunächst sei es nötig, daß die Regierungserklärung im Druck erscheine. Hussein Hilmi Pascha erklärte, die Regierung könne nicht warten, sie wolle die Angelegenheit vor dem Abend beendet wissen. Anderenfalls werde sie die Kabinettsfrage stellen. Ein Abgeordneter rief: Die Regierung droht Euch! Der Großwesir und Hussein Hilmi Pascha, der sich erhoben hatte, wiesen diesen Ausdruck zurück. Der Abgeordnete fuhr dann fort, die Kammer entwürdige sich, wenn sie die Erklärung, ohne sie geprüft zu haben, berate. Die Regierung könne zurücktreten und würde die moralische und materielle Verantwortung dafür zu tragen haben. Sie haben aber nicht das Recht, auf die Kammer einen Druck auszuüben. Ein Aufschub von 24 Stunden sei notwendig, die Forderung der Regierung sei Despotismus. Hussein Hilmi Pascha wiederholte, die Regierung könne nicht länger als heute warten. Die Kammer beschloß, die Sitzung bis zur Drucklegung der Regierungserklärung aufzuheben.

Der „Tag“ des deutschen Liedes.

VII.

Nürnberg, 30. Juli.

Nun neigt sich das deutsche Sängerfest langsam seinem Ende zu. Ein feiner Regen von Tannennadeln fällt von den guirlandengeschmückten Häuserfronten und Festons herab und die durch ganze Straßenzüge aufgestellte Laubengänge zeigen welkes Laub. Hier und da zieht schon ein kleines Häuflein Sänger zum Hauptbahnhof, von dem aus die einen heim zu Muttern eilen, die anderen aber noch südlicher in die bayerischen und Tiroler Alpen ziehen. Der Hauptteil der Sänger aber hält bis zum letzten Augenblick hier aus, getreu dem Spruch:

Erscht wenn's koa Geld mehr ham,
Genga's auf d' Eisenbahn,
Do kemma mehra z'samm',
Die aa koans ham!

Der richtige Sangesbruder aber ist schließlich doch nicht nur nach Nürnberg gekommen, um den Stoff zu probieren, sonden er will wissen, was in den letzten fünf Jahren in den verschiedenen deutschen Sängerbünden geleistet worden ist. Ud wo kann er einen besseren Eindruck von den gesanglichen Leistungen eines Bundes erhalten, als hier in Nürnberg, wo vor einem hohen Rate von Merkern alias Chormeistern die seit langem sorgsam geprobten Weisen gen Himmel steigen? Übereinstimmend konstatieren die Musikkundigen, daß das Niveau des deutschen Volksgesanges sich durchweg gehoben hat. Vielfach konnten überraschend schöne Leistungen konstatiert werden, und die Befürchtung, daß die verschiedenen Gesangvereine Deutschlands nur noch zu den Kaiserpreiswettsingen ernsthaft Vorbereitungen treffen, und sich anstrengen würden, erscheint glücklicherweise ganz hinfällig. Gerade für Nürnberg haben sich die meisten Vereine so wohl vorbereitet, daß die Notwendigkeit der Abhaltung von Bundesfesten auf neue dargetan ist. Die schärfsten Kritiker sind noch immer in den Reihen der Gesangvereine selber zu finden. Das zeigte sich vor allem bei der gestrigen ersten Hauptaufführung, deren vormittägliche Probe sogar einen kleinen Zwischenfall herbeiführte, als ein von dem Leipziger königlichen Musikdirektor Gustav Wohlgemuth komponiertes Lied durch den Leipziger Männerchor zum Vortrag gelangte. Einigen Chormeistern gefiel die Komposition wohl nicht und sie zischten deshalb. Darauf drehte sich der temperamentvolle Wohlgemuth um und rief den Kollegen zu: „Meine Herren, Sie haben die Partitur nicht studiert!“ Natürlich erregte diese Kritik der Kritik goße Heiterkeit und man trug sie Wohlgemuth um so weniger nach, als

Legende vom Mont Saint-Michel.*)

Von Guy de Maupassant.
Berechtigte Übersetzung von Georg Freiherrn von Ompteda.

(Nachdruck verboten.)

Dieses Feenschloß mitten im Meer hatte ich zuerst von Cancale aus gesehen. Ich hatte es nur undeutlich erblickt wie es als grauer Schatten sich vom trüben Himmel abhob.

Dann sah ich es wieder, von Avranches aus, bei Sonnenuntergang; die unendlichen Dünen waren rot, der ganze Horizont rot, die ganze gewaltige Meeresbucht rot, nur die schroffe Abtei, die dort draußen aufragte, weit vom Festlande entfernt, wie eine phantastische Burg, wunderbar gleich einem Märchenschloß, seltsam und schön, stand fast schwarz da in der Purpurglut des sterbenden Tages.

Am andern Morgen ging ich bei Sonnenaufgang durch die Dünen hin, immer den Blick auf den mächtigen Wunderbau gerichtet, der riesig ausschaute wie ein Berg, scharf geschnitten wie eine Gemme und duftig-dunstig wie Musselin. Je näher ich kam, desto mehr stieg meine Bewunderung, denn es gibt vielleicht auf der ganzen Erde nichts Wundersameres und Großartigeres als dieses Bauwerk.

Und dann irrte ich so erstaunt, als hätte ich die Wohnung eines Gottes entdeckt, durch diese Hallen, die von leichten oder schweren Säulen getragen werden, durch diese durchbrochenen Gänge, und mein verwundertes Auge ruhte auf all den Türmen, die den Eindruck machten wie zum Himmel gestiegene Raketen, und auf all dem Gewirr von Türmchen, Regentraufen von reizenden schlanken Ornamenten, die ausschauten wie steingewordenes Feuerwerk, wie Spitzen aus Granit: alles Meisterwerke einer gewaltigen und doch fein empfindenden Baukunst.

Als ich bewundernd stehen blieb, näherte sich mir ein niedernormännischer Bauer und erzählte mir die Geschichte vom großen Streit zwischen St. Michael und dem Teufel.

Ein geistreicher Zweifler hat einmal gesagt: „Gott hat dem Menschen nach seinem Bilde geschaffen, aber der Mensch hats ihm nach Kräften vergolten!“

Dieses Wort ist von ewiger Wahrheit und es wäre sehr interessant, einmal in jedem Lande die Geschichte des Lokalgottes zu schreiben, so wie die Geschichte der Schutzpatrone in all unseren Provinzen. Dem Neger sind seine Götter wilde Menschenfresser, der Mohammedaner denkt sich seinen Himmel mit Frauen bevölkert, die Griechen hatten als praktische Leute alle Leidenschaften durch Gottheiten personifiziert.

Jedes Dorf in Frankreich hat seinen eigenen Schutzpatron, verschieden geschaffen je nach dem Bilde und Bedürfnis des Bauern. So beschirmt St. Michael die Niedernormandie, St. Michael, der strahlend siegreiche Engel, der Schwertträger, der Himmelsheld, der triumphierende Bezwinger Satans. Der Niedernormanne, der gerissene, verschmitzte Bauer denkt sich den Kampf des großen Heiligen mit dem Teufel folgendermaßen:

St. Michael hatte, um sich vor der Bosheit seines Nachbarn, des Teufels, zu schützen, mitten im Ozean diese eines Erzengels würdige Behausung gebaut. So etwas konnte allerdings nur ein so großer Heiliger schaffen.

Aber da er trotzdem die Nähe des Bösen fürchtete, so umgab er seine Besitzung mit trügerischem Triebsande, der gefährlicher noch ist als das Meer.

Der Teufel bewohnte ein kleines Haus an der Küste. Aber er besaß die großen Wiesen, die vom Seewasser bespült werden, fette Erde, wo reiche Ernte gedeiht, kurz allen guten und fruchtbaren Boden des ganzen Landes. Während der Heilige nur über den Sand herrschte, war Satan reich und St. Michael blutarm. Nach einer Reihe von mageren Jahren ärgerte sich der Heilige über diesen Zustand, und überlegte sich, wie er wohl mit dem Teufel einen Bund machen könne. Aber die Sache war nicht leicht, denn Satan wollte seine reichen Ernten nicht hergeben.

Ein halbes Jahr dachte er nach, dann machte er sich eines Morgens auf und begab sich zur Erde. Der Teufel aß gerade vor seiner Tür seine Suppe, als er den Heiligen gewahrte. Er ging ihm sofort entgegen, küßte den Saum seines Gewandes, bat ihn einzutreten und setzte ihm Erfrischungen vor. St. Michael trank einen Napf Milch und sprach:

— Ich bin gekommen, um dir einen guten Handel vorzuschlagen.

Der Teufel antwortete aufrichtig und ohne Mißtrauen: — Schön.

— Überlasse mir alle deine Besitzungen.

Der Teufel wurde unruhig und fing an:

— Aber .....

Der Heilige fuhr fort:

— Hör mich einmal an. Du überläßt mir deine ganzen Ländereien. Ich übernehme die Bewirtschaftung, Ackern, Säen, Düngen, kurz alles, und wir teilen dann die Ernte. Ist dir das recht?

Der Teufel, der natürlich faul war, nahm an.

Er verlangte blos als Zugabe einige jener ausgezeichneten Meerbarben, die man um das einsame Schloß im Meere fängt. Der Heilige sagte die Fische zu. Sie gaben sich die Hand und spuckten seitwärts aus, um damit zu bezeugen, daß das Geschäft abgeschlossen sei. Dann sprach der Heilige:

— Hör mal, ich möchte nicht gern, daß du Grund zur Unzufriedenheit hättest. Such dir aus, was dir lieber ist: den Teil der Ernte über der Erde oder unter der Erde.

Der Teufel rief:

— Ich nehme den über der Erde.

— Einverstanden! — meinte der Heilige und ging davon.

Ein halbes Jahr darauf sah man auf den unendlichen Besitzungen des Teufels nichts als Karotten, Rüben, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, kurz lauter Pflanzen, deren fette Wurzeln gut und nahrhaft sind und deren unnützes Grünzeug höchstens als Viehfutter dient.

Der Teufel bekam nichts und wollte den Vertrag lösen, indem er den heiligen Michael Hinterlist vorwarf.

Aber der hatte Geschmack an der Landwirtschaft gefunden, besuchte wiederum den Teufel und sprach:

— Ich kann dich versichern, daß mir garnicht eingefallen ist, dich hereinlegen zu wollen. Das hat sich von selbst gemacht ohne meine Schuld. Und um dich zu entschädigen, biete ich dir dieses Jahr das an, was unter der Erde ist.

— Einverstanden! — sagte der Teufel.

Im folgenden Frühjahr waren die ganzen Besitzungen des bösen Geistes mit dichtem Getreide, mit schwerem Hafer, bestellt, mit Flachs und prachtvollem Raps, mit rotem Klee, Erbsen, Kohl, Artischocken, kurz mit allem, was Frucht oder Körner trägt.

Wieder bekam der Teufel nichts und wurde wütend.

Er nahm seine Wiesen und Felder zurück und

*) Der Unterstaatssekretär für die schönen Künste in Frankreich beschloß die Einbringung eines eigenen Gesetzentwurfs, der den berühmten, durch Abbruch und Verfall bedroht Mont Saint-Michel schützen soll. Es wird bei diesem Anlaß interessieren, eine Legende zu lesen, die Maupassant s. Zt. über den seltsamen Inselberg schrieb. D. Red.

er unstreitig einer unserer bedeutendsten Dirigenten ist und seine Sängerschar wohl zu leiten versteht. Daß es den Dirigenten im allgemeinen nicht leicht wird, ihre Scharen zum Siege zu führen, ist bei der allgemeinen Feststimmung nicht weiter verwunderlich. Die große Hitze hat doch an die Kehlen der Sänger ganz gewaltige Anforderungen gestellt und wenn sie dann erst mit diversen Litern nachgespült werden müssen, so geschieht es leicht, daß der schönste Tenor einen Gickser macht und des Basses Grundgewalt um einen halben, oder gar einen ganzen Ton zu tief endet, was dann einen schmerzlichen Mißklang im Chorus gibt. So haben denn eine Anzahl Vereine die Tenöre auf die Dauer des Festes unter Verschluß genommen; das Nürnberger Bier erhalten sie überhaupt nur in Apotheker-Quantitäten und von Lenz und Liebe werden sie in diesen Tagen völlig abgesperrt. Das ist vor allem den Nürnberger Mägdelein sehr schmerzlich gewesen, die sich schon darauf kapriziert hatten, die verschiedenen Carusos der deutschen Männergesangvereine für die Festtage einzufangen. Auch sonst sind den Sängern Fallen aller Art gestellt, in die sie manchmal leicht und ganz gern hineingehen. Da ist zunächst das famose Bürgerquartier, in dem sich gar leicht Fäden anspinnen, von den Bekanntschaften auf dem weiten Festplatze ganz zu schweigen; denn ganz Nürnberg ist in diesen Tagen da draußen versammelt und freut sich mit den Fröhlichen. Was in diesen Tagen an Getränken und Lebensmitteln in Nürnberg umgesetzt wird, geht ins Aschgraue. Doch hat die Verpflegung der Hunderttausend durchaus geklappt und die Nürnberger Hoteliers, Wirte, Metzger und Kleinkaufleute reiben sich vergnügt die Hände. Gehen doch ganze Waggons voll Nürnberger Pfefferkuchen, Spielzeug und anderem Nürnberger Tand in die deutschen Lande hinaus, durch den die Sangesbrüder die Herzen der Daheimgebliebenen zu erfreuen gedenken. Erfreulich war vor allem das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen deutschen Stämme. Mit Staunen sahen es die Amerikaner, wie präzis die Verkehrsmittel Nürnbergs arbeiteten und welche Disziplin die Massen in den beiden gewaltigen Festhallen hielten; obwohl manchmal an die 60 000 in einer Halle beieinander waren, ging alles gemütlich und fröhlich her, keineswegs wie etwa bei einer amerikanischen Präsidentenwahl. Und wie man die deutschen Brüder aus Österreich aufgenommen hat, verdient immer wieder unterstrichen zu werden. Nach ihnen waren es vor allem die Schwaben, die als Täger des Bundesgedankens gelten dürfen und deren zahlreiche Beteiligung am Feste allgemein lebhaft begrüßt wurde. Freilich reichte ihre Zahl bei weitem nicht an die Sänger des Königreich Sachsen heran, die mit ihren 10 000 Mann geradezu demonstrativ wirkten. Die Sachsen verstanden sich jedenfalls am besten mit den Bayern und feierten bei den verschiedenen Kommersen förmliche Verbrüderungsfeste. Überall sah man die grün-weißen Farben und den Ausländern muß es so vorgekommen sein, als wenn Sachsen inzwischen zum größten deutschen Bundesstaat avanziert wäre. Denn der tatsächlich größte Bundesstaat Deutschlands, Preußen, war nur durch die Berliner Sängerschaft, die Hannoveraner, und Schlesier in größerer Zahl vertreten. Die Rheinländer verschwanden fast ganz und doch hatte man sich auf sie gefreut, da der Kölner Männergesangverein noch immer an der Spitze aller deutscher Männergesangvereine marschiert und auch die Bonner, Dortmunder, Crefelder und Essener Männergesangvereine von dem deutschen Kaiserpreiswettsingen her sich eines besonders guten Rufes erfreuen. Bemerkenswert war noch der starke Zuzug von Danziger und Königsberger Sängern; er zeigte, daß im deutschen Osten das deutsche Lied eine ganz besondere Pflege genieße. Und besonders unter den Danziger Sängern gab es eine ganze Anzahl, die mit Stolz auf ihre Beteiligung an den meisten zurückliegenden Sängerfesten hinweisen konnten. Daß auch die deutschen Brüder aus dem ehemaligen Königreich Polen, aus den baltischen Provinzen, und vor allem aus Deutsch-Südwestafrika der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Sympathie waren, versteht sich wohl von selbst bei einem Feste, das neben der Pflege des deutschen Liedes auch der Pflege der deutschen Gemeinbürgerschaft gilt. Und wenn man immer wieder die Frage aufwirft, ob die deutschen Sänger-, Turner- und Schützenfeste noch zeitgemäß erscheinen, so genügt der Hinweis auf die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der verschiedenen deutschen Stämme gerade in diesen Tagen wieder, daß solche Veranstaltungen immer noch ihren tiefen Sinn und ihre hohe Bedeutung haben. Daran kann naturgemäß auch der Umstand nichts ändern, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal die völlige Unzulänglichkeit der sogenannten Presseausschüsse sich herausgestellt hat. Die Mißstände auf diesem Gebiet schreien geradezu zum Himmel und es war nur selbstverständlich, daß sich die 150 Journalisten des deutschen Sängerbundesfestes zu gemeinsamer Abwehr aufrafften und damit wenigstens verhüteten, daß sie ganz an die Wand gedrückt wurden. Der Umstand, daß der Presseausschuß des Sängerbundesfestes wiederum dieselben Namen von Nichtjournalisten aufwies, wie der Presseausschuß des deutschen Turnfestes in Nürnberg vom Jahre 1906, der als sogenannter Presseausschuß völlig versagt hatte, war jedenfalls die stärkste Provokation der deutschen Presse, die man sich überhaupt denken kann. Und wenn die Nürnberger Tage zur Folge haben sollten, daß die Oberstudienräte und Stadtschulinspektoren, die in solchen Presseausschüssen wie hilflose Kinder dastehen, von einem gewaltigen Sturm der Entrüstung einfach hinweggefegt werden, so wird das Sängerbundesfest auch für die schwerarbeitenden Angehörigen der Presse einen Erfolg erzielt haben, der nicht zu unterschätzen ist.

Die heutige

zweite Hauptaufführung

wurde eingeleitet durch einen von Karl Hirsch-Nürnberg dirigierten Männerchor mit Orchester „Das deutsche Lied“ von Wendel. Sänger und Dirigent waren bemüht, nicht unter den Leistungen des Vortrages zurückzublieben. Und sie blieben auch nicht zurück, wie der stürmische Beifall zeigte. Unter der Leitung des Bundeschormeisters Viktor Keldorfer trug sodann der Niederösterreichische Sängerbund das vom Chormeister Kremser komponierte Lied „Im Winter“ vor. Die Sänger wußten sich den Intentionen des Komponisten und des Dirigenten in vortrefflicher Weise anzupassen und sie trugen in gleich meisterhafter Weise unter Direktion von Bundeschormeister Adolf Kirchel auch Lafites „St. Michel“ vor. Allgemeinen Jubel und Beifall lösten die folgenden zwei gemeinsamen Vorträge aus, die Professor Förstler-Stuttgart dirigierte, nämlich die „Liebesklage“ von Wörz, eine Komposition im Volksliedton und „Im tiefsten Wald“ von Seidel. In einer geradezu musterhaften Weise trug die Freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde sodann das vom Komponisten Wohlgemuth selbst dirigierte Lied „In der Fremde“ und Jüngsts „An die Mägdelein“ vor. Der rauschende Beifall, der den Vorträgen folgte, entlohnte den Komponisten und seine wackere Sängerschaft für den Aufwand an Fleiß, den sie zur Einstudierung dieser Lieder gemacht hatten. Im Mittelpunkte der heutigen Hauptaufführung stand der Pilgerchor von Richard Wagner, den dieser im Jahre 1861 dem Wiener Männergesangverein gewidmet und den der Wiener Männergesangverein dem deutschen Sängerbunde zur Verfügung gestellt hatte. Der Chor, der unter Leitung von Musikdirektor Gustav Wohlgemuth-Leipzig mit tiefer Innerlichkeit und feinem Empfinden vorgetragen wurde, fand durch die geradezu künstlerische Wiedergabe begeisterten Wiederhall bei den Zuhörern. Breus „Frühling am Rhein“ und „Lützows wilde Jagd“ von Weber, bei dem sich namentlich die Dirigierten Hirsch-Nürnberg und Langs-Hagen besonders hervortaten, erregten einen Beifallssturm, auf den der Westfälische Provinzialsängerbund mit Recht stolz sein kann. Petschkes „Neuer Frühling“ fand unter Leitung des Musikdirektors Wohlgemuth-Leipzig eine ausgezeichnete Interpretation. Die sechs alt-niederländischen Volkslieder für Soli, Männerchor und Orchester von Kremser kamen trotz der Feinheit der Durchführung, um die sich der königl. Musikdirektor Hans Schneider-Prag hervorragend verdient gemacht hat, bedauerlicherweise bei der im Saale herrschenden Unruhe nicht zur Geltung. Die Solisten, königl. Kammersänger Wolf-München als Tenor und Kammersänger Alfred Kase-Leipzig als Bariton litten so auch unter der Unruhe. Der Dirigent wußte aus der gewaltigen Sängerschar und aus dem Orchester das Beste herauszuholen und sie zu einer Begeisterung und einem Schwung fortzureißen, die einen rauschenden Beifallssturm auslösten. — Damit schloß die zweite Hauptaufführung, die einen würdigen Abschluß der Hauptfestlichkeiten des Sängerbundesfestes bildete.

Heute Abend findet der dritte Kommers in der städtischen Festhalle statt, dem morgen im Rathaussaale der Sängertag folgt.

Deutscher Schuhmacher-Tag.

Braunschweig, 30. Juli.

Der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen trat hier unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland zu seinem 3. Bundestage zusammen. Die Verhandlungen erstreckten sich über verschiedene Themata, die für das gesamte Handwerk von Interesse sind. Lebhaften Beifall löste die Erklärung des Staatsministers Hartwich aus, daß er nicht als Formsache, sondern aus wirklichem Interesse an den Handwerkerbestrebungen das Protektorat über die Tagung übernommen habe. Hofschuhmacher Binnewies sprach in der ersten öffentlichen Versammlung über **die Anatomie des Fußes.** Er wies darauf hin, daß durch die heutige Fabrikware die Entstehung der Plattfüße gefördert werde. Ein jeder Schuhmacher, der vorwärts kommen wolle, müsse sich genaue Kenntnis der Anatomie des Fußes aneignen; nur dann sei er in der Lage, ein individuelles Schuhwerk zu schaffen. Zur Frage der **Festsetzung von Mindestpreisen** wurde folgende **Resolution** angenommen: „Der Verbandstag des Bundes deutscher Schuhmacher-Innungen in Braunschweig steht auf dem Standpunkt, daß der § 100 q der Reichsgewerbeordnung je eher je lieber aufgehoben wird, und ersucht den deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag, auch auf seiner Tagung in Würzburg in diesem Sinne zu wirken.“ Zur **Frage des Befähigungsnachweises** wurde folgende **Resolution** einstimmig angenommen: „Der Verbandstag des Bundes deutscher Schuhmacher-Innungen steht auf dem Standpunkt, daß der Befähigungsnachweis für das Schuhmacherhandwerk eine dringende Notwendigkeit ist, und beauftragt den Bundesvorstand, diese Resolution zur Kenntnis der gesetzgebenden Körperschaften zu bringen und diese zu bitten, einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. — Weitere Vorträge betrafen mehr Fragen des speziellen Handwerks. So referierte Peschel-Berlin über die Verwendung zweckmäßiger Hilfsmaschinen im Schuhmacherhandwerk. Mit der Tagung waren eine Reihe von Festlichkeiten verbunden.

Aus dem Jahresbericht der Thorner Handelskammer.

Einstellung direkter Tarife für Holz zwischen der Station Thorn-Holzhafen und den Staatsbahnstationen.

Anfang Januar wandte die Handelskammer sich in folgender **Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten:** „Ew. Exzellenz bitten wir ganz ergebenst zu gestatten, daß zwischen der Station Thorn-Holzhafen, der Kleinbahn Thorn-Scharnau und den Staatsbahnstationen direkte Tarife für Holz erstellt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es **ausgeschlossen,** daß sich **ohne eine solche Ermäßigung der Holztarife am Thorner Holzhafen eine leistungsfähige Holzindustrie entwickelt.** Von dem Holzhafen hatten wir einmal die Sicherung der auf der Weichsel eingehenden Hölzer erwartet, sodann eine Erleichterung des Holzhandels, und schließlich hofften wir, daß sich am Hafen größere Holzbearbeitungswerke ansiedeln würden. Eine sichere Unterkunft hat ja nun der Hafen den herankommenden Hölzern geboten, und wenn die Beutzung des Hafens namentlich in dem laufenden Jahre nicht sehr bedeutend war, so lag dies an den ungünstigen Wasserverhältnissen und der damit zusammenhängenden geringen Einfuhr. Die Möglichkeit, die Traften zur Erleichterung des Holzhandels auseinanderzunehmen, die Hölzer auf ihre Beschaffenheit zu untersuchen und sie nach Qualitäten geordnet zusammenzustellen, bietet jedoch der Hafen in normalen Jahren nicht, da hierzu, wenigstens während des Sommers, der nötige Platz fehlt. Schwer enttäuscht sind wir aber in unseren Erwartungen, daß sich an dem Hafen bald eine leistungsfähige Holzindustrie ansiedeln werde; denn **bis heute** ist **nur ein einziges Sägewerk dort errichtet** worden. Der Grund liegt zweifellos in der **ungünstigen Lage des Hafens** und in den dadurch bedingten Frachtverhältnissen für das zu versendende Holz. Unsere Bemühungen, die Errichtung des Holzhafens in größerer Nähe Thorns durchzusetzen, scheiterten ja leider seinerzeit an dem Einspruch der Wasserbauverwaltung, die es schließlich auch durchsetzte, daß der Hafen im strombaufiskalischen Interesse an der Korzenieckämpe gebaut wurde. Da nun die vorbeiführende Kleinbahn Thorn-Scharnau eine Sackbahn ist, die hier geschnittenen Hölzer aber in ihrer überwiegenden Mehrzahl für den Westen bestimmt sind, müssen die Hölzer auf einem **Umweg von über 20 Kilometer** verfrachtet werden. Dazu kommt aber noch, daß Thorn-Scharnau Kleinbahn ist und daher beim Übergang der Hölzer nochmals Abfertigungsgebühren zu zahlen sind. Infolgedessen ist, wie auch aus den nachstehenden Frachtzahlen hervorgeht, eine **Konkurrenz mit Schulitz, Karlsdorf und Bromberg erheblich erschwert,** selbst dann, wenn man inbetracht zieht, daß wenigstens für Karlsdorf und Bromberg die Flößereikosten etwas höher sind, als für den Holzhafen. Es betragen nämlich die Sätze für 10 Tonnen geschnittenes Holz

von	Berlin	nach Magdeburg	Leipzig
Thorn-Holzhafen	106	160	167
Schulitz	91	146	153
Karlsdorf	88	143	150
Bromberg	86	142	148

Es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß die Ansiedelung am Holzhafen nicht sehr verlockend erscheint, und es haben sich ja auch schon verschiedene Verhandlungen mit der Holzhafen-Aktiengesellschaft deshalb zerschlagen. Man wird daher den schönen Gedanken der Hebung unserer Holzindustrie aufgeben müssen, wenn man nicht wenigstes durch Erstellung direkter Tarife die Frachtnachteile einigermaßen mildern will. **Ohne Industrie** wird aber **weder der Holzhafen noch die Kleinbahn Thorn-Scharnau rentabel werden,** und da der Staat an beiden Unternehmungen beteiliat ist und auch stets ein lebhaftes Interesse an der Belebung der Industrie des Ostens gezeigt hat, so hoffen wir, daß Ew. Exzellenz unserem Antrage stattgeben werden. Auch die Staatsbahn selbst würde trotz des Verzichts auf einen Teil der Abfertigungsgebühr nur Vorteile haben, da größere Mengen von Holz schon von hier aus mit der Bahn verfrachtet und nicht erst auf dem Wasserwege ein Stück nach dem Westen gehen würden. Die jetzigen Tarifverhältnisse hindern nicht nur die Ansiedelung weiterer Sägewerke, sondern sie machen es auch dem dort angesiedelten Holzsägewerk schwer, sich in wünschenswerter Weise auszudehnen. Die Inhaberin, die Firma Spitzer u. Schlome, hat uns wiederholt gebeten, für die Erstellung direkter Tarife einzutreten. Sie schreibt, daß sie bei den jetzigen Frachtverhältnissen niemals in der Lage sein werde, ihren Betrieb zu vergrößern, denn sie könne bei der großen Belastung nicht ihre Rechnung finden. Sie hebt ferner hervor, daß sie auch darauf angewiesen sei, verschiedene Holzarten, die nicht auf dem Wasserwege herkommen, mit der Bahn zu beziehen, wobei sich dann die ungünstigen Frachtverhältnisse doppelt fühlbar machten. Sie besitze in Janowitz ein Holzgeschäft und habe geglaubt, den Bedarf von Schnittmaterial von ihrer Niederlassung am Holzhafen beziehen zu können. Dies habe sich aber angesichts der Frachtverhältnisse als eine Täuschung erwiesen. Es mag ja vielleicht sonst nicht zweckmäßig sein, direkte Tarife für die Kleinbahnen, die dann mit dem kostspieligen Abfertigungs- und Rechnungswesen der Hauptbahnen belastet werden, einzuführen; jedoch im vorliegenden Falle handelt es sich nur um eine Station und nur um Holz, und da außerdem der Betrieb der Bahn Thorn-Scharnau durch Personal der Staatsbahn geleitet wird, so können Bedenken nicht vorliegen. Auch finanzielle Bedenken können nicht vorgebracht werden, da weder für die Kleinbahn noch für die Staatsbahn aus der Ermäßigung der Abfertigungsgebühren Frachtausfälle zu erwarten sind, vielmehr eine bedeutende Vermehrung des Güterverkehrs erhofft werden kann. Sollten aber grundsätzliche Bedenken dazu führen, unseren Antrag abzulehnen, so bitten wir Ew. Exzellenz ganz ergebenst, die **Verstaatlichung der Kleinbahn Thorn-Scharnau herbeizuführen, denn sonst wird der Holzhafen,** für den die **Stadt Thorn** doch so **große Opfer gebracht** hat, leider **nicht den erwarteten wirtschaftlichen Erfolg haben** können.“ — Ein Bescheid ist bisher darauf noch nicht eingegangen.

Frachtsätze für Holz von Skalmierzyce nach Berlin.

Gegen den **Antrag der Handelskammer zu Berlin** auf Ermäßigung der Frachtsätze für Holz für die Strecke Skalmierzyce-Berlin wurde die **Thorner Handelskammer** Anfang April 1912 bei dem Herrn Eisenbahnminister vorstellig, indem sie schrieb: „Ew. Exzellenz hat die Handelskammer zu Berlin erneut den Antrag auf Ermäßigung der Frachtsätze für Holz für die Strecke Skalmierzyce-Berlin unterbreitet, wobei sie zwar nicht mehr die Gewährung der Ostbahnstaffel erstrebt, aber doch die Übertragung der Alexandrowoer Sätze auf Skalmierzyce. Wir bitten Ew. Exzellenz ganz ergebenst, auch diesen Antrag **im Interesse der Holzindustrie unseres Bezirks abzulehnen,** denn die im Jahre 1908 von der Eisenbahnverwaltung in dem ablehnenden Bescheid vorgebrachten Gründe bestehen auch heute noch, und es sind andererseits von der Handelskammer zu Berlin keine neuen Gründe vorgebracht worden, die die Ansicht der Eisenbahnverwaltung und auch unsere Ansicht entkräften könnten. Wir müssen vielmehr hervorheben, daß die Lage sich inzwischen noch weiter zum Nachteile unserer Holzindustrie verschoben hat; denn es sind gerade in den letzten Jahren eine große Anzahl Sägewerke in Russisch-Polen entstanden, die unseren Mühlen bei ihrem Absatz nach Berlin eine empfindliche Konkurrenz bereiten; ja diese Mühlen sind zumteil auch Konkurrenten beim Einkauf des Holzes, da sie vielfach bedeutende Mengen des auf dem Wege nach dem Thorner Markt befindlichen Wasserholzes aufkaufen. Unsere Sägewerke würden jedenfalls eine empfindliche Schädigung erleiden, wenn dem Berliner Antrage entsprochen würde, und es würde **dann auch kaum mehr Hoffnung vorhanden sein, daß sich am Thorner Holzhafen die langersehnte Holzindustrie entwickelte.** Die Behauptung, daß unsere Mühlen wegen der Möglichkeit, das geschnittene Holz auf dem Wasserwege nach Berlin zu verfrachten, günstiger gestellt seien, ist ebenfalls nicht zutreffend, die die auf Kähnen ankommenden Hölzer in Berlin um etwa 2 Mark für den Kubikmeter billiger als die mit der Bahn verfrachteten abgegeben werden müssen. Ferner würde die Frachtermäßigung dazu führen, daß die russischen Schnitthölzer in noch größerem Umfange als jetzt von Alexandrowo abgelenkt würden zugunsten von Skalmierzyce. Dies würde nun wieder **ein Nachteil für unsere Speditionsgeschäfte** sein, die schon jetzt durch die Ablenkung des Verkehrs nach Skalmierzyce viel eingebüßt haben. Schließlich glauben wir aber auch nicht, daß es im Interesse der Eisenbahnverwaltung liegt, wenn dem bereits überlasteten Skalmierzyce ein weiterer Verkehr zugeführt wird. Wir dürfen uns wohl nach alledem der Hoffnung hingeben, daß Ew. Exzellenz auch den erneuten Antrag der Handelskammer Berlin ablehnen werde.“

Reise und Verkehr.

Richters Reiseführer: Der Harz, (Verlagsanstalt und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Hamburg), ist soeben in 12. Auflage erschienen. Bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten ist dieses Buch den Harzreisenden ein beliebter Begleiter. Von Auflage zu Auflage wurde das Kartenmaterial vermehrt und verbessert, der Text vervollständigt und vertieft. Der vorliegende Führer ist mit 26 Karten ausgestattet, alle in vorzüglicher Ausführung. Auch durch einen neuen überaus geschmackvollen Einband empfiehlt sich das Buch. Der Preis, 2,50 Mk., ist für das gebotene niedrig. Eine kleine Ausgabe dieses Führers mit 7 Karten (1 Mark) ist gleichzeitig mit der großen Ausgabe erschienen. Sie enthält alle Hauptwanderstraßen und wird bei kürzerem Aufenthalt gute Dienste tun. — Besonders erwähnt zu werden verdient, daß sämtliche Ausgaben von Richters Reiseführern — bisher erschienen etwa 50 Bände im Welteinheitsformat für Drucksachen (Taschenformat 11,3 mal 16 Zentimeter) erschienen sind.

Bücherschau.

Die Treue von Pommern. Eine Erzählung aus Pommerns alten Tagen von Johannes Höffner. Mit Bildern von Franz Müller-Münster. 193 Seiten, gebunden 3 Mark (Mainzer Volks- und Jugendbücher Band XVIII) Verlag von Jos. Scholz in Mainz. — Wer dieses Buch liest, dem wird sein, als läge eine Chronik vor ihm. Diese Kunde aus alter Zeit mit ihren wunderbaren Begebnissen wird ihn fesseln bis zum letzten Wort. Da steigt es glaubhaft vor uns auf, wie es einst gewesen ist, daß ein Bauer einen Herzog erzog. Dem Bedürfnis der Jugend nach Romantik wird hier reichlich Genüge getan und ist doch alles wahr, was in dem Buch geschrieben steht. Wie der junge Herzog Bogislaw von seiner Mutter vernachlässigt wird, wie der Bauer Hans Lange von Lanzig ihn kleidet und erzieht, wie der verwilderte Jüngling in der Stille zu einem tüchtigen Herrscher heranwächst, immer geleitet von dem gottesfürchtigen Bauern, wie dann unter seiner Hand Zucht und Ordnung im Lande wachsen, das ist in dem Buche ergreifend erzählt. Johannes Höffner macht sich mit diesem Buche zu einem der besten Erzähler für die deutsche Jugend, aber auch der reife Leser wird das Buch mit Genuß lesen.

Bäder und Kurorte.

Bad Liebenstein, die Perle des Thüringer Waldes, ist wieder aus seinem langen Schlafe erwacht und spendet Erholungsbedürftigen durch seine bekannten Heilquellen neue Kraft. Die Bäder und die Anlagen, kurzum alles, was zu einem modernen Bade gehört, sind aufs peinlichste instand gesetzt worden, erfreuen sich die Kurgäste der konfortablen Besserungen. Als altes Fürstenbad, vom Ritter Herzog Hermann von Liebenstein gegründet, wurde es vom Herzog Casimir von Coburg in die Reihe der vornehmsten Bäder einverleibt. Lange Jahre hindurch spendete der Kasimirbrunnen Kranken Heilung und Genesung. Besonders bewährte er sich bei Herzkrankheiten, ferner bei Blutarmut, Bleichsucht und bei Störung der inneren Organe. Ein stattliches Schloß,

---

wollte von irgendwelchen neuen Abmachungen mit seinem Nachbar nichts mehr wissen.

Ein ganzes Jahr verstrich. St. Michael blickte von seiner Burg herab da drüben auf die fruchtbare Erde und sah, wie sich der Teufel die Hände rieb, wie er erntete und drosch und war wütend über seine Ohnmacht, und da er den Teufel nicht mehr hereinlegen konnte, beschloß er, sich zu rächen. Deshalb lud er ihn für den nächsten Montag zu Tisch ein.

— Du hat in deinen Geschäften mit mir kein Glück gehabt, aber ich möchte nicht, daß zwischen uns eine Verstimmung bleibe und ich rechne darauf, daß du zu mir zum Essen kommst, ich werde dir auch was Gutes vorsetzen.

Der Satan, der ebenso gefräßig war wie faul, nahm sofort an. Am bestimmten Tage zog er seine schönsten Kleider an und machte sich auf den Weg.

St. Michael hieß ihn an einem wundervollen Tisch niedersitzen. Zuerst wurde eine Blätterteigpastete mit Hahnenkämmen und Nieren aufgetragen, mit Klößen aus gehacktem Fleisch, dann zwei große Meerbarben in Sahne, dann Pute gefüllt mit eingemachten Maronen in Weinsauce, darauf eine Hammelkeule so zart wie Kuchen, endlich Gemüse, die auf der Zunge schmolzen und warmer Pudding, der dampfend einen Buttergeruch verbreitete.

Dazu ward reiner Apfelwein getrunken, süß und perlend, dann Rotwein, der zu Kopfe stieg, und nach jeder Schüssel noch ein Gläschen alten Branntweins.

Der Teufel aß und trank sich voll und tat so viel des Guten, daß ihm schlecht ward.

Da stand St. Michael drohend auf und rief mit Donnerstimme:

— Hebe dich von mir! Hebe dich von mir, Kanaille! Du wagst es in meiner Gegenwart . . .!

Der erschrockene Teufel entfloh und der Heilige nahm einen Stock und verfolgte ihn.

Dann liefen sie durch die Säle, um die Säulen herum, über die luftigen Treppen, rasten längs der Gesimse, sprangen von einer Dachrinne zur anderen. Der arme Satan fühlte sich hundeelend, daß er beinahe die Seele ausgehaucht hätte, er besudelte im Fliehen überall die Burg des Heiligen. Endlich stand er auf der letzten Terrasse ganz oben, von wo aus man die ganze unendliche Meeresbucht mit den Städten in der Ferne, mit den Dünen und den Weideplätzen übersieht. Jetzt konnte er nicht mehr entfliehen und der Heilige gab ihm mit aller Gewalt einen Fußtritt in den Hintern, daß er wie eine Kugel durch die Wolken sauste.

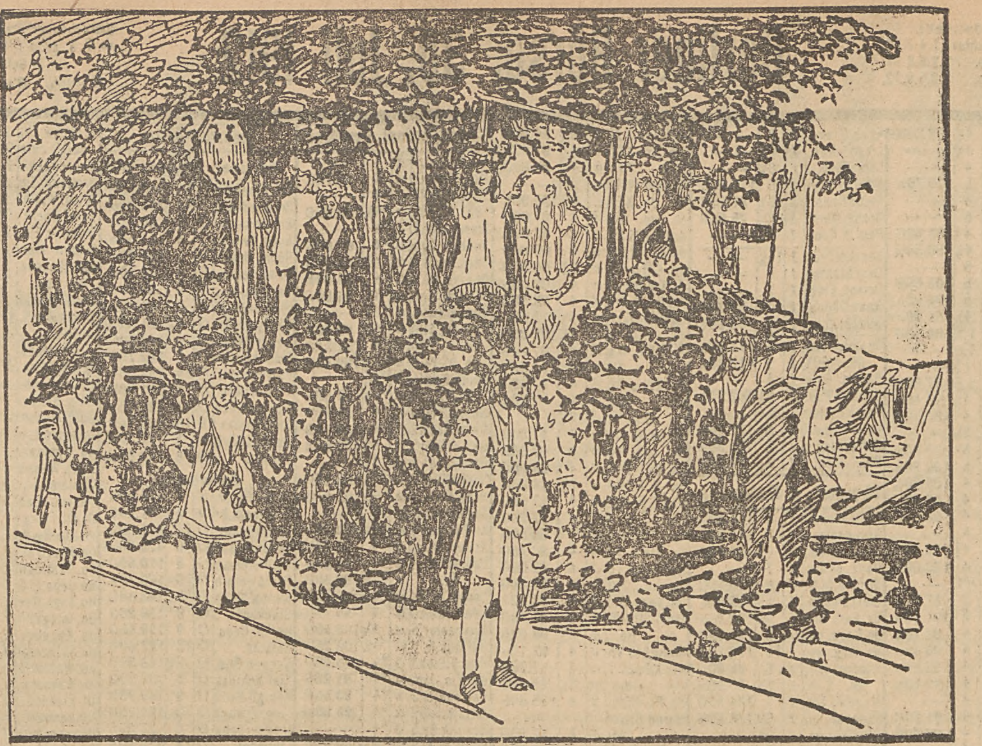
Er durchschoß gleich einem Pfeile die Luft und fiel schwer vor der Stadt Mortain nieder. Die Hörner auf seiner Stirne und seine Krallen schlugen tief in den Felsen ein, der nun auf ewige Zeiten die Spuren von Satans Sturze trägt.

Hinkend stand er auf, sodaß er nun lahm geblieben ist für alle Ewigkeit. Und als er in der Ferne den bösen Berg sah, der wie eine scharfe Spitze in die untergehende Sonne hineinragte, sah er ein, daß er bei diesem ungleichen Streit doch stets den Kürzeren ziehen würde und entfloh, das Bein nachziehend, in ferne Länder, indem er seinem Feinde Felder, Täler, Wiesen überließ.

So überwand St. Michael, der Schutzpatron der Normannen, den Teufel.

Ein anderes Volk hätte sich den Kampf eben anders gedacht.

das jetzige Kurhaus, wurde 1710 erbaut, auch dieses wurde im Frühjahre renoviert. Liebenstein, auf der Strecke Eisenach—Meinungen gelegen, ist von Norddeutschland über Cassel oder Leipzig, Eisenach—Immelborn zu erreichen, von Süden her über Frankfurt a. M., Würzburg oder Lichtenfels. Umgeben von meilenweiten Wäldern, dicht am Rennstieg, zu Fuß oder per Wagen gelangt man in kurzer Zeit nach Eisenach, Friedrichroda, Fuhla, Oberhof, Inselsberg und dem bekannten Trusenthaler Wasserfall. Sämtliche Hotels bieten den Touristen und Kurgästen angenehmen Aufenthalt und gute Verpflegung. Die Leitung der Badehotels liegt in bewährten Händen und wird besonders die Küche als vorzüglich anerkannt. Für Unterhaltung jeder Art ist gesorgt, Theater, tägliche Kurkonzerte, Reunions, Jagd, Fischerei und aller übriger Sport, Kinderfeste, italienische Nächte, Feuerwerk. Prospekte versendet kostenlos die Direktion des Kurhauses resp. die Kurdirektion.



Das 8. deutsche Sängerfest

des deutschen Sängerbundes in Nürnberg wurde durch einen schönen Festzug durch die Straßen der alten Stadt verherrlicht. Eine Kostümgruppe von 20 Reitern mit Fahnen und Emblemen eröffnete den Zug. Dann folgten Nürnberger Patrizier, Gelehrte und Volk in der Tracht des 16. Jahrhunderts. Hinter einer Schar von Trommlern und Stadtpfeifern zogen die Meistersinger einher, die das altehrwürdige Banner ihrer Zunft trugen. Dann folgten, von der Menge stürmisch begrüßt, die deutschen Gesangvereine aus dem Auslande, nämlich aus Österreich, Amerika, Polen, Rußland, der Türkei. Die Amerikaner hatten berittene Indianer und Cowboys an ihrer Spitze. Einige der schönsten Kostümgruppen stellten bildlich unsere schönsten alten Lieder dar. Eine ungeheure Menschenmenge erfüllte die Straßen Nürnbergs und begrüßte die Sänger mit großem Enthusiasmus.

Mannigfaltiges.

(Mord.) Wie die „Schlesische Volkszeitung" aus Schwientochlowitz meldet, wurde in einem Koksofen der Falvahütte die verbrannte Leiche des Arbeiters Malynycz gefunden. Unter dem Verdacht, Malynycz ermordet zu haben, wurde der Koksmeister Potkowa verhaftet. Dieser hatte von Malynycz fünfhundert Mark entliehen, die er nicht zurückzahlen konnte.

(Verhaftet) wurde Montag in Innsbruck der Rennfahrer Wittig aus Berlin, der Sieger im Radrennen rund um die Gletscher, das vorgestern zu Ende ging. Wittig soll während des Rennens im Vintschgau einen Mann überfahren haben.

(Unfall im Gebirge.) Beim Überschreiten eines Gletschers auf einem Berg der Belle-Donne-Gruppe glitt das 22jährige Fräulein van Oesten aus, wurde aber von ihrem Bruder, einem belgischen Ingenieur, acht Stunden lang an den Röcken über den Abgrund festgehalten, bis endlich Hilfe kam. Die Dame liegt bewußtlos danieder. Man befürchtet, daß sie bei dem Absturz einen Schädelbruch erlitten hat. Als der Bruder von seiner Last befreit wurde, brach er ohnmächtig zusammen.

(Der Tod in den Bergen.) Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" aus Meran melden, stürzte der 19jährige Tischlergehilfe Weber aus Berlin in der Dezelgruppe tötlich ab. Seine Leiche ist geborgen. worden.

(Ungeheure Mengen Getreide verbrannt.) Montag brach ein verheerender Brand in einer großen Reis- und Mehlmühle bei Amsterdam aus, der einen riesigen Schaden verursachte. Allein in einem Speicher sind für $4^1/_2$ Millionen Mark Getreide verbrannt. Sehr viel Getreide mußte ins Wasser geworfen werden, sodaß die Schiffe stellenweise nicht mehr passieren konnten.

(Soldaten in Blitzgefahr.) 40 Mann eines Londoner Regiments flüchteten sich bei einem Gewitter unter einen Baum. Ein Blitz schlug ein, schleuderte alle Mann zu Boden und zerschmetterte die Gewehre.

(Die Cholera in Rußland.) Bisher sind in Witebsk acht Cholerafälle vorgekommen. Das ganze Gouvernement ist für cholerabedroht erklärt worden.

(Das englische Urteil über die „Titanic"-Katastrophe.) Wie aus London gemeldet wird, hat Lord Mersey das Ergebnis der Untersuchung über die „Titanic"-Katastrophe bekannt gegeben. Der Zusammenstoß mit dem Eisberge wird der übertriebenen Geschwindigkeit des Dampfers zugeschrieben. In seinem Urteil über die Katastrophe der „Titanic" sagt Lord Mersey weiter, die Umstände hätten ihn davon überzeugt, daß das von der „Californian" gesichtete Schiff die „Titanic" gewesen sei. Die Nacht sei klar, die See ruhig gewesen. Wenn die „Californian", die die Notraketen der „Titanic" gesehen habe, durch das Eis hindurchgefahren wäre, wie sie es ohne ernste Gefahr hätte tun können, so hätte sie viele, wenn nicht alle Leben der „Titanic" retten können. Das Urteil empfiehlt sodann Verbesserungen der Schotteneinrichtungen, betont, daß das Handelsamt die Ermächtigung bekommen müßte, Grundriß und Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn ihres Baues zu prüfen, und erklärte daß der Ausrüstung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Notflößen nicht der Tonnengehalt, sondern die Passagierzahl zu Grunde gelegt werden müßte. — Lord Mersey gibt schließlich dem Wunsche Ausdruck, eine internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrüstung der Schiffe einschließlich der Rettungseinrichtungen und Scheinwerfer sowie die Frage der Änderung des Kurses bei Eisgefahr zum Gegenstande haben solle.

(Schiffszusammenstoß.) Im Nebel stieß nach einer Meldung aus Quebec (Kanada) der Dampfer „Empreß of Britain" der Canada-Pacific-Bahn in der Nähe von Kap Magdalen, 300 Meilen von Quebec entfernt, mit dem englischen Kohlendampfer „Helvetia" zusammen. Die „Helvetia" sank. Ihre Mannschaft wurde gerettet. Die „Empreß of Britain" fuhr unter eignem Dampf beschädigt nach Quebec zurück. Nach einer weiteren Meldung werden 200 Passagiere der „Empreß of Britain" von dem Dampfer „Pretorian" der „Allan-Line" übernommen.

(Eine sensationelle Wendung im Newyorker Mordskandal.) Polizeileutnant Becker wurde Montag abend in Newyork unter der Anklage des Mordes verhaftet, nachdem der seit Wochen in Haft befindliche Spieler Rose gestanden hatte, daß Becker ihm den Befehl erteilt habe, Rosenthal zu ermorden. Rose hatte auf Befehl Beckers und unter Zusicherung polizeilichen Schutzes vier Apachen gedungen, die unter Aufsicht Roses und mehrerer Spielhöllenbesitzer für 20 000 Mark den Mord ausführten. Der Mordlohn wurde noch in derselben Nacht von den Banditen verspielt. Becker brach nach der Festnahme zusammen. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor. — Der Polizeipräfekt von Newyork hat gegen eine Reihe Newyorker Blätter Klage auf Schadenersatz in Höhe von 250 000 Dollars erhoben, weil diese Zeitungen schwere Anschuldigungen abgedruckt hätten, die der Polizeileutnant Costigan gegen die Polizei erhoben hat.

(Kämpfe zwischen Negern und Weißen.) Die Stadt Rome im Staate Georgia war am Sonntag der Schauplatz eines furchtbaren Rassenkampfes zwischen Negern und Weißen. Ein vagabondierender Neger hatte eine weiße Frau mit unsittlichen Anträgen belästigt und dann die Flucht ergriffen. Eine bewaffnete Abteilung von Weißen hatte sich auf den Weg gemacht, um ihn zu ergreifen. Es gelang den Weißen, zwei Neger aufzustöbern und zu ergreifen. Diese wurden in der schrecklichsten Weise gelyncht. Man legte sie lebend auf die Schienen einer nahen Eisenbahn und band sie fest, wo sie von einem des Wegs kommenden Expreßzug zermalmt wurden. Die Neger der Stadt rotteten sich zur Verteidigung zusammen und es kam zu einer Schlacht, bei der zwanzig Weiße und noch mehr Neger schwere Verletzungen erlitten. Eine Gruppe von 5 Negern, die einem Haufen Weißer in die Hände fiel, wurde nackt ausgezogen und mit Hundepeitschen zu Tode geprügelt. Die Miliz des Staates ist zwar aufgeboten, um weitere Ruhestörungen zu vermeiden. Man befürchtet jedoch, daß die Soldaten nichts gegen die Weißen unternehmen werden, die jeden Neger, dessen sie habhaft werden können, in der grausamsten Weise foltern. Es werden neue und große Ruhestörungen befürchtet.

Humoristisches.

(Der Prinzipienfeste.) „Nun", sagt der ältere Herr zu dem jungen Mann, „jetzt haben Sie ja ein schönes Vermögen geerbt." — „Ja, ja." — „Da werden Sie wohl sicherlich eine Menge Schulden bezahlen?" — „Ich habe auch daran gedacht, aber beschlossen, daß diese plötzliche Erbschaft in keiner Weise auf meine Lebensgewohnheiten einen Einfluß haben darf. Man soll nicht sagen, ich sei nun ein Protz."

(Ein fleißiger Sohn.) Vater: „Mein lieber Sohn, ich übergebe Dir hiermit mein Geschäft. Ich habe viel, sehr viel gearbeitet, mir nie eine Erholung gegönnt — jetzt endlich will ich mich zur Ruhe setzen!" — Sohn: „Ich verstehe Dich, lieber Vater, aber wenn Du noch ein paar Jahre weiter arbeiten würdest, könnten wir uns doch beide zugleich zur Ruhe setzen."

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 30. Juli 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4½%, Lombardzinsfuß 5½%, Privatdiskont 3½%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	100.20G
do. 1.4.15	d	4	100.20G
do. 1.5.16	a	4	100.25bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	90.00G
do. do.	v	4	100.90bG
do. do.	v	3	80.00bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.20bG
do. 1.5.16	a	4	100.25bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	90.00b
do. do.	v	3	80.00G
do. do.	v	4	100.90bG
do. Staff.A.	d	4	96.20B
Bayer.Anl 18	e	4	100.00G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	88.10G
Brem.Anl.99	v	3½	87.50G
do. 96	d	3	77.25G
Cassel Ldkr.	c	3½	91.00G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	—.—
do.am.1900	a	4	100.10G
do.do.87/04	v	3½	89.25G
do.do.86/02	v	3	80.25bG
Sächs.Stsrt.	v	3	80.00bG

Renten-Briefe

Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	88.50G
Kur-u.Neum.	d	4	99.50b
do.	v	3½	88.60G
Pommersch.	d	4	99.50G
do.	v	3½	88.60B
Posensche	d	4	99.80B
do.	v	3½	88.80b
Preussische	d	4	99.50G
do.	v	3½	88.80G
Rhein-Westf	d	4	99.80G
do.	v	3½	88.50G
Sächsische	d	4	99.70G
Schlesische	d	4	99.80G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	99.50G
do.	v	3½	88.30b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	99.00bG
do. do.	a	3½	87.10bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	99.50G
Posen. do.	a	4	98.75G
do. do.	a	3½	86.80G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	99.25bG
do.XXII XXIII	d	3½	94.00G
XXIV-XXIX	v	3½	88.00G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	99.50G
do. IV	d	3½	95.90G
do. II III IV	d	3½	88.50G
do. II	d	3	82.00G

Stadt-, Kreis- etc. Anleih.

Altona . . .	v	3½	91.50G
Barmen 01	c	3½	94.60G
do.1908-18	b	4	—.—
Berlin 04 II	a	4	100.50B
do. 82/98	v	3½	94.50G
do. 1904 I	d	3½	94.50bG
do.St Syn.99	a	4	98.40G
do.99,04,05	a	3½	88.50G
Breslau 91	v	3½	90.80G
Bromberg02	d	4	98.30G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.40G
do.07 uk.17	d	4	99.20bG
do. 1908	a	4	99.40b
do 95/99,02	v	3½	90.80bG
Düssd88/03	v	3½	88.40G
Elberf . 99	a	4	98.75G
Essen 1901	v	4	98.60b
Gnes.01u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	a	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	95.00G
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	92.00G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	91.30b
do.06 uk.11	a	4	99.80b
Mainz.07 16	c	4	98.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	98.40B
do. 94, 03	a	3½	88.80G
Potsdam 02	d	3½	94.00G
Schöneb. 96	d	3½	92.80B
do. 07	d	4	99.00B
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin0|409	d	3½	89.50B
Teltow.Kreis	d	4	98.90b
do. do.	d	3½	91.75G
ThornO0u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.60G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin. Pfdb.	a	5	116.75G
do. do.	a	4½	106.90B
do. do.	a	4	103.50G
do. do.	a	3½	99.30G
do. neue	a	4	98.90G
do. do.	a	3½	89.50G
do. do.	a	3	80.90G
DtPfb.Posen	a	4	100.40G
Landsch.Ctr	a	3½	88.40G
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	88.50G
do. do.	d	4	98.90bG
Ostpreuss.	a	4	99.00B
do.	a	3½	88.90bG
do.	a	3	78.70G
Pommersch.	a	3½	88.50bG
do.	a	3	79.00b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.90G
do. XI-XVII	a	3½	90.60G
do. Lit. D	a	4	98.20G
do. Lit. A	a	3	80.50G
do. Lit. E	a	4	98.20G
do. Lit. B	a	3	80.50G
do. Lit. C.	a	3½	89.70b
Sächsische	a	4	101.00G
do.	a	3½	89.50G
do.	a	3	79.50G
do. neue	a	4	98.25G
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.90B
do. do. do.	a	3½	92.00G
do. do. do.	a	3	79.75G
Schl.Hlst.LC	a	4	98.60B
do. do. do.	a	3½	88.10G
Westf. Land	a	4	98.00bB
do. do.	a	3½	88.70G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	98.00bB
Westpr. rit. I	a	3½	90.75G
do. IB	a	3½	90.90G
do. II	a	3½	89.75G
do. I	a	3	—.—
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	97.70bG
do. do.	a	3½	88.75bG
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	88.90G
do. XXIII	a	4	99.90G

Deutsche Lose

Augsbg. 7GL	—	frc.	35.25b
Bad.Pr.A. 67	b	4	173.00b
Brschw20TL	—	frc.	197.50bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.60b
Hamb. 50T.L	b	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.75b
Oldenb40TL	2	3	125.50b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.10G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	100.90b
do. 4000 M.	c	4½	—.—
Arg. 400 M.	c	4½	98.80bG
do. ab 100L.	d	4½	—.—
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.70b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	92.00G
do. v. 1906	d	4½	90.30G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	100.00B
do.Tients.-P	d	5	98.25b
do. v. 98	c	4½	93.80b
GrchA 81/84	a	1,6	58.40G
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	57.90bG
JapA.10.1.7	—	4½	94.40b
do.	—	4	87.50G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.80bG
do. 4080M.	q_1	5	100.30b
do. 2100M.	f	4	100.30b
Oest. Goldr.	d	4	96.30b
do. Kronenr.	c	4	88.10b
do. einh.kv.R	v	4	—.—
do.Silb.-Rnt.	d	4½	90.10bG
do. 60r Lose	e	4	173.00b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67.90bG
Rumän. 03	f	5	101.10b
do. 89	a	4	93.10b
do. 90	a	4	95.90b
do. 91	a	4	92.25b
do. 94	a	4	92.60b
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	91.70G
Russ.k.A. 80	e	4	89.90G
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	82.50b
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.50bG
do. do. 05	a	4½	100.80bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.75B
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84.60bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.90G
do. unifiz.03	c	4	89.90bG
do. do. 05	c	4	80.75bG
do.Zoll-0.11	a	4	80.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.60bG
Ung. Goldrt.	a	4	90.30G
do.Kronenrt	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	88.00b
do. do. 97	a	3½	76.75G
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	104.00b
do. 1908	d	5	99.50G
do. 1909	a	5	100.40bB
Lissab.St.A.	a	4	79.75B
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold .	e	5	90.90G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A.98	a	4	90.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	97.50G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	91.60G
Poln.Pf3000	a	4½	91.70b
1000-100R	a	4½	91.75b
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	89.50B
do.Sp.K. I.II	a	4	89.75G

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	82.25b
do. Genuss	—	frc.	77.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	129.10G
Bröltal.Eisb.	1	5	97.00G
Frkf.Güterb.	1	0	—.—
Halb.-Blank.	1	3	94.10bG
Kgsb.Cranz.	4	7	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	—.—
Mckl.Fr Wilh	4	6	116.50G
Niederlaus.	4	3½	31.25G
Nordh.Wern.	4	3¼	75.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	1½	39.30bG
Südöst.(Lb.)	1	0	18.80b
Anatol. voll	1	5	111.50b
do. 60%	1	5	112.40b
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	9½	262.90b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	157.25G
Schantung .	1	6	120.50bG
West-Sizil. .	1	3½	70.75bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	8	151.00B
Braunschw.	1	7	141.00B
Bresl. el.Str.	1	6¾	123.50B
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	110.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	135.00b
Gr. Berl. Str.	1	8¾	182.75bG
do.Cass. do.	O	5	109.75G
Hambrg. do.	1	10	178.25b
Hannov. Str.	1	0	66.00G
do. V.-A.	1	3½	85.00bG
Magdeb.Str.	1	9	184.50G
Posener do.	1	9½	176.50G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo, Dampf.	1	7	125.10bG
Hmb.Am.Pck	1	9	145.00bB
Hansa Dmpf.	1	15	308.00b
Nordd. Lloyd	1	5	123.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	74.00bB

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bd.Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	72.30G
Oest.U.St.85	c	3	75.75G
do. Gold	e	4	94.20G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.50bG
do. Obl. Gold	a	5	99.80B
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	88.00G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	99.30G
Kursk-Kiew .	b	4	90.00G
Mosco-Kas.	a	4	89.00B
do.KiewWor.	d	4	88.20bG
do. Rjäsan .	b	4	90.20bB
do.WindRyb.	d	4	88.30G
Podol.Eisnb.	e	4½	96.20B
Rybinsk gar.	f	4	88.40b
Rjäs. Uralsk	c	4	88.25G
Süd-Ost 98	e	4	88.10G
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	91.00b
Wladiks. 98	d	4	88.50G
An.Eis. 2040	d	4½	97.00bG
do. kleine	d	4½	97.60G
do.Erg.-Netz	d	4½	96.90G
do. kleine	d	4½	96.90bG
Macedon. B.	a	3	63.60b
North.PacBd	q_1	4	99.10bG
do. do.	q_2	3	68.40G
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	73.30b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.40b

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.40bG
XIII XIV u.19	v	4	97.80bG
Brl KOb.lu18	v	4	99.75G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.50G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.30G
do. XVI-XXII	v	4	97.00bG
do. XXV	d	4	98.60G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.30b
do. do. kv.	d	4	97.00G
doVII X XI XII	v	4	97.00bG
do.XXII XXIII	v	4	99.00G
do. XIII u. 13	v	3½	91.00bG
do.Km.Ob.II	a	4	100.00bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.10G
Goth. Grdkrll	a	3½	117.00G
do. III IV	a	3½	101.00G
do. IX u. IXa	d	4	97.20G
do. X u. XII	v	4	97.00bG
do. XIV u. 16	d	4	97.80bG
do. XIX	e	4	98.20G
do. XI u. 13	d	3½	—.—
Hamb.Hp.-B.	a	4	97.00bG
do. unk. 16	b	4	97.50G
do. 611-650	d	4	99.00G
Ho. S. 1-190	v	3½	88.00G
dan B.III-VIII	a	4	97.50G
do. IX X	d	4	97.70G
do. XI XIII	d	4	98.50G
do. XIV u. 18	d	4	98.75G
do. XV u. 19	a	4	99.00G
do. XVI	a	4	99.25G
do.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	88.00G
MnHpB VI VII	v	4	97.10bG
do. XII uk.17	a	4	97.70G
do. konv.	v	3½	89.40G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	135.60b
Nordd.Grdkr XVII	d	4	97.20G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.25G
XIII XIV XVII	v	4	97.00bG
do. XIX	d	4	97.00bG
do. XXI	d	4	97.10G
do. XXVIII	a	4	98.20bG
do.XXIXu.22	d	4	98.90G
do.XXIIIu.15	a	3½	91.10G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	97.40G
do.99 01 03	a	4	97.40G
do.v.06uk16	a	4	97.70bG
do.v.07uk17	a	4	97.70bG
do. v. 86, 89	v	3½	87.60bG
do. v. 94, 96	v	3½	87.60bG
do.v.04uk13	a	3½	88.25G
do.K.-O.v.01	a	4	99.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	86.75G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	95.25bG
do. uk. 1913	a	4	97.20bG
do. uk. 1914	v	4	97.20bG
do. uk. 1917	v	4	97.70bG
do. uk. 1919	v	4	97.80bG
do.Komm.Ob	a	4	99.40G
do. do. 1909	a	4	99.60b
do. do. 1921	c	4	99.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.50bG
do. do.	v	3½	93.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.90bG
do. XXV (14)	d	4	97.10bG
do XXVII(15)	d	4	97.60bG
XXVIII(17)	d	4	98.00bG
do.XXIX (19)	a	4	98.00bG
do.XXX XXXI	v	4	99.00G
do. XXIII	d	3½	91.00G
do.XXVI (14)	d	3½	91.00G
do.XVII XVIII	v	3½	88.00bG
do. XXIV	a	3½	88.00bG
do.KlbOb.08	a	4	97.80bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	99.40G
do. IX uk. 20	a	4	99.60bG
do. X uk. 21	d	4	100.25G
do. IV uk. 12	a	3½	92.25G
do. I	a	3½	89.75bG
do. III uk. 12	d	3½	89.76bG
do. V uk. 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	88.30G
RhWstfIX IXa	v	4	96.75bG
do. XI u. 18	d	4	97.30G
do. XII u. 20	a	4	97.75bG
do. XIII u. 22	d	4	99.00G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	95.70b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.60G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.60G
Dess.GasG 5	a	4½	104.00B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.00B
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.60bB
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	99.40B
do. 100	a	*4	97.50G
do. u. 14 3	a	*4½	100.90bB
Flnsb Schffb	b	*4½	—
Frist. Rossm	d	*4½	97.50b
Gelsenk Bgw	d	*4	94.50B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	101.90B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.25G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.60G
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	97.75bG
Laurahütte .	a	*4	96.20b
do.	c	*3½	88.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	96.75G
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.25bG
ObschlEisb3	a	*4	95.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.25G
Patzenh.Br3	v	*4	98.50G
Schalk.Gr99	a	*4	95.00bB
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100.50G
Siem.Halsk3	d	4	95.00b
SiemSchck3	a	4½	101.40b
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	103.80G

Bank-Aktien

Barm. Bk.-V.	1	6½	118.50b
Berg.Märk.B	1	7	150.50b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	167.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.10G
Braunschw B	1	5½	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	168.00bG
Bresl.Disk.B	1	6	107.90G
Com.uDisc.B	1	6	112.10bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129.50bG
Darmst. Mk.	1	6½	121.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	127.50G
Dt. Ansiedlb.	1	8	128.50bG
Deutsche Bk.	1	12½	254.25bG
do. Effekt.Bk	1	6	116.30bG
do.Hypoth.B.	1	8	151.50G
do.Nation.B.	1	6	118.00bB
do. Uebers.	1	9	162.50G
Disc. Comm.	1	10	186.70b
DresdnerBk.	1	8½	154.20b
Gotha Grdkr.	1	9	171.00B
do. Privatbk.	1	6½	126.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	181.10b
Hannov Bank	1	7½	144.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank .	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	161.80bG
MärkischeB.	1	6	100.50B
Magdeb.B V.	1	6	114.30G
Mecklb.B.40	1	8	123.75B
Meining. Bk.	1	7	135.00B
Mitteld.Crdb	1	6½	118.80b
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	122.75bG
Nordd KredA	1	7	119.75bG
do.GrundkrB	1	6	116.00B
Osnabrück.B	1	4	127.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	124.10G
Preuss.BdKr	1	8	159.25bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	190.00B
do.Hyp.A.-B.	1	6	118.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.50b
Reichsb.Ant.	1	5,88	135.50G
Rh.Wstf Disc	1	7	124.30b
Russ.B.f.aH.	1	10	154.75bG
Sächs. Bank	1	8	159.00G
SchaaffhBkv	1	7½	124.30b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl. Kindl Br.	O	14	250.50G
Brl.KindlStP	O	16	269.25bG
Brl.Unionsb.	O	3	88.25G
Bock, kv.u.n.	O	6	111.50bG
Böhm. Brauh	O	5	150.00G
Friedrichsh.	O	4	88.50G
Germania .	O	0	50.00G
Hilsebein .	O	0	48.00bG
Königstadt .	O	4½	91.50bG
LandréWssb	O	5	119.60G
MünchBrauh	O	7	122.75G
Patzenhofer	O	14	254.00b
Pfefferberg	O	10	201.50bG
SchönebSch	O	11	225.75bG
Schultheiss	9	15	267.10bG
SpandauerB	O	5	127.50bG
Victoria .	O	6	108.60bG

Auswärtige

Boch. Victor.	8	7	114.00b
BriegerSt.Br	9	5½	101.25G
Dortmunder	O	20	375.50b
do.Unionsbr	O	20	420.00bG
do.Victoriab	O	6	110.50G
DssldHöfelb	O	10	163.75b
Germn. Drtm	O	9	143.50G
Glückauf .	O	8	130.25G
Herkul Cass.	O	9	168.50G
Holsten .	O	13	197.60G
Hugger Pos.	O	8½	145.60G
Kiel.Schloss	O	8	130.60G
KönigB.Beck	O	9	159.75B
LeipzRiebek	O	10	190.25G
Lindbr.Unna	O	5	73.25G
Lindener .	O	13	226.00B
LöwenbrDtm	O	10	178.00bG
Oberschles.	1	5½	—
Oppelner .	O	3½	66.50G
Paulshöhe .	O	4	88.00B
Schlegel .	O	10	165.10bG
SchwabenBr	O	10	154.50G
Sinner .	1	12	218.00b
vTuchersch.	7	14	259.75G
Wickl. Küpp.	N	7	138.00G
Accum.Fab	1	25	539.00bG
do.BoeseVA.	1	0	3.75bG
A.G.f.Anilinf	1	20	419.50b
do.f Bauausf	1	5	91.25G
do.f Mnt.Ind.	4	0	44.90bG
AdlerCem.kv	1	0	120.50b
Adlerwerke .	N	30	564.50bG
AlfeldGron.P	1	6	105.30G
AllgBerlOmn	1	7	169.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	118.80bB
Allg Elekt.Gs	7	14	267.50b
Anhalt. Kohl.	1	7	157.50bG
do. V.-A.	1	6	116.00G
Annen. Guss	7	0	108.50bG
Aplerb. Bgb.	1	7	159.50bG
Archimedes	7	3	133.75G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	420.00bG
ArnsdorfPap	O	9	115.00bG
Baer&St. M	1	27	447.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	158.00bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	42.75G
BendixHolzb	5	3½	68.25bG
Berg.Märk.I.	1	0	75.00bG
Bergm. Elkt.	1	12	140.00
Brl.AnhMsch	1	10	193.00bG
do. Elekt.-W.	7	5	192.00b
do. do.	7	4½	102.00
do.Eispalast	1	0	43.00G
do.Gub.Hutf.	1	14	237.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	91.10bG
do.Maschin.	1	13½	228.40b
do.SpedV.kv	1	10	163.25G
do. do. V.A.	1	9	146.30G
do. Terr.u.B.	1	0	35.25bG
BertholdSch	1	15	264.00bG
Berzelius Bw	1	6	139.00bG
Bismarckhtt	7	0	145.00b
Bochum.Bgw	1	5	163.50bG
do. Gussst.	7	12½	237.00bG
BdgSchönhA	—	frc.	71.00G
Böhler & Co.	1	12	224.00b
Bösperd.Ww	7	2	95.00b
Brnschw.Khl	1	10	214.00G
do. Jute	7	12	204.80G
BredowZckf.	7	6	88.00bB
Breitenb. Zm	1	0	103.25bB
Brem. Wollk.	1	16	271.25G
Bresl.Spritf.	O	21	442.00bG
Buderus Eis.	1	6	110.50bG
Butzke Met.	1	7	110.00G
CartLoschw	7	25	421.00b
do. do.	7	15	240.10bG
CasselFedst	1	12	185.25G
Charl.Wass.	O	12	261.50b
Chem. Fab. Buckau .	1	12	176.75G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	259.75B
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	283.25bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	139.80G
Cöln. Bergw.	1	30	484.25bG
Cöln-Müsen	7	0	42.60b
ConcordBgb	1	16	301.00bG
do. Spinner.	1	7½	139.00G
Cont. Wassw	1	8	151.50G
Delmnh.Lin	1	24	360.00bG
Dessau. Gas	1	11	186.75bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.25b
do.Lux.Bw.V.	7	11	176.30bG
do.Nied.Tel.	1	6½	115.10G
do.Oest.Bgw	1	11	250.50bG
do.Uebs.El G	1	10	170.75G
do.Asph.Ges	1	7	125.00bG
do. Gasglühl	7	50	596.25bG
do. Kabelwk.	1	7	126.00bG
do.Spiegelgl	1	25	379.00bG
do. Waffenfb	1	25	550.00bG
do.Wasserw.	1	5	109.75B
Dt. Eisenhdl.	1	6	123.00bG
Dinnendahl	7	0	24.00G
Donnersmkh	1	16	322.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	160.10G
Düsseld Wgg	7	13	235.50G
do. Eisen .	O	8	165.00B
do. Maschin.	1	6	112.00bG
Dynam Trust	5	10	179.00B
Eckert M.F.	O	10	158.60bG
Egest.Saline	1	13	192.00bG
EintrachtBrk	1	27	434.00G
Eisenw.Kraft	1	12	210.30G
Elberf. Farb.	1	25	528.55b
do.Papierfb.	7	0	92.80b
Elekt. Dresd.	4	6	117.75G
Engl. Wollw.	1	0	68.80bB
C.Ernst&Co.	1	0	23.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	161.10bG
Essen. StnkB	1	10	169.75bB
Façon Eis.Mst	7	8	136.25bG
Fein-Jute Sp	1	11	166.00G
Flnsb. Schiff	7	4	142.00G
Fraust. Zuck	9	18	247.70b
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	81.60bG
Geisw. Eis.	7	11	211.75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	194.20bG
do. Gusstahl	8	0	92.00bG
Gg. Marienh.	7	4	130.00B
do. Vorz.-A.	7	6	113.00b
GermaniaPZ	7	0	66.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	174.40b
Gladb. Spinn	1	0	—.—
GlasSchalke	1	16	254.75bB
Görl. Eisenb.	7	13	262.25bG
do. Maschin.	7	5	124.60G
Greppin.Wk.	1	11	215.75bG
Guttsm Msch	1	0	33.00bG
Haberm.&G	1	10	136.00G
Hagen.Guss.	7	0	56.00b
HallescheM.	1	32	433.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	156.00bG
Hst.Belleall.	1	6	107.75G
Hannov. Bau	1	0	39.00G
do. Masch.	7	16	275.50bG
Harb.WienG.	1	10	152.00bG
Harkort Brck	1	7½	116.75bG
do.Bw.St.-Pr	7	9	185.50
Harpen.Bgb.	7	8	195.20b
Hartm.Msch.	7	5	157.00b
HasperEisen	7	10	170.00bG
HeinLehm.a.	1	7	121.75bG
HemmoorCm	1	5	134.00bG
Herbrand W.	O	7	168.50bG
Hermannm.	1	8	165.50G
Höchst. Fbw.	1	27	651.50bG
HohenloheW	4	11	187.75bG
HöschE.u.St.	1	20	330.00bG
HumboldMa.	7	8	120.00bG
Ilse Bergb.	1	24	473.50bG
JeserichVA.	1	5	102.75G
do. abg.	1	9	145.75G
Jessenitz K.	1	8	9.90bG
Kahla Porz.	1	18	333.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	164.60G
KaplerMsch.	1	0	71.00bB
Kattowitz.Bg	4	14	237.50
Kng.Wilh.kv.	1	18	260.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	343.75G
Kön.Marienh	1	0	79.50G
Königsborn .	1	15	243.00bG
KönigszeltP.	7	7½	178.00
Gbr. Körting	1	8	129.00bG
Kruschw. Z.	7	24	297.50bG
Kyffhäuserh	1	13	208.50
Lahmeyer E	4	5	126.00G
Lauchhamm.	7	10	179.50G
Laurahütte .	7	4	173.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	156.00bG
Leykam Jos.	1	5	126.50G
Linke Hoffm.	1	35	334.00bG
L.Löwe & Co.	1	18	328.75bG
Lothr.E.dp.a	7	0	16.30G
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	6	100.75G
Lüneb. Wchs	7	9	142.90b
Luth. Brschw	7	6	89.25bG
Mannesmr.	7	12½	212.00b
MarkWstfBg	7	6	133.00bG
Magdeb.Gas	1	6	107.80G
do. Bergw.	1	32	512.00G
Marie ks.Bg.	7	4	83.00G
MarienhKotz	4	8	122.75G
M.-F. Kappel	7	28	529.50bG
MArmStrube	1	0	28.00bG
MchWbLind.	1	20	310.75b
Mix&Genest	1	0	82.10b
MhleRüning.	7	24	395.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	179.50bG
NeptunSch.	1	0	86.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	119.50b
do.Phot.Ges.	1	0	—
Niederl. Khl.	4	12	206.50bG
Nitritfabrik .	4	16	202.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	53.90bG
do. Gummi .	1	3	80.00G
do. Jute L.B.	1	0	96.00G
do. Wollkäm.	1	10	149.70bG
ObschlEisb	1	3½	101.10b
do.Eisenind.	1	0	82.00bG
do. Kokswrk.	1	12	214.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	161.80G
Oppeln. Zm.	1	5	152.25bB
Orenst.&Kop	1	14	217.50bG
Osnab. Kupf.	7	6	82.50b
Ottens.Eisen	1	5	92.00G
Panz. Geld.	7	6	117.50G
Pauksch M.	N	0	10.10bG
Petersb.El.B	1	7½	127.00bG
do. V.-A.	1	10½	167.20b
Petrolw. V.A.	1	0	14.10G
Phönix Lit.L.	7	15	266.00b
Ravensb Sp	1	0	109.25G
Reichelt Met	1	14	221.75b
Rhein. Brnk.	4	9	167.50G
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	314.75bB
do.Stahlwrk.	7	8	175.75bG
do. Wstf. Ind.	1	4	125.75G
do. do. Klkw.	7	12	173.00bG
RiebeckMtw.	4	12	188.00bG
J. D. Riedel	1	12	450.50bG
Rombch Hütt	7	9	170.25b
Rosenth.Prz.	1	18	277.50bG
Rositz. Brnk.	7	5	98.25B
do. Zucker	O	10	141.88bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	198.80bB
SächsBöh Z	1	5	160.80b
Sangerh. M.	O	8	216.25bG
Sarotti . .	7	12	181.60bG
Schering . .	1	12	232.00bG
Schl.el.uGas	1	10	189.50b
Schl.Prtl.Zm	1	1	144.00G
H.Schneider	1	7	148.00bG
Schomburg .	O	7	147.50bG
Schoening .	5	8	124.80bG
Schuckert El	8	7½	160.50bG
Seebeck Sch	7	0	38.25G
Siemens Gl.I	1	14	235.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	239.50b
SiemensEl.B	O	6½	124.00G
Simonius Cll	1	6	112.00G
Spnn Renner	1	6	112.50G
SpritbankAG	O	24	397.25b
Stadtberg. H	7	1	92.50G
Stahl&Nölke	7	0	144.25G
Stassf. Ch.F.	7	9	151.50G
Stett. Vulkan	1	11	201.50bG
StollwrckVA.	1	6	119.90G
Stolb.Zink-A	1	0	129.00bG
StralsSpielk	7	7½	138.00B
Tecklenbrg	1	4	137.50B
Tel. Berliner	7	8	175.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	39.00G
Terra A.-G. .	6	10	109.00bG
Tr. Grossch.	7	0	96.00G
do.N.Schönh	1	0	83.00G
do.N BotGart	—	frc.	96.75B
do BrlNrdost	1	0	241.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	126.50bG
Teuton. Misb	1	5	151.50bG
ThaleEis StP	1	18	280.50bG
Fr. Thomée .	7	6	97.25G
Trachenb. Z.	7	8	143.75B
UnionBaug.	1	5	99.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	166.50G
Varzin. Pap	1	12	177.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	134.25G
do.CölnRw.P	1	18	329.75bG
do.Mörtel-W	1	5	104.00bG
do. Metw.HII.	O	11	167.50bG
do. Nickelw.	4	18	282.75bG
do.Zypen&W	7	10	186.00B
VictoriaFahr	O	6	109.50bG
VogelTel.Dr.	O	11	190.90b
Vogtl.Masch	7	30	715.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	241.00bG
WandererF	O	27	455.50bG
Westeregln.	1	11	203.10bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.90B
Westfal.Cem	1	5	120.00G
Westf.Dr.Ind	7	7	165.25bG
do. Kupfer	7	5	109.55bB
do. Stahlw.	7	0	55.90b
do. Bd.A.G.	—	frc.	585.00G
Wicking P.C.	1	4	97.75G
Wiel &Hrdtm	8	8	118.25bG
WilkeGasom	4	6	97.75G
Witt. Gussst.	7	9	194.50bG
do. Stahlrhr.	7	6	219.25bG
Wrede Mälz.	9	3	74.50b
ZechauKrb.	1	0	88.75B
ZeitzerMsch	7	18	309.00G
Zellst Waldh	1	15	241.90b

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.50b
Brüss. u.A	8 T.	4	80.80bG
Kopenhg.	8 T.	5	112.35b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London .	vista	3	20.48b
do. . .	8 T.	3	20.455b
Madr. u.B.	14 T.	4½	76.50b
Neuyork .	vista	—	4.195b
Paris . .	8 T.	3	81.125B
Wien . .	8 T.	5	84.875b
Schweiz .	8 T.	4	81.00b
Stockhlm	10 T.	4½	112.35b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.15B
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch. .	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.44b
20-Franks-Stücke .	16.245b
N.Russ.Gold p100R.	216.15b
Amerikan. Noten . .	4.1875bG
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	84.95b
Russ. Noten 100 R.	216.40b
do. Zoll-Kup. kl	324.10

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.